UNSER ERLANGEN: REMINISCENZEN EINES VIERZIGERS

Johann Georg Hertel







Reminiscenzen eines Vierzigers

von

M. Reimlein.

Erlangen.
Palm'sche Verlagsbuchhandlung.
1843.

Dem

Hochwohlgebornen Herrn

Dr. Friedr. Freiherrn v. Bernhard,

Königl. Bayr. Hofrath

und

öffentlichem ordentlichem Professor der Rechtswissenschaft an der Ludwigs-Maximilians-Universität zu München,

seinem Jugendfreunde und Studien-Genossen

in

Hochachtung und Verehrung

geweiht

vom

Verfasser.

Vorwort.

Vielfache Anregung von Freunden, denen meine unbegränzte Vorliebe für Erlangen bekannnt ist, wo ich einst die froheſten meiner Lebenstage verlebte, ließ den Entschluß in mir reif werden, die Zahl der heurigen Säkular-Festschriften um Eine zu vermehren. Zum Objekte meiner Schrift habe ich Charakterbilder aus einer Zeit gewählt, welche Erlangens schönste Periode im gegenwärtigen Jahrhundert genannt werden darf, da gerade in ihr sich mannigfaltige, für den Studierenden interessante, Ereignisse und Persönlichkeiten zusammengedrängt haben, die gewiß einer dauernden freundlichen Erinnerung werth sind. Auch habe ich diese Bilder in einen Rahmen zusammen zu fassen gesucht, der sie nicht nur dem Auge meiner Zeitgenossen, sondern auch älterer und jüngerer Erlangenser willkommen machen könnte; denn bei den Wanderungen durch die Stadt Erlangen, so wie sie in diesem Büchlein gezeichnet sind, dürfte fast Jedem, er möge einer Altersperiode angehören, welcher er wolle, irgend ein Klang aus seiner guten alten Zeit begegnen.

Ein glückliches Gedächtniß, ein von frühster Jugend an sehr geübter Ortssinn, und mein eigenthümlicher Enthusiasmus für jegliche Erlanger Reminiszenz, waren die treuen Gehilfen bei dieser meiner Arbeit; die ich, mit Ausnahme einiger Personalnotizen, für welche ich dem Herrn Universitätssyndikus Dr. Förster und meinem Herrn Verleger hiemit danke, aus mir selbst zu schöpfen im Stande war.

Mein Schriftchen ist ein Kind jener stillen, einsamen, einem unruhigen und mühsamen Berufsleben abgekargten Stunden der Nacht oder des frühesten Morgens, welche mir den süßen Doppelgenuß des Wiederhineinlebens in eine längst vergangene Freudenzeit und des Schaffens eines Gemäldes derselben, zugleich gewährten; und wagt es nur schüchtern, den beim Jubelfeste Anwesenden sich als Wegweiser, den Daheimgebliebenen als freundliches Album anzubieten. Ob es seinen Zweck erreichen, — ob das bunte Gemisch von Ernst und Scherz, das fast dem Chaos der Töne beim Stimmen eines Orchesters verglichen werden könnte, bei allen Lesern Anklang finden werde? — das ist nun freilich eine Frage, welche die Zeit erst beantworten kann. Doch, — tauchen aus dem vorhin berührten Gewirre von Dissonanzen ja nicht selten gar wundersame, musikalischen Sonntagskindern leicht verständliche Akkorde auf;

warum sollte dem Leser nicht auch hier irgend einmal eine freundliche Assonanz begegnen? —

Ob ich irgend etwas Wichtiges, irgend eine erhebliche Notabilität vergessen habe? — ich weiß es nicht. Sollte es geschehen seyn, so entschuldige man mich damit, daß nach zwei Jahrzehenden dem besten Gedächtnisse Einzelnes entfallen könne, und daß meine weite Entfernung von Erlangen mir Hunderte von Nachfragen versagt haben würde. Daß mein Aufenthalt bei den Verstorbenen in meinen Wanderungen fast durchgängig ein längerer war, als bei den Lebenden, wird mir die Bescheidenheit der Letztern gewiß vergeben, welche den, von Hunderten bereits vergessenen Heimgegangenen das bischen Weihrauch auf ihre Gräber wohl gerne vergönnen mag.

Schließlich noch ein Wort über die Pseudonymität des Verfassers, für die ich zwei Gründe anführen muß.

Für's erste lebe ich, ein von der öffentlichen Meinung sehr abhängiger Berufsmann, unter achtbaren Mitbürgern, von denen ein ziemlich großer Theil noch nicht begreift, daß man seinem Berufe treu und gewissenhaft dienen, und dabei dennoch in seinen Musestunden eine Jubiläumsschrift schreiben könne; während andere, sehr zu schätzende Geschäftsmänner es vielleicht vorziehen, zu

ihrer Erholung zu schnarchen, Karten zu spielen, oder tabakqualmend hinter der Flasche zu sitzen. Um der Schwachen willen nun, welche Erinnerungen an eine Zeit, wo man nur Geld gekostet und keines noch verdient hat, für bedenklich und das Bücherschreiben überhaupt für gefährlich halten, glaubte ich den alten M. Reimlein wieder aus seinem Staub hervorziehen zu müssen.

Doch bewog mich noch ein zweiter und wichtigerer Grund hiezu. Als ich 1829, unter dem eben angeführten Namen, das komische Heldengedicht, „Buckeliade“ betitelt, in den Druck gab, ahnte ich nicht, daß dieses Epos, welchem keine andere Absicht zu Grunde lag, als eine launige Schilderung des Studententreibens in Erlangen, mit unterlegter Folie einzelner Possen, die sich der Jugendübermuth einst mit der Leichtgläubigkeit eines braven und fleißigen, nur eben zu wenig weltläufigen Commilitonen, zu spielen — erlaubt hatte, je Veranlassung zu Kränkungen für eben diesen, zum brauchbaren und wackern Mann herangereiften Zeitgenossen geben könnte. Ich dachte damals weder an eine falsche Auffassung meines Gedichtes von seiner Seite, noch aber auch an die Möglichkeit der Uebertragung der Thorheiten des frühern Studenten auf den spätern Berufsmann von Seiten mancher höchst unzarter Verbreiter meines Gedichtes; denn ich selbst war dort noch ein junger

Mann, welchem die Studenten-Eierschale noch nicht ganz vom Rücken gefallen war. Allein vierzehn Jahre sind seitdem verflossen, und mittlerweile hat sich ein Rezensent gefunden, der eine minder milde Sprache führt, als die lobenden Beurtheiler der Buckeliade seiner Zeit im Stuttgarter Literaturblatt, im Münchner Inland und andern Blättern. Dieser, in des Innersten Tiefen wohnende, und besonders in einsamen Stunden sich regende, strenge Richter aber gebeut dem M. Reimlein, heute vor demselben Publikum, von welchem jenes Heldengedicht einst gelesen und beklatscht worden ist, zu erklären, — daß jede Kränkung, welche irgendwie durch sein Epos dem obenerwähnten Manne zugegangen ist, ihm herzlich leid thue; daß ferner jede Zumuthung zu einer neuen Auflage oder sonstigen Restauration der Buckeliade, seit ihrem Erscheinen entschieden vom Verfasser abgewiesen worden sei, und es auch ferner werde; und daß endlich alle Diejenigen im größten Irrthume sich befinden, welche in dem gegenwärtigen Jubiläumsschriftchen eine Fortsetzung oder Wiederbelebung der Buckeliade erwartet haben.

Ich schäme mich keineswegs, hiemit zu gestehen, daß ich seit Jahren schon mich nach einer günstigen Gelegenheit gesehnt habe, solch ein öffentliches Bekenntniß meines Leides über die Verletzung eines Mannes abzulegen, an dem ich nie ein Arg fand. Und wann hätte sich wohl eine passendere Gelegenheit dazu gefunden, als bei Bearbeitung des gegenwärtigen Werkchens, die mich über zu viele und zu theure Grabhügel geführt hat, als daß diese mich nicht an das einstige Grab jenes Gekränkten und an mein eigenes mahnen mußten. Welche Gefühle aber, bei der Betrachtung solcher Schlußsteine bitterer Lebenserfahrungen, die Seele des ernster gewordenen Mannes durchziehen, brauche ich wohl den Wenigsten unter den Lesern näher zu bezeichnen.

Möge dafür dieses Schriftchen von Allen, die es lesen, mit derselben Liebe aufgenommen werden, womit es geschrieben hat

A...b..z, im Juni 1843.

Der Verfasser.

I.

Wenn im Spätsommer das sattgrüne Blatt der Kapuziner-blume vor den Fenstern Deiner Studierstube, geneigter Leser, zu vergelben und Dahlie und Aster dafür in Deinem Gärtchen zu blühen anfängt; wenn auf den nachbarlichen Dachfirsten die Schwalben sich täglich zahlreicher versammeln und Lerche und Drossel im Käfig unruhiger flattern, weil sie mit den Gefährten fortziehen möchten, dann befällt auch wohl Dich eine heim-wehartige Sehnsucht, die Niemand begreifen kann, der nicht selbst in seiner Jugend zu den alljährlichen Zug- und Wander-vögeln gehört hat, die da sorglos mit dem Ränzchen auf dem Rücken ein paar Wochen in Gottes freier Natur herumschlen-dern konnten.

Die erträglichen Mühsale eines überstandenen Studien-Semesters hätten wir nun wohl nicht mehr durch eine Ferien-wanderung abzuschütteln, wohl aber eine Menge Staub von Akten, Schulstuben, Krankenbetten und Kanzeln, der sich viel-leicht Jahre lang inkrustirend um unser Herz gelegt hat.

Nun so laß uns ihr heuer nachgeben dieser Sehnsucht, um wieder einmal aufjauchzen zu können in jener innern nur

dem seines Käfigs los und ledigen Vogel und dem aus seinem Karren ausgespannten Berufsmenschen verständlichen Freude! Laß uns die längstvergessenen Wechselfälle und Strapazen einer Reise nicht verdrießen; gilts ja doch dießmal die Feier des Ehrentags unserer hundertjährigen Geistesmutter an der Regnitz! Gehen wir d'rum nicht vorüber am zudringlichen Hauderer, der uns seine Retourchaise nach Nürnberg anbietet; oder noch besser, — vertrauen wir unser geschätztes Ich einer Carosse der Reichspost an, denn

— Gar schnell und sicher reist sichs in den gelben
Bequemen Wagen, die auf ihren Federn
Sanft wie auf Engelsfittigen sich wiegen; —
Und Stund' für Stunde fährt man mit Verwandten,
Denn jede Station beut uns 'nen Schwager;
Nur sind sie all'sammt wohlvertraute Diener
Der strengen Vehm' der Mäßigkeitsvereine,
Die vom gedeckten Tisch und von der Flasche.
Tantalisch quälend, ihre Passagiere
Wegschmettern mit des Posthorns grellem Mahnruf.

Solch ein Fuhrwerk mag uns nun zuvörderst bei guter Tagzeit in der altehrwürdigen Noris absetzen, damit wir noch ihre ehrfurchtgebietenden Kirchen und den schönen Brunnen, die Kräuterweiber und die Rußigen und allenfalls auch Himmelsleiter und Jammerthal im Vorbeigehen einmal wieder sehen können. Und haben wir uns in irgend einem Gasthof erst durch einen ordentlichen Mittagtisch gestärkt, — oder etwa im Glöckchen, diesem alten gemüthlichen Schwalbennest an der Moritzkapelle, mit einigen Bratwürstchen und etwas Sauerkraut begnügt, dann wollen wir in Gottes Namen gemächlich zum Thiergärtner-Thor hinaus pilgern, wie vor 25 Jahren, wo wir ihr voll Erwartung entgegenzogen —

Der schmucken Stadt am grünen Rednitzufer
Schnurgrad gebaut ohn' irgend eine Curve, —
Der Stadt, wo man im Staub verehrt Minerven
Und staubbepudert den neun Musen huldigt;
Wo rastlos thätig Tag und Nacht gewirkt wird
Fürs deutschen Vaterlandes Söhn' und Töchter, —
Deß' Zeugen sind des eh'rnen Stuhles Kinder,
Die schnurrend er gebiert in langen Nächten: —
Baumwollgehöß' und Leibchen, Strumpf und Nachtmütz; —
Wo mans versteht, zum Schutz vorm Sonnenbrande,
Für zarter Damen blüthenschnee'ge Händchen
Und zur Bedeckung rauher Männertatzen,
Des Schafes vließberaubtes Fell zu nützen
Und es gegerbt, fünffingrig zugeschnitten
Und fein genäht von abgebleichten Jungfraun,
Aussendet auf den runden weiten Erdball; —
Wo die Kartoffel reifen ohne Treibhaus
Hellroth und süß, wie'n Ananas aus Japan.
Und wo so, — wie die Hühner schon gebraten
Uns im Schlaraffenland entgegen fliegen,
— Auf den Gefilden rings, Virginiens würdig,
Ein Portoriko sonder Furcht und Tadel,
Und nur verwöhnten Nasen ein Entsetzen, —
Auf offenem Feld in seiner grünsten Unschuld
Sich zum Genuß dem Rauchergaumen anträgt.

Wohl könnten wir uns im ehemaligen Müllersgarten, jetzt „Stadt Erlangen“, in einen der Omnibus einsetzen, welche an die Stelle der alten Erlanger Ordinari, langsamen Andenkens, getreten sind, und welche in ihres weiten Bauches Mikrokosmos

Wie weiland das famöse Pferd vor Troja
'Ne kleine Welt verbergen von Geschöpfen:
Soldaten, Musensöhne, Fürther Juden,
Schauspieler, Musterreiter, Kammerjäger,
Besoffne Bauern aus den Knoblauchsdörfern
Und katzenjammrige Blaumontagsbrüder,
Schreihälse groß und klein, in Rock' und Windel;
Gelehrte, nüchtern und Ideen brütend,
Und, neben rothen Dirnchen leichten Schlages,
Maibutterfärb'ge keusche Kammerjungfern, —
Kanarienvögel, Enten, Pinscher, Katzen
Und endlich Bündel, Körbe, Ränzchen, Schachteln
Grad gnug, um dicht 'ne Arch' damit zu füllen.

Eben aber solch kosmopolitischer Füllung halber lassen wir den Omnibus weiterfahren und wandern wieder einmal zu Fuß, wenn auch nicht in schweren Steifstiefeln mit Klirrsporen, wie ehedem, nach unserm Erlangen; und ist dabei auch nicht die alte Jünglingskraft und Sorgenfreiheit mehr unsere Begleiterin, so mag's wenigstens die alte Wärme des Gemüthes seyn und die Freude, die bekannte Gegend noch einmal zu begrüßen.

Blick' um Dich, mein Leser! — 'S sind noch die alten Tabak- Heidekorn- Raps- und Gemüsefelder mit ihrem bunten Farbengemisch, welche uns jetzt zulächeln und uns sagen, daß Gottes weite Schöpfung, — wie auch der Mensch sich ändern möge, — ewig dieselbe bleibe. Und die Kirchthurmspitzen rings bleiben heute die Anhaltspunkte unseres Auges und schauen uns gerade so traulich nach, wie vordem; nur die Rauchsäule, die so schnell neben der alten Nürnberger-Fürther Allee hineilt, deutet uns an, daß wir, etliche zwanzig Jahre älter geworden, uns im industriellen Dampf- und Maschinen-

Zeitalter befinden; und einzelne weiß und blaue Wimpel, die sich bedächtig fortbewegen, sagen uns, daß Karls des Großen kühnste industrielle Idee von einem hochherzigen Könige des Neunzehnten Jahrhunderts ausgeführt worden sey.

Das lange lange Buch wäre erreicht; treten wir in eines der letzten Häuser des Dorfes, um bei unserm alten Herrn Schuster im Adler etwas zu rasten und ein Glas Farnbacher aus spitzschnäblicher Zinnkanne eingeschenkt, zum weißen Spuhlweck zu trinken. Ob er uns wohl mit seinem Gruß heute wieder entgegentritt, der ernste einsilbige Studentenhospes im abgetragnen grauen Röckchen? ob wir unsern Norissohn T. auch heute wieder drinne treffen, wie vor fünfundzwanzig Jahren, den wir hier ehrfurchtgebietend in der malerischen deutschen Tracht als ersten Erlanger Studenten antrafen? — Ach nein; der Letztere sitzt vielleicht noch hinter seinem Aktentisch im Nürnberger Rathhaus und der alte Schuster und der deutsche Rock sind beide eingegangen zur Ruhe; — nur die blanken Zinnkannen und die gescheuerten Schimmelchen sind wohl noch dieselben.

Wir halten uns d'rum auch nicht lange auf und schreiten rüstig weiter; ach, da haben wir das sogenannte Commentbrückchen weit über Buch draußen, wo vor Zeiten die pennalistische Herrschaft des Erlanger Studentenbrauches anfing oder aufhörte, je nachdem man des Weges her oder hin ging. Jetzt bedarf's wohl keiner solchen Grenzmarken mehr. Bleiben wir aber ein wenig stehen; warten wir, ob nicht der alte abgehärmte Bettler wieder kömmt, der sich Jahre lang hier stationirt hatte und für die kleine Gabe, die man ihm reichte, ein beredter laudator aevi peracti, viel von der golnen Zeit der Nürnberger Herren erzählte; — schauen wir ein wenig

hinüber nach Kraftshof mit seinem massiven Spitzthurm und nach dem lieblichen Irrgarten des pegnesischen Blumenordens, dieses im Jahre 1644 von Harsdörfer und Klaj zur Beförderung der deutschen Sprachreinheit und Versekunst gestifteten Vereines; erinnern wir uns dabei mancher heitern Stunde, die von uns in dem kühlen Rococohain der Nürnberger Hirtendichter erlebt worden ist; — blicken wir hinüber, über das Nestchen Reutles weg nach Gründlach mit seiner alten stattlichen Kirche und seinem hübschen v. Haller'schen Schloß; versetzen wir uns in die Zeiten, wo an seiner Stelle noch das von Markgraf Albrecht 1552 niedergebrannte Nonnenkloster Himmelsthron stund, oder in die spätern, wo wir selbst, hoch zu Roß, Gründlach recht gerne zum Ziel unserer Ausflüge machten, und wo es irgend einem Quartalreiter passiren konnte, daß sein Bucephalus, Kühlung suchend, ohne Rücksicht auf Zügel und Sporn, den kleinen Weiher dort mit ihm durchwatete. Wenden wir uns um, sie noch einmal zu überschauen die freundliche, durch Menschenfleiß so wohlkultivirte Gegend, — vor uns Allmoshof und Bug, gleich dahinter das große Nürnberg mit seiner stattlichen Burg, seinen gothischen Doppelthürmen und dem imposanten deutschen Haus; weiterhin links der dunkle Kegel des Morizzerberges und in weitster Ferne gegen Süden die Nordgauer Berge; rechts dann Poppenreuth mit seiner Thurmparamide; (lebst du wohl noch dort, armer Vater unseres im Sommer 1820 ertunkenen braven Weigand?) dann das gewerbsame Fürth mit seinen drei Thürmen; Zirndorf und die alte Veste, dieser schöne Erholungsplatz auf welchem Gustav Adolf wenig Monden vor seinem Ende sich mit Wallenstein so tapfer herumgekämpft; ein Stückchen von Farnbach und im fernen Westen Veitsbronn, Bach, Michelbach und noch manche andere Ortschaften des Nürnberger Länd-

chens. Welch' eine Masse von Erinnerungen drängt sich uns bei diesem Fernblick auf, fast jede Thurmspitze weist auf irgend einen Ausflug, wie sie an freien Tagen oder in den kürzern Nebenferien hier in die Umgegend so häufig von uns gemacht wurden. Solche Stunden, verlebt auf diesen Pfaden allen, o könnten sie noch einmal wiederkehren; — hunderte von neu neu erwärmten Gemüthern würden ihnen innig wiederum zujauchzen; doch hie und da fänden sie wohl auch —

— Ein Herz, zum Leder gahrgemacht vom Schicksal
Und scharfgebeizt vom herben Räuberessig
Der Freundesuntreu und getäuschten Liebe ·
Dabei zerquetscht von Amtslast und von Sorgen
Wohl auch vom Leid um ungerathne Kinder —
Und stumpf geworden drum für die Erinnrung
An seines Jugendlenzes goldne Tage. —

Noch eine kurze Strecke, und wir haben die kleine Anhöhe erreicht, von welcher aus wir Abschied nehmen müssen von der großen freien Nürnberger Landschaft, denn jetzt geht es dem vom Sebaldusforst eingeschlossenen Thale zu, in welchem unser einsames Tennenlohe liegt, — das letzte, nur durch den Wald getrennte Dörfchen vor Erlangen.

Da liegt es nun vor uns mit seinem obern und untern Dorf, seinem Volkamerschen Schlößchen, dessen Läden wir niemals geöffnet sahen, und mit seiner altdeutschen spitzthürmigen Kirche. Bei dieser letzten laß uns aber nicht vorüber gehen, ohne uns einzelner Sonntagsmorgen zu erinnern, an welchen wir in stillandächtiger Stimmung nach Tennenlohe wanderten, um die Predigt irgend eines theologischen Freundes anzuhören und nach derselben allenfalls auch die Meinung des Landmannes, des einfachsten aller Rezensenten, für den

Freund zu erkunden. Hat es Dich, mein lieber Leser, nicht immer ergriffen, wenn Du, dem Dörflein Dich nähernd, die beiden Kirchglocken schon fernher zum Gottesdienste rufen hörtest, wenn dann der Cantor mit der Orgel schon intonirt hatte und die Gemeinde bereits sang, bis Du ankamst und Dich unter die Bauersmänner mit ihren starken durch einen Kamm am Hinterkopf zusammengehaltenen Haaren, mit ihren sonnverbrannten mitunter recht faltigen und verwitterten Gesichtern, der Kanzel gerade gegenüber auf die schmale Emporkirche setztest; und wenn dann der Freund heraustrat und predigte, und in seinem Jugendfeuer wärmer und immer wärmer wurde, — lauertest Du da nicht eben so aufmerksam, als Du ihm zuhörtest, auf das Mienenspiel deiner ernsten Nachbarn? legtest Du nicht mit großem Ernste Deinen Kreuzer in den herumschwankenden Klingenbeutel; hob sich Dein Herz nicht in besonderer Andacht beim Vaterunserläuten auch für den lieben Freund, der's glücklich überstanden hatte, zum Himmel? — ob auch zur Zufriedenheit der Bauern? das erfuhrst Du erst beim Hinausdrängen aus dem Kirchlein und konntest es ihm dann auf'm Heimweg mittheilen, während der Morgenwind in den Wipfeln der alten Fohren rauschte und sie euch beifällige Grüße zuniften. Und entwarft ihr dann nicht eine Menge schöner Lebenspläne miteinander, von denen freilich Keiner sich verwirklicht hat; bautet ihr nicht Dutzende von Luftschlößern und Luftpfarrhäusern aus Vossischem und Matthison'schem Material, die jetzt alle verfallen sind? Und dieß waren wohl die schönsten Monate unseres Erlanger Stilllebens, deren Andenken uns heute noch zum Troste dienen muß für das verlorne Paradies unserer Jugendphantasien. Dir sey d'rum ein freundliches Schicksal, du stilles einsames Dörfchen, das uns der innern Sabbathe so Manchen bereiten half. — Lebe wohl! oft und gerne schauen wir uns auf dem schnurgeraden durch's Holz gehauenen Fuß-

pfade nach deinem Kirchthürmchen um, — dem einem Endpunkte dieses Weges, während am andern Ende desselben die Thurmspitze der französischen Kirche von Erlangen auftaucht. Ein Stündchen und wir stehen an unserm Ziele.

Ja, da liegt sie vor uns die gute Musenstadt mit ihren drei schlanken Kirchthürmen und dem dicken Wasserthurme; mit ihrem gärtenreichen Altstädter- und dem waldigen Rathsberge; links von unserm Wege grüßt uns das tabakbauende Bruck, wo sie einst hausten, unsere Erbfeinde, mit

> Geprüften Fäusten, braungefärbt von Giftkraut,
> Das sie für Schmaucherwollust zubereitet',
> Und stets bereit, in Schlachten sich zu messen
> Mit den gehaßten Jüngern der Athene; —

wie verschiedene dort gelieferte Treffen, wobei Dächer abgedeckt und Menschenleben, ja selbst die Perücken berühmter Professoren, gefährdet wurden, — bezeugen könnten; weiter hin Büchenbach, dann Fraunaurach, und dann Schallershof, ehedem das Ziel der Exkursionen feuriger Jünglinge, jetzt eine wohlthätig kühlende Wasserheilanstalt unter der Leitung des Dr. Fleischmann jun.

Die letzten Strahlen der Abendsonne vergolden den fernen Rothenberg, (einst der Königstein des pfälzischen Regenten, — jetzt fast Ruine) der noch so kek auf uns herüberschaut, wie vor 25 Jahren, und die Höhen bei Neunkirchen am Brand und das ehemals so schöne, später durch seltsame Bauunternehmungen so verhunzte Schloß Marloffstein und die Wunderburg grüßen uns in ihrem scheidendenden Lichte als alte liebe Bekannte; denn ohne Zweifel hast auch Du geneigter Leser die Kirschwälder bei Neunkirchen seiner

Zeit blühend und früchtetragend gesehen und für einen Groschen Dich auf irgend einem der Tausende von Kirschbäumen, die jene Gegend zum Paradies machen, gesättigt, hast in Marloffstein Sontags zugesehen, wie der Handwerksburche ohne Handschuhe zu tanzen versteht und der Studentenobscurant niederern Ranges mit ihm wetteifert um die Gunst der Handschuhnätherin oder um die Hand, „die Werktags ihren Besen weiß zu führen;" hast auf der Wunderburg wohl auch einmal den kunstsinnigen Bürgermeister Walther besucht, um seine hübsche Madonna und seine übrigen Gemälde und Sammlungen zu besehen oder der wunderschönen Aussicht im Blumengärtchen vorm Hause zu genießen; bist endlich überhaupt auch gerne in jenen Wäldern umhergestrichen, deren Baumgipfel Dir in der Abendsonne jetzt so goldig entgegenblinken.

Horch, da schallt uns die Betglocke aus der Stadt entgegen; laut gellend vom Wasserthurm, ländlich singend von der Altstadt her, ernst und in gemessenen Pulsen von dem Neustädter Kirchthurm, dessen neues Kupferdach unser Auge wohlthätiger anspricht, als seine frühere armselige Bedachung.

Nun so laß uns auch heute mit ähnlicher Erhebung des Gemüthes einziehen, wie vor einigen zwanzig Jahren, wo wir voll Erwartung des Kommenden und mit heiterm Blick in eine Zukunft, die jetzt Vergangenheit geworden, in die Stadt Erlangen einzogen.

Hunderte von Erinnerungen ernsten und scherzhaften Charakters werden bald, wie die Schatten einer Zauberlaterne, hier an uns vorübereilen; laß uns ihnen denn getrost und freudig entgegengehen.

Noch ist die Allee, welche vom Wald, neben den Kartoffeläckern der Erlanger Bürger zur Nürnberger Vorstadt

führt, dieselbe lange und langweilige, wie vordem. Wo bist aber du geblieben nothpeinliches Hochgericht, seit undenklichen Zeiten ein warnender Finger für Strolche die hier des Wegs zogen? Was würde der Verfasser des sehr schauerlichen und mordthatenreichen Romanes „Morano" zu deiner Demolition sagen, welcher seiner Zeit die kühnsten Ideen in dunkeln Sommernächten bei dir geholt hat?

In der Vorstadt selbst fesseln nur wenige Punkte unsern Blick; war sie ja doch nie sonderlich besucht von uns. Nur das Entbindungsinstitut erinnert uns, daß in neuerer Zeit für die Bedürfnisse der medizinischen Fakultät mehr gesorgt worden sey, als ehedem. An den Schützenfesten des Neustädter Schießhauses wirst Du, mein Leser, nie sonderlichen Antheil genommen haben; daher du auch heute gelassen daran vorüber gehen magst. Beim jetzigen Prater aber laß uns einige Momente verweilen und der Zeit gedenken, als er noch botanischer Garten war, erst unter unseres unvergeßlichen Schuberts Leitung, später unter jener des ehrwürdigen Arztes und gelehrten Naturforschers Dr. Koch; laß uns aber auch dabei gedenken der beiden fleißigen jungen Botaniker Zuccarini und Bischoff, *) die hier den schon gelegten Grund ihres Wissens befestigt haben; nicht zu vergessen endlich Herrn Rümmelein's des feinen und wirklich gut gebildeten botanischen Gärtners. Warst du ein Freund geschmackvoller Gartenanlagen und Verehrer von Blumen, so mag das stattliche Haus, gegenüber dem Prater, Dich an den ausgezeichneten Tulpen- und Levkoienflor des seel. Hrn. v. Lövenich erinnern, den er Bekannten seines Hauses einst so bereitwillig und gerne zeigte.

---

*) Ersterer Professor der Botanik in München, Letzterer dasselbe in Heidelberg, beide höchst achtbare Notabilitäten ihres Faches.

Und so stehen wir denn endlich unterm Nürnberger Thor und schauen nach dem winzigen Häuschen rechts, ob nicht das alte verdrießliche Gesicht mit übergezogener Nachtmütze noch einmal am Schiebfensterchen erscheine, mit seinem „Woher und Wohin?“ um, wie sonst, auf den barschen Zuruf „Erlanger Student“ wieder schnell zurückzufahren?

Möchtest Du jetzt nicht gerne, mein theurer Leser, wiederum nach dem Markt oder der Friedrichsstraße, zur Spital- oder Schiffgasse, oder gar in's ferne Polen hinschlendern, um in Deinem stillen bequemen Erkerstübchen auf dem harten aber doch willkommenen Sofa auszurasten von der Reise? in der Dämmerung die Cameraobscurabilder Deiner Phantasie zu betrachten? spät dann erst um Licht zu schellen und den kreischenden Willkomm der gutmüthigen Hausfrau, die Dir's bringt, freundlich hinzunehmen? alsdann die kleine Bibliothek zu untersuchen und überhaupt beim Dampf einer langen Pfeife Dein kleines Hauswesen, wie ehedem nach Reisen durchzumustern? zuletzt aber im engen Schlafkabinet die müden Glieder jenem unerschütterlichen Schlafe zuzustrecken, den nur die harmlose Jugend schläft, die noch nicht an bösen Träumen leidet?

Das Alles können wir nun freilch nicht mehr, denn unsere alten traulichen Studentenstuben beherbergen schon längst ganz andere Gesichter; und unsere guten alten Hausleute schlafen zumeist schon unterm grünen Rasen sorgloser noch, als wir einst unter ihren schweren Betten geruht haben. Suchen wir uns denn ein andres Asyl heute! Wallfisch und Glocke, Schwan und Ochslein mögen die alten freundlichen Studentenklosettchen ersetzen.

Gute Nacht für heute, geneigter Leser!

II.

Weder das kecke Antippen der Knochenfinger Liebich's (des einstigen Hanns Sachs der Erlanger Stiefelwichserschaft) an unsere Thüre, noch das Blasbalggeräusch der treppankeuchenden Lungen Uhla's des Niegesättigten; weder die näselnde Knabenstimme Ehrenspeck's des täppischen Bänkelsängers, noch endlich das einlaßbegehrende Miauen der Frau Ottin durfte uns heute den Armen des Schlummergottes entreißen, denn für's erste sind sie

Fast alle längst schon in Elisiums Feldern,
Um blank zu wichsen den Kothurn der Schatten,
Zu baden sich in Stolzenrother Nektar,
An Leberklößen ewig satt zu werden
Und am Neujahr die lammgeduld'gen Götter
Zu strafen mit 'nem selbstgemachten Carmen; —

für's zweite aber hat dießmal die freundliche Morgensonne, welche so klar wie vor 25 Jahren von den Oberpfälzer Bergspitzen durch die dünnen Erlanger Fensterumhänge auf unsere Betten scheint, das Weckeramt übernommen.

Auf denn, geliebter Leser! benützen wir die paar Frühstunden vor den Jubelfestlichkeiten zu einer Wanderung durch unser altes trautes Regnitz-Athen, um uns vielleicht noch einmal einwiegen zu können in die süßen Träume unsrer längst entschwundenen Jugend!

Beim Nürnberger Thor haben wir uns gestern verlassen, heute beginne unser Rundgang auch von da aus.

Ob er noch lebt — Herr Brendel, der Wagnermeister, verdiente Stadtrath, Studentenvater und — brave Mann? — so fragen wir uns beim ersten Hause rechts und denken der Zimmergenossenschaft, meist ansbachischer Herkunft, die vor einigen zwanzigen Jahren dort hauste.

Sein Nachbar gegenüber, Herr Faust, der freundliche greise Stadtrath und Spezereihändler, lüftet das Sammtkäppchen nicht mehr vor seinen lieben Geschäftsfreunden, den Studiosen; denn er schläft schon längst. Auch die geschwätz'ge Frau Windisch daneben im goldenen Hirschlein bereitet weder Brod- und Kartoffel-Klöße mehr

— Groß wie die steinernen Karthaunenkugeln,
Womit Held Mohamed Byzanz beschossen;
Dabei fein zäh, wie böser Weiber Leben,
Und etwas lehmig, wie der feste Erdkloß,
Von dem entnommen ward der Vater Adam.

Und der alte gelassene Herr Brürner raucht sein Morgenpfeifchen nicht mehr aus'm Fenster und in dem schmalen Haus des Metzgermeisters Pemsel sehen wir Dich nimmer aus- und eingehen, — genialer, zu humoristischem Treiben stets aufgelegter Zeitgenosse und Freund, *)

---

*) Fritz Zuccarini aus München, Dr. Medic. und Oberfeldstabsarzt der griechischen Armee, welcher ihren Kriegszügen als Philhellene beigewohnt und sich durch Einrichtung der Hospitäler sowohl, als auch durch persönlichen Muth Auszeichnung erworben hatte, verunglückte durch Herabstürzen von einem Felsenfort in's Meer.

Deß Knochen fern an Hellas Küste bleichen,
Wohin Begeistrung für ein edel Kleinod
Für Recht und Freiheit Dich einst hingezogen, —
Auf daß an Itschkala's feindselger Klippe
Ruhmlos zerschell' ein Haupt, das kühn dem Schwerte
Des Moslim einst getrotzt und giftgem Pesthauch:
Und daß dort stock' des braven Herzens Pulsschlag,
Das deutsch und treu gedient dem Wohle Hellas.

Auch hält in dem ansehnlichen, jetzo Kaufmann Marzius'schen Hause der ästhetische Bürgermeister Walther seine musikalischen Soireen zur Veredlung des Erlanger Geschmackes nicht mehr, denn er ist ein stiller Mann geworden; und in der Hinterstube nach dem Garten werden wir weder Pathologie bei unserm geistvollen Dr. Leupoldt (seit 1819 ordentl. Professor der Medizin) noch Diätetik bei unserm genialen wohlbefreundeten Dr. Hoffmann (gegenwärtigem Regierungs-Medizinalrath zu Landshut) mehr hören, wie im Wintersemester 1818/19, wo beide ihre Docentenlaufbahn in jenem bescheidenen Stübchen begannen.

Doch in der goldenen Schwane treffen wir vielleicht noch den guten Herrn Schapp? — Schwerlich, denn keine Stabilität auf Erden dürfte schwankender seyn, als die eines Erlanger Gast- und Commerçewirthes. Haust auch wohl, wie vor 25 Jahren, die alte conservative Onoldia noch hier

Mit ihren hübschen schlankgewachs'nen Jungen
Den Tannen ähnlich im Rathsberger Walde;
In Sitt' und Kleidung elegant und ehrbar;
Schweigsam im Umgang und verständig nüchtern;
Im engern Kreis jedoch ein munter Völkchen,
Das Faust und Teufel willig einst beherbergt'; —

Fürs unbefleckte blutroth-weiße Banner
Stets Ritter ohne Furcht und ohne Tadel;
Dabei des Jocus aufgeräumt'ste Priester;
Deß' Zeugen sind: 'ne Sippschaft borstger Besen,
Umhergeführt einst auf geschmückten Schlitten,
Erlangens hübschen Töchtern zum Entsetzen; —
Alsdann 'ne Riesendos', gefüllt mit Nieswurz,
Die der ehrsamen Fuchsenschaft alljährlich
Ward präsentirt, eh man die Kraßen brannte,
Auf daß die neue Würd' sie baß benießten; —
Und außerdem 'ne Sammlung hübscher Becher,
Des Dithyrambus heil'ge Opferschaalen
Von Kupfer Zinn und Glas; zum Beispiel:
Mosjeh Kathol, Herr Frack und Mamsell Lotte
Und dann Herr Langenfaß, der alte Riese?

Ach nein, sie sind längst ausgewandert, die Zugvögel; — unsere Zeitgenossen sind zerstreut durch Stadt und Land im Predigergewand und in der Uniform, im schlichten Oberrock und im Professormäntelchen wirken sie, die einst hier dem Scherz gehuldigt, nun ernst für ihrer Mitmenschen Wohl; — Du aber einst so heiterer Weidner, und Du reichbegabter Rüffershofer, Du Makeldei, Jorns, Kirchgeßner, Heuber, Wüstner und ihr allesammt aus diesem Kreis, die ihr schon heimgegangen, ruhet sanft!

Das Kaufmann Delarue'sche Haus erinnert nicht nur an manchen lieben Zeitgenossen, der da gewohnt, sondern auch an die angenehme und gebildete Familie des Besitzers. Weiterhin erblicken wir ein stattliches Haus, vor welchem seiner Zeit der sentimentalere Musensohn gestiefelt und gespornt sein Pflaster redlich trat und von Glück sagen konnte,

Wenn keines neck'schen Dämons Teufelspfötchen
Mit spitzen Steinen ihm den Weg bestreute
Und ihn sammt Sporn und Stiefel bracht' zu Falle
Immitten stiller süßer Augenjagden
Nach dicken wohlverschloßnen Fensterscheiben,
Die ein Gesichtchen bargen voller Grazie,
Und voll von kleinen schelm'schen Amoretten; —

Nun das anmuthige Gesichtchen ist jetzo eine schöne und würdige Familienmutter; — die aber so oft in dieser Straße strauchelten, sind ehrbare und gesetzte Geschäftsmänner geworden.

Bei einem der Häuser derselben Reihe magst Du Dich wohl auch, geneigter Leser, des früher hier wohnenden genialen Kameralisten Dr. Alex. Lips, (starb als pens. Marburger Prof. 1838) so wie des jetzt in Heidelberg lebenden Professors der Philosophie Dr. Chr. Kapp erinnern, dessen hegel'sche Weltweisheit seiner Zeit einigen Rumor in den Köpfen jugendlicher Philosophen verursacht hat.

Aber was würde wohl der Hochwohlgeborne Freiherr von Groß zu Trokau dazu sagen, wenn er den Gräuel mit ansehen müßte, daß kurz abgeschorne Rundköpfe von Themispriestern in den Hallen walteten, welche sein thätiger Sinn im Anfang des vorigen Jahrhunderts der ritterlichen Ausbildung der allongeperükten Blüthe des fränkischen Adels geweiht hat, wie würde er überhaupt die eigene Perükenmähne unwillig schütteln, müßt' er sich jetzt überzeugen,

Daß sie vorüber jene schönen Zeiten
Wo man des Hirnes Denkkraft fest verschanzte
Im Rococo und hinter Barrikaden,
Von Beutel= Knopf= Allonge= und Stutzperücken

Und der Ideen Reichthum leicht erstickte
Mit dicken Lagen feingemahlnen Puders —
Ja, daß des weiland Reiches letzte Handheb'
Der steife Zopf nicht mehr wie sonst regiere
Sanft hündisch wedelnd gegen Vorgesetzte
Und zornig nackenpeitschend gegen Nied're.

Auch der hochwürdige Magister Hohlhagen könnte als allererster Pfarrer an der ehemaligen Sophien= oder akademischen Kirche, nur mißfällig die Stirne runzeln, sähe er den Tempel zur Frohnveste umgewandelt, wo er vor 140 Jahren gegen hochfürstliche Superintendentur nicht wenig eiferte, weil sie ihm den ersten Gang auf die neue Kanzel so sauer gemacht hatte. Und Alle, die ein Jahrhundert nach ihm

Die steile Kanzeltrepp' hier scheu bestiegen, —
Blutjunge nagelneu befrackte Pred'ger
Mit Ueberschlägchen am gesteiften Halstuch
Und spannenbreit ein Mäntelchen am Rücken,
Um Punkt eilf Uhr die christliche Gemeinde,
Die Sonntags hier hübsch langsam sich versammelt'
Den Hausherrn nämlich, dessen treue Gattin
Die Magd, die Wäsch'rin, auch den Stiefelwichser,
Den Censor und ein paar bejahrte Jungfrau'n,
— Nicht zu vergessen Organist und Küster, —
Mit frischem Wasser, jüngst dem Born der Redkunst
Entschöpft erst, angstschweißtriefend zu erquicken;

ja alle werden's bedauern, ihre Universitätskirche nicht mehr anzutreffen, in welcher so viel und manchmal so klassisch schlecht gepredigt wurde. Doch klagt nicht mehr, die Zeit ist eine bessere geworden und die Räume der jetzigen Universitätskirche hallen nicht mehr wieder von Kanzelvorträgen angehender Studenten.

Aber auch unsere gute akademische Aula treffen wir nicht mehr, diesen geräumigen Kornspeicher hoher akademischer Feierlichkeiten und gelehrter Disputationen. Wir hören hier nicht mehr, wie im Winter 1820/21, die von Hunderten besuchten philosophischen Vorträge des großen Schelling *), können unsere gespannte Aufmerksamkeit hier nicht mehr jenen Disputationen schenken, womit im klassischen Latein junge Gelehrte sich die venia legendi erkauften; oder jenen feierlichen Gedächtnißakten, wo die Eloquenz der Koryphäen der Hochschule zu den alten Lorbeern hier neue fügte; können uns aber auch nicht mehr jene ergötzliche Augen und Ohrenweide hier verschaffen, die uns manche unter den Doktorpromotionen gewährten, denn

Sprich! waren's nicht des Samstags hehrste Stunden,
Wenn Schlag zehn Uhr bedächtig langsam anschob,
Gelenkt von Kramers zügelfesten Händen,
Die Staatskaroß' die weite weißlackirte,
Scharf angebellt vom prinzmetall'nen Schulhund;
Bis ein gebietrisch Halt aus Semlers Munde
Laut, wie vor Troja einst Mavors Kommando,
Stillstand gebot dem Gang der trägen Arche,
Und der Pedell sodann hebammenkünstlich
Das Ungethüm entband von seinen Lasten,
Erst von dem schwarzbestrumpften Doctorandus,
(Mit leisem Händedruck ihm Muth zulispelnd),
Gleich d'rauf vom hochgelehrten Herrn Defensor
Und endlich dann von der Drillinge Letztem,
Dem würd'gen wohlverdienten Herrn Decanus.

---

*) Geh. Rath Dr. Frdr. Wilh. v. Schelling von 1821 bis 1827 in Erlangen, ist jetzt in Berlin.

O großer Augenblick! wenn dann der Neuling
Unsichern Schrittes hinschwankt zum Katheder,
Zum niebestieg'nen großen Unbekannten,
Den Klapphut unter'm Arm und in der Linken
Des heft'gen Streites blaubroschirtes Zündkraut,
Wenn er sich neigt' dann vor der Gegnertrias
Die stolz sich unten auf den Stühlen wiegte,
— Kampflust'ge Gladiatoren, tücht'ge Kämpen
Wohl eingesalbt mit ihres Wissens Oele
Und voll Begier, sich mit dem Feind zu messen; —
Wenn d'rauf die Schlacht begann deutsch und lateinisch,
Und den erbosten Kämpfern Frau Bellona
Kaum einen freien Augenblick gestattet',
Um sich mit weißem gutgebleichtem Schnupftuch
Von der gelehrten Stirn den Schweiß zu wischen
Und mit 'ner raschgeraubten Riesenpriese
Des Geistes Speer und Schwert auf's neu zu schärfen,
Weil Hunderte von Ohren lüstern lauschten
Des kunterbunten Schlachtgewühls von Phrasen,
Die weder du o Cicero geliefert,
Noch du bekräftigt', großer Pastor Bröder!
Doch wenn um Eins der Streiter Magen knurrend
Anmahnt' zum Schluß des hitzigen Turnieres
Und sie den ruhm- und schweißbedeckten Lorbeer
Hübsch unter sich christbrüderlich vertheilten,
Um drauf 'nen ew'gen Frieden abzuschließen;
Wie blicktet Ihr so feierlich dann nieder
Aus Euren breiten reichvergoldeten Rahmen
Auf das erhab'ne rührungschwangre Schauspiel!
Ihr drei gekrönte mächt'ge Herrn Rectoren
Du Vater Max! Du ernster Friedrich Wilhelm!
Und Du o adlernäs'ger Alexander!

Und welche Wonne strahlt' alsdann dem Sieger,
Wenn der Gesalbten Einer festen Trittes
Zuletzt bestieg die hocherhabne Kanzel,
Um nach 'ner schönen lobdurchspikten Rede
Ihm über's Haupt das Creo wegzudonnern,
Ein süß Gewitter nach 'ner langen Schwüle, —
Und d'rauf der Welt ringsum laut anzukünden
Welch' kräftig Kind die Fakultät geboren.

— Das waren sie! des akademischen Sabbaths
Erhabenste und rührendste Momente!
D'rum wohl euch all' ihr längstergrauten Häupter,
Auf die hier ehmals, nach den Feuerproben
Des Rigorosums, wie auch des Tentamens,
Und nach den Herkulskämpfen mit den Löwen
Da drunten in der Eb'ne vor'm Katheder, —
Der knappe Doktorhut gestülpt ward endlich!
Und hättet dort auf die gekreuzten Scepter,
Die der Pedellen Faust Euch kräftig vorhielt,
Ihr auch die Hälfte nur von dem beschworen,
Was räuspernd Euch der Syndikus verlesen,
War dennoch Euer Ruhm der Nachwelt schon geborgen;
Denn was mal schwarz auf weiß mit Riesenlettern
Die wohlgegerbte Eselshaut empfangen,
Das wischt kein Schicksal mehr von ihrer Fläche; —
Das bleibt der Enkel unverfälschtes Kleinod!

Und in der Bibliothek, welche wie du weißt, geneigter Leser, gegenüber der alten Aula sich befand, fragen wir den guten Unterbibliothekar Hrn. Dr. G e i g e r nicht mehr nach einer Menge Bücher, ohne sie erhalten zu können, ein Umstand, der übrigens nicht befremden darf, wenn man erwägt,

daß die Erlanger Bibliothek einige Hunderttausend Bände weniger zählt, als z. B. die Göttinger oder Münchener. Und wenn die Schatten Schrebers und Espers herabstiegen aus ihren lichten Höhen, so würden sie die von ihnen angelegten Naturaliensammlungen hier nicht mehr finden. Und auch du unglücklicher Wagler *) würdest die Stellen vergeblich suchen, wo du durch emsiges Vergleichen den Grund zu Deinem gediegenen naturhistorischen Wissen gelegt hast; und unserer still forschender Wagner **) würde in diesen fremdgewordnen Räumen, die ihm einst so bekannt, sich ebenfalls nicht mehr zu recht finden.

Fiele, mein theurer Leser, es dir übrigens ein, die Honorare, welche du auf der hier befindlichen Quästur einst an Hrn. Handschuh ausbezahltest, froh des beschämenden Gefühles enthoben zu seyn, sie den Professoren selbst in die Hand drücken zu müssen, — wiederum eintauschen zu wollen gegen die Gelehrsamkeit, die du dir damit erkauft hast, so würdest du die Thüre dazu vergeblich hier mehr suchen. Und die verhängnißvolle Stube, wo du das Fegfeuer deiner mündlichen Prüfungen zu bestehen hattest, würdest du ebenfalls nicht mehr finden; so wie den Carcer im dritten Stockwerk mit seinen vollgekritzelten Wänden, dem reichen Album längstverjährter Studentensünden, das nur leider manchmal dem Musensohn die noachitischen Blößen des Vaters oder Ahnherrn aufdecken mußte. Sie alle sind in's markgräfliche Schloß gewandert. Aber auch

*) Dr. Wagler Professor der Zoologie und Conservator der zoolog. Sammlungen in München verunglückte vor etwa 10 Jahren auf der Jagd durch unzeitiges Losgehen seiner Flinte.

**) Dr. Andr. Wagner, gegenwärtig Professor der Naturwissenschaften in München.

den stämmigen mutterwitzigen Dickkopf von Carcermeister, Schnurrenhäuptling und Anatomiediener, den rechtschaffenen Meister Deininger würdest du umsonst aufsuchen; der schläft schon längst unter den alten Seinen, deren er so Manchen huckepak in den anatomischen Bewahrkeller getragen und mit deren sterblichen Ueberresten er's nicht eben sehr gewissenhaft genommen hat, so daß allenfallsige Kollisionen über Eigenthumsrechte bei der Auferstehung des Fleisches ihm noch Unannehmlichkeiten bereiten könnten.

Nun so laß uns auf den Holzmarkt; da hat sich weniger verändert. Zwar ist das Gymnasium seit Jahren verpflanzt, und dem guten Rektor Richter, dem feingebildeten Conrector D'Alleux und dem Mathematiker Dr. Tänzel begegnen wir nicht mehr, denn sie ruhen längst. Aber das Schulhaus ist noch das alte stattliche und sehen wir auch nicht mehr den Jubelgreis Sandtner, und die Gebrüder Höfer und den wackern Friederich, die bereits Staubgewordenen, aus- und eingehen, so treffen wir doch vielleicht noch die gewandten Schulmänner und geschickten Sänger Geisler, Ludwig, Birkner unter der Thüre. Und unsern consumirten Cigarrenvorrath können wir noch immer im Spitzbarth'schen Laden, rühmlichen Andenkens, komplettiren und dabei ein wenig hinterschauen zu dem Häuschen, wo einst der geschickte und freundliche Chirurg Hoffmann seine talentvollen Söhne für Kirche und Staat tüchtig hergezogen hat; und beim nächsten Hause können wir des rüstigen Herrn Stadthauptmanns Hrn. Pierre Barthe gedenken, wie er als guter Siebenziger eine hübsche sechszehnjährige Braut heimführte. Und am Eckhause erinnern wir uns das erst vor wenig Wochen heimgegangenen greisen Rechtslehrers Hofraths Dr. Gründler, der bekanntlich seiner Zeit über Institutionen vortrug; —

bei dem gegenüberstehenden aber der alten und sehr tugendhaften Demoiselle Gelly, die sich zweifelsohne bestmöglichst im Grab umkehren würde, wenn sie's vernähme, wie wir uns jenen Spektakel in's Gedächtniß zurückrufen, den ihr geschätztester Hausbursche an einem Marktag einst aufführte, indem er

Bekleidet mit 'nem großgeblümten Schlafrok,
So wie dem Pfarr' von Grünau Voß ihn anzog, —
Dann der Visire häßlichstes vorm Antlitz
Und straff gespannt über'n Krauskopf eine Nachtmütz',
Auf'm einen Arm bequem im Fenster liegend
Und Wolken trinkend aus 'ner Kölner Pfeife,
Kußhändchen niederwarf und Komplimente
Auf's munt're Volk der schulentlauf'nen Geier,
Das rings um's Haus neugierig sich gelagert.

Und wenn wir die Firma der Sailer'schen Bibelanstalt neben der buchhändlerischen des Hrn. Bläsing am Laden eben dieses Hauses betrachten, so muß uns zuvörderst wohl unser geschäftsthätiger Freund und Mitarbeiter an unserer höhern Geistesbildung, Hr. Carl Heyder, sammt seinem schönen Sortiment, seiner Leihbibliothek, seiner eleganten Ausgabe der Werke Luthers, Rückerts, Schuberts, Platens ꝛc. und seiner Urbanität gegen uns, die wir mit ihm verkehrten, einfallen. Und können wir uns die ehrwürdige Persönlichkeit des ehrwürdigen Gründers der Bibelanstalt nicht mehr vergegenwärtigen, weil er lange vor unserer Zeit gestorben war, so schwebt uns desto lebhafter das Bild seines unter dem Namen Kaffeerath in Erlangen damals vegetirenden Hrn. Sohnes vor Augen, welcher, ungemein viel Kaffee trinkend, es doch nicht zum Voltair'schen Alter gebracht hat, und ebenfalls seit manchem Jahr schon drüben wandelt

In Hainen ewig grüner Kaffeebäume
Recht süß umweht vom Duft gebrannten Mokka's
Und watend bis an's Knie in Javabohnen,
Und stummbeschaulich seinen Nektar schlürfend
Aus tonnengroßen Meißner Eimertassen,
Und hoch vom Thron' 'ner gold'nen Kaffeetrommel
Zur Erde mitleidsvoll herniederschauend
Auf der Cichorientrinker schnöd Gewürme.

Laß uns beim ehmals Lehnert'schen Hause schnell vorübereilen, damit er nicht etwa wieder aufwache, der alte griesgrämige Besitzer desselben, der bei jedem Antrag, einen Studenten in sein Erkerstübchen aufzunehmen, unfehlbar aus seiner runzeligen Haut gefahren seyn würde, hätte man ihm alsogleich einen Kreuzschnitt auf dem Scheitel gemacht und das Fell dann tapfer von unten auf geklopft.

Dagegen weilen wir einen kurzen Augenblick, mein Leser, beim k. Rentamtsgebäude; einst Eigenthum eines Schwesterpärchens,

Das, schön wie Eumeniden und Gorgonen,
'Ne treue Kopie von Minervens Schilde,
Mit losem Haar und flatternden Gewändern,
Katzäuglich schielend hinterm Fenstergitter
Auf hübsche junge Musensöhne lauert',
Um sie medusenhäuptig im Vorbeigehn
In rauhe Kiesel plötzlich zu verwandeln.

Birgt ja doch dieß Haus in einer seiner Parterrestuben den Schauplatz jener merkwürd'gen Unthat,

Wo einst, o kluger hoffnungsvoller Sußmann,
Du Kronjuwel von allen Asklepiden,

Dein wärmster Freund an einem Sonntagsmorgen,
Noch während Du von Knochenbrüchen träumtest
Und träumend Arm und Beine abnahmst schmerzlos,
Ruchlos dir wegsoff deine Chokolade,
Die Du dem Wechsel abgekargt, dem schmalen, —
Den Rest Dir dann vorsichtig leis' um's Maul strich,
Und — als Dein Appetit gleich beim Erwachen,
Den täglichen Tribut des Frühstücks forderl'
Und schwer getäuscht des Frevlers Schuld Du ahntest
— Mit deinem eig'nen Spiegel Dich bethörend
Und trotz der Leere Deines blöden Magens,
Dir nachwies mit viel glatter Worte Aufwand:
Daß Du im Schlaf das große Werk vollendet.

Auch in's Einhorngäßchen laß uns einen Blick werfen und nach der alten sogenannten Farnbacherei, in welcher einst der kleine Einhornwirth Kraus mit seinem unscheinbaren aber flinken Kosakenrößlein gehaust hat, das einigermaßen langbeinigen Reitern Sohlenschleifen auf'm Straßenpflaster lehrte, sonst aber uns schnell und sicher in der Gegend umhertrug, sich von Bierbrocken gewaltig ermuthigen ließ und uns sonder Wolf und andern Schaden heimzubringen pflegte. Weniger gemüthlich dürfte die Erinnerung an gewisse Auftritte ausfallen, die hier im Sommer 1818 statt hatten und im Winter 1820/21 sich leider wiederholten,

Wo, aufgestachelt von der Göttin Eris,
Die leichterregten Söhne der neun Musen,
Mit Faust und Stock feindselig sich bekämpfend,
Ihr eigen Fleisch in blinder Wuth bekriegten.

Die Narben und Zahnlücken, die bis heute noch von jenen Scenen übrig geblieben sind, gehören der Schattenseite der Reminiscenzen an unser Erlangen an.

Wenden wir uns nach der andern Seite des Holzmarktes, so lädt uns das Erlanger Harmoniegebäude mit seinem stattlichen Portal zum Eintritt ein; denn der goldene Wallfisch gewährt uns aus dem akademischen Leben keine sonderlichen Erinnerungen, es sei denn, der sowohl bei Toussaint, als später bei Leonh. Braun sen. stets ausgezeichnete und durch gebildete Gesellschaft immer wohlbelebte Mittagstisch, an welchem freilich, der größern Kosten wegen, nur höchst wenige Studierende Antheil nahmen.

Treten wir also ein in die uns unvergeßliche Harmonie; erwarten wir, ob uns nicht der alte höfliche Diener Gembs, dessen Kopf nun etwas grauer geworden seyn könnte, als es sein weiter Oberrock vor zwanzig Jahren war, noch einmal empfängt, und uns einführt in den heiligen Tempel des Lesekabinetts,

Wo sie einst saßen, schwiegen, lasen, dachten,
Der Politik bebrillte Opferpriester,
Und d'rum nicht duldeten, daß diese Räume
Von einem Weiberfuß betreten würden,
War er auch noch so niedlich, und gehört' er
Selbst der gelehrt'sten klügsten Frau Gevatt'rin
Aus einer der ästhet'schen Kunkelstuben,
Wo mit dem Theetopf man vermählt die Muse,
Gericht hält, amazonisch männerfeindlich
Und grausam, über alt' und neue Schriften,
Die nicht 'ne Pichler oder Brun geschrieben;
Von Wärme des Gemüths viel spricht, doch nüchtern;
Mit Büchern spielt, wie Kinder mit den Marken;
Gedankenhandel treibt, ohne zu denken;
Und, kommt die Langeweil', elegisch schmachtet
Mit grünen Aeuglein zum tiefblauen Himmel.

Doch wir treffen sie nicht mehr, die Haupt- und Oberpriester dieses Heiligthums aus unserer Zeit; wir treffen nicht mehr die Geheimräthe Culemann und Strehlin; nicht mehr die Obersten von Aschberg und von Masson; nicht mehr den Justizrath Rudel und Legationsrath von Dörfeldt; nicht mehr den Hofrath Dr. Isenflamm und den Lector Dr. Doignon; denn sie alle haben längst zu lesen aufgehört und ruhen nun. Aber gerne erinnern wir uns wohl noch hie und da des Entsetzens, welches der dreißigjährige Brusthusten eines eifrigen Lesers zu verbreiten pflegte, wenn er sich in der Nachmittagsstille hier entlud; —

O welch Erwachen dann der Sanftbetäubten,
Die, erbgesessen auf den Lederstühlen,
In Ruh' und Friede ihre Kannen gießend,
An schwülen Nachmittagen hier allmählig
Dem stillen Morpheus Schlummerkörner streuten!
Welch dumpfer Schreck, wenn in den süßen Halbtraum,
Worin sich Whig und Tory grad umarmte,
Hineinragt' erst ein wohlvernehmlich Räuspern,
Hierauf ein Husten, mekernd anfangs, später
Lautkrachend wie des Donnergottes Zürnen
Bis das Gewitter sich allmählig prasselnd
Ergoß in's Zwiegespann der Spuckgefäße,
Die Wache hielten vor dem Stuhl des Donn'rers!
Wie fiel die „Allgemeine" rasch zur Erde
Als hätt ein blauer Blitzstrahl sie getroffen!
Und wie entfiel, als sey's zur Glut geworden
Ein jeglich Blatt den tieferschreckten Händen!
Wie sträubt das Haupthaar sich, — selbst auf Perücken,
Als säße männiglich auf Leidner Flaschen!
Und welch verworr'nes Haschen nach den Handschuh'n,
Nach Stock und Hut, und nach der Tabakdose!

Und endlich welch Gedräng zur schmalen Pforte,
Bis sie dem Sturm der Flücht'gen seufzend nachgab!
Nur Roßbach war einst Zeuge solchen Schreckens,
Als Friedrichs starke Faust dem kühnen Franzmann
Den nächsten Weg zum fernen Rheinstrom zeigte
Und nur die Beresina kann erzählen,
Daß ähnliche Verwirrung sie gesehen,
Als des verweg'nen Korsen Kriegeshaufen
Vom unheilvollen Norden heimwärts drängten.

Erinnere dich übrigens, lieber Leser, dankbar mit mir des Erlanger Lesemuseums, welchem das Zeugniß einer überreichlichen Ausstattung mit Zeitschriften jeder Gattung nicht versagt werden darf. Lassen wir uns nun aber auch, so er noch lebt, von dem ehemaligen Haarkünstler und später zum Harmoniewirth promovirten Hrn. Moos in die andern Räume führen; erst in das Conversationszimmer, in welchem wir uns heute wiederum des Staunens erinnern mögen, womit wir vor einigen zwanzig Jahren beobachteten,

Daß hier die Götter vom Katheder stiegen
Und den Kothurn sich von den Füßen schnallten,
Um, — eingewickelt in die blauen Wolken,
Womit man von sich scheucht fatale Grillen,
Schaamlose Fliegen und hyster'sche Weiber, —
Mit niedern Sterblichen ganz sublunarisch
Den Nektar König Gambrians zu kosten
Und mit dem schlanken Queve und glatten Karten
Die lange Zeit rein menschlich abzukürzen;

dann aber die Treppe hinan zum schönen Saale, freilich jetzt nicht mehr dem alten wohlbekannten,

Deß langgestreckte Quadratur der Neuling,
— Von Lang und Noatschek wohl abgerichtet
In all' den tollen deutsch' und wälschen Sprüngen,
Womit Terpsichoren man pflegt zu huld'gen,
— Beim Fuchsenball tief schnaubend abmaß;
Und wo, statt in den vielgeliebten Flaußrock,
In den verhaßten Frack, — und seine Beine,
Anstatt in sämisch Leder und Kanonen,
In schnöde Seid' und qualenschwangres Schuhwerk
Sein theures Ich einzwängen mußt der Altbursch,
Um eine Nacht, wie ein beseß'ner Derwisch,
Nach Orpheus Scherzers kosendem Gedudel
In vorgeschrieb'nen Kreisen sich zu drehen;
— Und wo aus klaren Augen aller Farben,
Aus Alabasterhänden, Rosenlippen
Und aus borsdorferapfelrunden Wangen,
Gleich Schlangen im Gebüsch, Gefahren drohten
Und er sich sattsam d'ran berauschen konnte,
Um in den Zwischenpausen zärtlich seufzend
Des schönsten Unsinns viel und recht ergreifend
Erlangens holden Grazien vorzutragen
— Wo aber oft sein Fuß, gelenkt von Gräen,
Harmlos unschuldig walzend treten mußte
Auf eines Nebenbuhlers harten Leichdorn,
Um d'rauf 'ne Tasch voll bösen Schlachtenzunders
Für'n nächsten Samstag mit sich heimzuschleppen.
— Und wo sie hüpften, drehten, hopsten, walzten
In Eccossaißen, Cotillons und Montferinen
Die holden jungen Wetterfähnchen alle,
Die heut nach Ost und morgen westwärts schauten,
Die losen lockigen Electrophor'chen
Anziehend Abends, in der Früh abstoßend,

Und all' die schönen Rosen oder Röschen,
Die, — während unser Haupthaar jetzt sich färbte,
So wie ein sanft Gemisch von Salz und Pfeffer,
Und uns're Häupter Stellen bieten, räumlich,
Um d'rauf 'ne Wachtparad zu exerzieren, —
Zu welken Todtenblumen theils geworden,
Zu Georginen theils in reichen Parken,
Zu Astern in den Gärten armer Pfarrherrn,
Auch hie und da zu blassen Herbstzeitlosen
Auf dürrer Haid des tristen Alltagslebens
Und strengen Weibertugend=Gränzgensd'armen
Die sich's gelobt, Himeros Rosengarten,
Mit kaltem Blut zeitlebens zu verwüsten.

Und nun leb wohl du freundliche Harmonie mit deinen Ballfreuden und Ballleiden, deinen schönen Concerten und heitern Sonntagsgesellschaften voll Spiel und Scherz, deinen journalistischen Wonnen und den Abendopfern, die hier dem Götterkleeblatt teutscher Männer, Cerevisia, Tyche und Nicotiana gebracht wurden. Wir werden Deiner selbst und Deiner Attribute, vom eleganten Saale an bis zur weitbäuchigen Ball=Arche herab, in der die schöne Welt ab= und zugeführt wurde, die muthwillige Studentenwelt aber hie und da improvisirte Nachtfahrten während der Bälle machte, unser Lebelang nicht vergessen.

Auch das Haus der Frau von Senft, mannhaften Andenkens, gehört, mein lieber Leser, mit in's Bereich unserer Erinnerungen, nicht nur um der Kränze willen, welche uns von demselben aus bei unserer Rückkehr von Altdorf 1822 bewillkommten, sondern auch, weil es einst unseres Steinheil *) heitere Studierstube enthielt.

*) Dr. v. Steinheil, Astronom in München.

Und jetzt verlassen wir unsern guten Holzmarkt; doch zuvor betrachte, geneigter Leser, mit mir noch ernsten Blickes die Kirche der französisch-reformirten Gemeinde. Ein edler deutscher Fürst hat sie 1693 den vom Religionshaß aus ihrem Vaterland vertriebenen Hugenotten gebaut, d'rum ziert auch die Spitze ihres Thurmes die vergoldete Taube Noäh mit dem Oelzweig, — dieses schöne Sinnbild des Friedens und der Versöhnung. Diese Taube aber hat gewiß auch Dir im Abendsonnenschein oft von ferne entgegengeleuchtet, wenn du von irgend einer Excursion in die Westgegend um Erlangen heimkehrtest; und der sonore Klang des Glockenpaars auf diesem Thurme hat Dich wohl hie und da zu einem der bis zum Advent 1821 hier gehaltenen, Deinem Ohre freilich ganz ungewohnten französischen Gottesdienste mit seinen melancholischen **Psaumes** und seinen monotonen Vorlesungen der Evangelien vor der Predigt, geladen; öfters aber noch an Sonntagen nach Tisch auf irgend einem Deiner Streifzüge in die Nachbarwälder Dich weithin noch begleitet, oder auf nächtlicher Heimkehr Dir die Stunde angesagt, in welcher Du wandeltest; oder hat Dich zufällig einige Jahre später zur Trauung dessen gerufen, der sich jetzt mit Dir in Erinnerungen ergeht, — nun so feiere mit mir am Fuße des Thurmes noch einen Moment stiller Rührung und dann laß uns unsern Stab weiter fortsetzen.

Vorbei am Laden des bekannten Buchbindermeisters Reitsch, von dessen Hand Du wohl noch manchen dunkelgrauen Band mit grünem oder rothem Schildchen in Deiner Bibliothek stehen hast, gelangen wir zum Hertlein'schen Hause. Hier wohnte und las Harl, *) der berühmte Policist

*) Hofrath Dr. Paul Harl, Professor der Cameralistik und Polizeiwissenschaft von 1805 an, starb am 27. Nov. 1842

und Erbfeind alles Hospitirens der Collegien, dessen Gediegenheit als Lehrer, Schriftsteller und Mensch Dich wohl einst leicht versöhnt hat mit seiner scheuen Zurückgezogenheit von allem Umgangsleben, und dessen so betrübender Tod im vorigen Jahr gewiß auch von Dir schmerzlich betrauert wurde.

Gegenüber aber das große ansehnliche Haus mit dem Säulenportal, erinnert Dich's nicht, weniger vielleicht an seine einstige Besitzerin, das körperlich unscheinbare, aber mit einer um so schönern Seele ausgestattete alten Fräuleins von Beaufain, als vielmehr an die Lokalitäten des k. Stadtkommissariates, die seiner Zeit sich im parterre hier befanden?

An welchem scheu Du einst vorübereiltest,
— Wie vor Gespensterburgen flieht der Wand'rer, —
Weil Du sie kanntest, die da brinnen wohnte,
Der Themis jüng'res Schwesterchen: Policia
Die strenge Göttin, welche unerbittlich
Nachspürt der Burschen unerlaubtem Spielwerk,
Den langen fährlichen dreikant'gen Klingen
Sammt den bedrohlich bunten Seidenbändchen
Und all' dem Wildgeflügel der Libertas,
Das, Elstern gleich, nur in der Höhe nistet',
Auf rothen, blauen, weißen, grünen Mützen; —
Und weil Du scheutest den bekannten Schlanken,
Dem Hektor selbst den rothen Busch geliehen,
Und den unfehlbar, platzten nicht des Burschen
Verwünschungen, Raketen gleich, gefahrlos
Und unbeachtet von den guten Göttern,
— Kronions Donnerkeile, von Dir angerufen,
Wohl täglich hundertmal getroffen hätten,
Marquardt, der Rottenmeister Längsten, Kühnsten,
Deß hochbebuschten Hutes schwankend Panner

Ein heil'ger Sandschack einst den Untergeb'nen,
Vom fetten Preiß an bis zum magern Teichert;
Und der d'rum jetzt, zu groß für unsern Erdball,
Des Pluto elysä'sche Rotten meistert.

Heute übrigens würdest Du, werther Leser, gewiß auch ihn und seine Gesellen freundlich grüßen; und begegnen wir dem verdienstvollen Hrn. Stadtkommissär Wöhrnitz, so mag er immerhin unsern achtungsvollen Gruß mit dem horazischen: „Sunt delicta tamen, quibus ignovisse velimus“ beantworten; wir werden's ihm nicht verübeln.

Droht wohl noch ein paar Häuser weiter, die sicherlich weder von Praxiteles noch von Georg Petel geschnitzte — hölzerne Reiterstatue über der Thüre des Gasthauses zum Kronprinzen, auf die Vorübergehenden herabzusprengen, eine Drohung, die sich übrigens in den einigen zwanzig Jahren ihres Bestehens noch nicht verwirklicht hat? Das Gasthäuslein selber aber, welches schier etwas kleiner ist als der bayer'sche Hof in München oder der kolossale Gasthof zu den Nationen in Philadelphia, erinnert uns nicht sowohl an seine Besitzer zu unserer Zeit: den wackern Hrn. Friedrich und den lustigen Hrn. Ebert, den wir nur beklagen müssen, daß damals noch kein Saphir existirt hat, um in Humor mit ihm wetteifern zu können, — als vielmehr an die vor 25 Jahren bei ihm hausende Studentenverbrüderung der Baireuther,

Die muskelkräft'gen jungen Enakssöhne
Aus den bekannten dickberühmten Aemtern,
In denen Herr Vulkan sein Brennholz einkauft';
Giganten vom kartoffelreichen Voigtland
Und aus dem Kirsch- und Rettigländlein Bamberg,
Die, — quer auf's Haupt gedrückt und unternehmend,
Das schwarz und grüne goldverbrämte Käppchen,

Am Leib den zierlichen Husarenkoller
Und eingesteckt den Fuß in steife Stiefeln,
— Hier auf der Hansflur fleißig einst rappierten
Mit klafterlanger Kling am Tellerstichblatt;
Und Abends in der Stub' an langer Tafel
Des Bachus feuchtem Opferdienst sich weihten
Als Freunde der Familie Birkenmeyer;
Aus Riesenpfeifen schmauchend, deren Quasten
Direkte Enkel von Herrn Goliaths Klunker,
Und Funken schleudernd körn'gen Mutterwitzes
Inmitten dithyramb'scher Sängerwonne
Meist bis zur stillen Mitternacht hier weilten,
Bis des bescheid'nen Schnurren höflich Mahnwort
Und „Wächters Nachthorn" sie zum Schlummer heimrief.

Doch eines Brüderpaares laß uns hier auch gedenken o Leser, das Jahrzehende vielleicht der baruthinischen Verbindung mit Eifer anhing, und das,

Wenn gleich recht ledern, hohl und geistlos,
Dennoch geliebt war und geschätzt von Allen,
Die seines Innern Tiefen recht erkannten.
Denn treten ließ das Pärchen sich geduldig, —
(Verstund man's nur, es hübsch' an sich zu ziehen) —
Und seufzen hört' man es bloß über Schuldner;
Auch war's stets feinpolirt und glatt im Aeußern
Und wenn auch außen schwarz — doch nicht im Herzen,
Und schweigen konnten beide, wie Trappisten;
Denn beim Convent hört man sie niemals sprechen
Nur gähnen sah der Sterbliche sie manchmal,
Doch nie aus Langeweil'; — nein, zürnend
Dem schnöden Schuster, der sie hatt' vergessen.

Dieses Brüderpärchen war aber wohl niemand anders, als die seiner Zeit sehr berühmten Ulschen, erhabene Ueberreste aus der alten goldenen Zopf-, Hetzpeitschen- und Realavantagenzeit, von denen Du geneigter Leser ein sehr treues Bild in des Hrn. Dr. Joh. Christ. Fick historisch-topographisch-statistischer Beschreibung von Erlangen Seite 216 (Ausgabe von 1812) finden kannst, wenn Du nicht allenfalls schon errathen haben solltest, wer damit gemeint ist.

Euch aber, Ihr seither Entschlafenen, die Ihr vor einigen zwanzig Jahren so heiter und wohlgemuth hier aus und eingiengt, und unter denen, außer den Namen Bachmann, Fürst, Gugel, Mann und Schmidt vorzüglich der Deinige, lieblicher gemüthvoller Freund und Sänger Sitzenberger herüberklingt aus dem fernen Jenseits und der Deinige, edler Spörl *), der Du auf Deinem Dorfkirchhof seit Jahren schon schlummerst, Deiner Gemeinde durch ein tückisches Element entrückt; Euch allen rufen wir heute ein wehmüthiges Lebewohl in eure frühen Gräber nach.

---

*) Pfarrer Spörl zu Weißdorf bei Münchberg verunglückte vor mehrern Jahren im Wasser auf nächtlicher Rückkehr von einem Berufsgange nahe bei seinem heimathlichen Dorf.

III.

Sey herzlich uns gegrüßt, unvergleichliches Viereck, an dessen Rechtwinkligkeit selbst der subtilste Mathematiker nicht zweifeln wird! Sey uns gegrüßt Du Erlanger Corso und Markusplatz mit deinem grauen Schloßgebäude, Deinen Häusern und sonstigen Attributen, zu welchen insbesondere die große Laterne in Deiner Mitte sonst gehört hatte,

Die zu verhängnißvollen Menschenjagden
Bei dunkler Nacht einst lieh ihr Licht den Häschern
Und die d'rum oft, — 'ne unglückseel'ge Zielscheib'
Von sich'rer Hand gesandter schwerer Kiesel,
— Zum Tod getroffen im Laternenherzen,
Auf's harte Pflaster niederstürzt' laut klirrend,
Daß Phöbus selbst beweint' den Fall des Stiefkinds
Und bloß die finst're Nyx boshaft frohlockte.

Ach welche Masse von Erinnerungen bietet sich uns hier dar, wohl werth eines aufmerksamen Rundganges, den Du mein theurer Leser mit mir nun gleich beim ersten Eckhause rechts am Markte beginnen magst;

Du kennst der Musen blaß heerdfarb'gen Tempel,
Als „rothes Haus" berühmt bei unsrer Mitwelt,

Wo niederfloß von fichtenholz'nem Lehrstuhl
Der Weltweisheit unnennbar süßer Honig
Auf die schreibseel'ge wissensdurst'ge Jugend;
Ja wo der Ankömmling vom ersten Tag an
Unmäßig schnupft' den Blüthenstaub der Weisheit
Und sich berauscht' im klaren Quell der Denklehr',
Der Seelenkund', Aesthetik, des Naturrechts,
Und der Moral, so daß er taumelnd täglich
Sich mehr und heft'ger nach dem Fuchsball sehnte,
Um dort erstaunten Fräuleins zu erzählen,
Was in's geduld'ge Heft seit wenig Wochen
Die flinke Hand schon Kluges eingezeichnet.
Du kennst das Haus, vor dessen schmaler Pforte,
Des Lehrers willig harrend, einst sich sammelt'
Punkt Acht Uhr täglich ein erlesen Häuflein,
Gruppirt je nach des Musensohns Bekenntniß,
Wie's grad der Zeitgeist dort ihm auferlegte;
— Im schwarzen Rock mit'm Gustavadolfskragen
Und in der Pluderhose von Manchester
Der löwenmähn'ge bärt'ge deutsche Bursche;
Dagegen im Kollet und hellen Flausrock
Ja selbst im Frak, dazu noch steifgestiefelt,
Der wohlstaffirte buntbemützte Landsmann.
Doch allsammt unter'm Arm die neue Mappe
Aus Weißmanns oder Reitzschens Meisterhänden
Und vom Geschick bestimmt, in ihrem Bauche
In Zukunft gastlich an und aufzunehmen
Des enggeschrieb'nen Heftes Kraut und Rüben,
Die man bewahren wollt' den späten Enkeln;
Auf daß aus den verblich'nen Hieroglyphen
Sie einst erfähn und obligat bestaunten
Handschrift und Riesenfleiß des lieben Ahnherrn.

dessen wir damals harrten; dem wir dann ehrerbietig nachfolgten in den Hörsal des rothen Hauses und dessen sonorem Vortrage wir so gerne zuhörten, — der schöne kräftige Greis schlummert, hinübergegangen als Nestor der Hochschule, im Grabe; aber sein Bild lebt, ein freundliches, noch unverwischt in seiner Schüler Herzen; es war unser ehrwürdiger Mehmel *)!

Erinnerst Du Dich aber auch, mein Leser, wohl noch jenes sonnigen Maimorgens 1819, an welchem im nämlichen Hörsal eine Menge mannigfaltiger Pflanzen auf den Subsellien umher lag, und ein freundlicher Mann in schlichtem dunkelblauen Oberrocke, mit sanfter fast leiser Stimme, aber desto lebendigerm Auge, uns zum erstenmal in das labyrinthische Reich der Pflanzen einführte? — Das war unser Schubert, **)

Der uns so theuer einst im Lebensfrühling,
Doch fast noch theurer jetzt in unserm Sommer, —
Seit, wie ein sanfter Hauch aus bessern Welten
Sein frommer Gruß vom Meergestade Galliens
Vom Alpensaum, vom fernen Strand des Nilstroms
Und von den heil'gen Wunderstätten Salems
Herüberwehte zu verwandten Geistern; —

ja, dessen Wanderbüchlein eines reisenden Gelehrten, Reisebeschreibungen in's mittägliche Frankreich und in's Morgenland, so wie seine neuesten Erzählungen Dir ihn, kanntest Du ihn nicht von Person, gewiß eben so gut zum lieben Freunde gemacht haben werden, als Du in seiner Symbolik

*) Dr. Gottl. Ernst Aug. Mehmel, Hofrath und Professor der Philosophie seit 1799, starb am 7. Juni 1840.

**) Dr. Gotthilf Heinrich v Schubert, Hofrath und Prof. der Naturgeschichte in München; war von 1819 — 1827 in Erlangen.

des Traumes, Geschichte der Seele, allgem. Naturgeschichte u. v. a. m. seine erhabene Auffassung der Natur würdigen und schätzen lerntest.

Und schwebt Dir, mein Leser, nicht auch noch eine freundliche Gestalt vor Augen, die Dir, stund'st Du dem Manne, dem sie angehörte, näher, gewiß eine wohlthätige Erinnerung hinterlassen hat. Sieh'st Du ihn nicht noch lebhaft vor Dir, den heitern Mann mit seinem wohlwollenden Gesichte und seinen starken beweglichen Augbraunen; wie er mit angenehmer, nur fast etwas hastiger Stimme die Orationes des unsterblichen Cicero erklärte und sich nur hie und da durch ein kurzes Lamento über die unmäßige Schwüle des Sommernachmittages unterbrach? Möchtest Du ihm nicht heute wiederum, wie vor zwanzig Jahren, begegnen, wo er im blauen Frak, weißer Weste und Halsbinde, den Hut unterm Arm, und eine Rose im Mund, rasch daherschreitend, Dich mit fast brüderlichem Wohlwollen begrüßte? Möchtest Du ihn nicht noch einmal besuchen können in seiner durch den großen Philologennamen Harleß*) geweihten Wohnung am Schloßgarten, und Dir in irgend einer Angelegenheit seinen väterlichen Rath erbitten, den er Dir wohl nie versagte? — Ach ja, das möchtest Du wohl gerne, schliefe er nicht schon längst auf dem großen Münchner Todtenfelde, — unser unvergeßlicher Heller,**) auf dessen einsames Pilgergrab Du wohl mit mir schreiben würdest:

Sanft ist sein Schlummer und die Erd' ist leicht ihm
Denn nie hat über ihn geweint ein Auge;
Es sey die Thräne denn aufricht'ger Wehmuth,
Die Dankbarkeit vergoß bei seinem Heimgang.

---

*) M Gottl. Christoph Harleß, Prof. der Philologie seit 1769 starb am 2. Nov. 1815.

**) Dr. Ludwig Heller, Prof. der Philologie von 1818 an, starb auf einer Ferienreise in München am 28. Aug. 1826.

Jetzt liest vielleicht unser lieber Zeitgenosse Nägelsbach *) in diesen Räumen. Möge er seinen Schülern werden, was einst Heller uns war!

Hast Du nicht etwa Lust, mein Leser, noch einen Gang zum hochpreislichen Universitätssyndikat zu thun, das zweifelsohne sich noch in diesem Gebäude befindet. Magst Du Dich noch einmal über unzeitiges begeistertes Hurrahrufen bei Nacht oder über thierquälerische Knotenneckereien verhören lassen vom kunstsinnigen und geselligen, nur auf der Amtsstube ungewöhnlich ernsten Hofrath Sommer mit seiner hohen Stirne, seinen stechenden Augen und seinen hagern Fingern voll kostbarer Ringe; der, wie Du weißt

Des Burschen Freund, wenn letzt'rer hübsch gehorsam,
Doch ein gestrenger Zeus dem Schuldbewußten,
Und ein blitzäugig strafender Vernichter
Haltloser wimmernder Philisterklagen;
Dafür ein Hort dem armen Manichäer,
Dem böser Schuldner Flucht gen Berg das Haar trieb.

Hast Du keine Lust mehr, Dich ihm oder seinem schiefbebrillten Herrn Sekretarius Sattler noch einmal gegenüber zu setzen, um mit zerkauten Federn im schriftlichen Tentamen Deiner Doctorwürde Ey mühsam zu bebrüten und mit unheimlichem Grauen dabei die Bemerkung zu machen, daß unter den rings an den Wänden hängenden Portraiten wohlseeliger ruhmwürdiger Magnifizenzen gerade der gespenstische blaße M Samuel Krippner sein Auge unverwandt auf Dich und Deine Arbeit heftete und, stundst Du auf, Dich aller Orten damit verfolgte.

---

*) Dr. Friedr. Nägelsbach, Prof. d. Philologie seit 1842.

Willst Du Dir endlich von Hrn. Papellier, nicht noch einmal ein Sittenzeugniß oder das Absolutorium lege artis ausfertigen lassen, um ungehudelt in's Land Philistäa zurückkehren zu können? Ach nein, theurer Leser, danken wir beide dem Himmel, daß all' dieser Wermuth, welcher einst dem Honig uns'rer akademischen Freuden sich beigemischt hat, längst verdaut ist. Unser Syndikus schläft schon längst im knappsten und dennoch bequemsten Schlafröck, und hat dem thätigen jungen Dr. Förster Platz gemacht; der arme Sattler ist geistesschwach geworden und nur Hr. Papellier jammert vielleicht als Quästor, daß das Jubiläum „viel Taschendorf fahren" kostet.

Nun verlassen wir unser rothes Haus. Die Hofküche nebendran bietet uns keine Erinnerung mehr, denn zu unserer Zeit hatte ihr Kamin bereits zu rauchen aufgehört und die Todtenstille des erlosch'nen Fürstenhauses hatte sich auch über diese einfache und natürliche Stütze desselben gelagert, bis später der Aether der philsophischen Muse hier die letzten Spuren des alten hochfürstlichen Pasteten- und Braendnftes neutralisirte. Jetzt, hören wir aber, werden die Geister der zu prüfenden Canditaten hier gebraten. Desto theilnehmender blicken wir zu dem artigen Häuschen in der Ecke neben dem Eingang des Schloßgartens; denn hier wohnte einst Harleß jun. *) und nach ihm Rau **), beide bei ihren zahlreichen Schülern noch in gesegnetem Andenken stehende Notabilitäten. Bei dem kleinen Eckladen gegen die Halbmondgasse dagegen fällt uns nothwendig der alte rüstige Achtziger Hertling,

*) Dr. Joh. Christ. Friedr. Harleß, Geh. Hofrath und Prof. der Medizin in Bonn; von 1796 bis 1818 in Erlangen.

**) Dr. Karl Heinr. Rau, Geh. Hofr. u. Prof. der Staatswirthschaft in Heidelberg, von 1817 bis 1820 in Erlangen.

einst Ziethenhusar, zu unserer Zeit jedoch Jubelkantor der deutsch-reformirten Gemeinde ein, wie er festen Schrittes, jeden Abend in großgeblümtem Schlafrock und gelben Babuschen, mit der langen Meerschaum-Pfeife über'n Markt hinwanderte zur Helmgasse, um im „wilden Mann"

Geschützlos, ohne Säbel, Flint' und Degen
Auch ohne Pulver, — bloß beim Dampf der Blätter,
Die weder knallen, noch 'nen Menschen tödten,
— Des siebenjähr'gen Krieges große Schlachten
Zu seines Friedrich's Ruhm nochmal zu liefern
Vor weit geöffneten Philistermäulern.

Aber tönt Dir, mein geneigter Leser, jetzt nicht ein lautes: „Siste viator" an's Herz? Und wenn dieses auf die Frage, ob der Zuruf allenfalls der altberühmten Palm'schen Buchhandlung oder am Ende gar dem grauen Kopf des weiland Pferdphilister Kramer in der Halbmondgasse, in die Du jetzt hineinschaust, gelte? — mit Nein antwortet, nun so werden's beide nicht übel nehmen, den beiden ist ja bekannt genug, in welchem Werthe für uns das eigentliche Wahrzeichen dieser Gasse stehe.

O Halbmond, Du 'nes humorist'schen Blechschmidts
Preiswürdig wohlgelung'ne Meisterarbeit!
Dir gilt's, der Du krampfhaft sardonisch lächelnd
Herniederschau'st auf den gerührten Wand'rer,
Als littst du Zahnschmerz, oder läsest g'rade
Spieß-, Kotzebue- und Kramer'sches Romanwerk!
Sprich! bist Du noch Patron des Schmauchertempels,
Der, halb Walhalla und zur Hälft' Elysium,
Des Burschen Ruhm und Freuden in sich einte?
Birgst unser Stübchen noch, das alte traute,

Mit seiner Deck', der mahogonibraunen,
Von der, wie in Moscheen die Lampenschnüre,
Verschrumpfte Häringsseelen niederhiengen,
Die Katzenjammerdankbarkeit ex voto
Emporgeschleudert einst den Hauspenaten? —
Das Stübchen, mit den sanftgebräunten Tischen,
Den Stammbuchblättern xylograph'scher Künstler,
Worauf den Göttern Puff, Rams und Laubober,
Der Tyche jüngsten Söhnen, ward geopfert? —
Das Stübchen mit dem grünen Kachelofen,
Dem großen Goliath unter seinen Brüdern,
Der, gleich 'nem Münster, stolz herniederschaute
Auf das Getrieb an seinem breiten Fuße,
Das, Früh und Abend, summend, brummend, singend
Laut lärmend, sanft philosophirend
Und spielend ihn umschwirrt' den guten Alten?
Das Stübchen, das, ein Grüngewölb von Dresden,
Besaß der Kunst und Wissenschaft Kleinodien;
Vom Nußbaumschrank an mit gewund'nen Säulen,
Dem schubfachreichen, wurst- und brodgefüllten,
Dem stummen Zeugen mancher harten Kopfnuß,
Die, unter seinem Schatten, von der Ahnfrau
Den theuren Enkeln zärtlich ward gespendet,
Bis zu dem Töpfchen drin, voll Essiggurken,
Die mit der Knakwurst streng vermählt' die Hausfrau
Und von den Bildern hochberühmter Männer:
Gelehrter und Geleerter jeden Ranges,
Die an der Wand, prunklos gefeiert, hiengen,
Bis auf den Bücherschatz kurzweil'ger Akten
Des weiland Reichshofraths, schweinslederbändig,
Und dünn broschirter Werklein süßer Dichter,
Histor'scher und hyster'scher deutscher Schriften,

Die hier, der Venus cloacina Futter,
Einladend in der Fensterecke winkten? —
Das Stübchen, wo auf eines Tisch's Tribune
Held Ehrenspeck, der Stiefelwichser-Orpheus,
Für einen Groschen mit Rossinis Arien
Des Burschen Sinn für Tonkunst sattsam wärmte,
Ja selbst 'nes Tiegers Herz manchmal erweichte,
So daß er freundlich gähnend „Laura" johlte;
Und wo dem Hungernden zur guten Stunde,
Ein krummer Habakuk mit schwerem Korbe,
Freund Bretzengörg erschien, ihn zu erquicken
Mit seinen frischgebackʼnen Fastenkindern?
Das Stübchen, wo Du, großer Schriftgelehrter
Und lusnakout'scher Barnoß, — kluger Eisig
Dich einst bereitetst', — koschern Kaffee trinkend
Und altersglatte längst verruf'ne Thaler
Für's nächste Darleh'n nebenbei sortirend,
— Zum Unterricht im Balmochthum der Fechtkunst,
Den Dir, zum Dank für freundliche Beschummlung,
Ein deutscher Bursch mit flacher Kling ertheilte?
Das theure Stübchen, wo einst sie gewaltet,
Opplin die schmuke Alte, unsre Freundin;
Sie, der's so herrlich ließ, das Backenhäubchen
Und das Kattunmantillchen braun und glänzend,
'Ne Löwenhaut für unverläß'ge Schuldner,
Wenn sie's mal überhing zum Manichiren;
Sie, die berühmte sechzigjähr'ge Juno
Mit vollem Arm und menigrother Wange
Womit sie ihres Gatten Herz erobert'.
Sie deren Stimm' durchdringend, wie zu Harlem
Der weltbekannten Orgel Prinzipale
Und wie vor Jericho 'ne Feldtrompete:

Wenn Unverstand und böser Will' sie reizten;
Und die bereit, ihn ritterlich zu kämpfen
Mit Zung' und Faust und mit geschärftem Nagel,
Den Siegfriedskampf mit 'nem feindsel'gen Drachen,
Der in Gestalt der alten bärt'gen Hausfrau
Allmorgendlich, mit manchem herben Worte
Von schnödem Hausthürschluß, gastrechtverletzend
Die Zornglut hinter'm grünen Ofen anfacht'?

Ach das Alles birgst Du nicht mehr, guter Halbmond. Deine Wände sind sauber getüncht, aber leer, die Decke ist ohne Häringsseele, aber auch ohne Anhaltpunkt für's Gemüth. Keine Bibliothek und kein Puffbrett ist mehr da; und uns're gute alte Opplin? — ach sie begrüßt uns heut nicht mehr mit freudigem Kreischen; zürnt nicht mehr über die Häringsseelen an der Decke; runzelt die Stirne nicht mehr finster, wenn's Einer wagt', für einen Kreuzer Bier zu verlangen, oder Kümmerlinge ohne Knackwurst zu fordern; droht nicht mehr zornheulend, die Wirthschaft aufzugeben, wenn eine harmlose Seele zwischen ihr und einem Stiefelknecht Parallelen zieht; und — führt auch kein Schuldregister mehr über uns an der alten Kammerthüre. Ruht ja auch sie schon Jahre lang an der Seite ihres einsilbigen Oppel, dessen Tod sie 1823 so bitter beweint hat, bis sein von ihm selbst vorherverkündetes solennes Leichenbegängniß sie erklecklich wiederum tröstete. Nun so schlaf wohl alte muntere Opplin auf Deinem Martinsbühl unter einem der Grabsteinkolossen, welche auf eine sehr herkulische Beschaffenheit des auferstehenden Leibes der Altstadt-Erlanger Bürger schließen lassen; wir wollen uns noch lange Deiner erinnern!

Da stehen wir nun, mein Leser, vor der majestätischen Elisabethenburg *) die wohl am 4. November 1743 recht ernst und feierlich mag herabgeschaut haben auf den Festzug mit seinen Magnifizenzen und Professoren in den schwarzen, hochrothen, violetten und infarnatfarbigen Talaren; mit seinen perrukigen und gepuderten markgräflichen Hofleuten und den stolz vor dem Sechsspänner ihres erlauchten Rektors herschreitenden steifzöpfigen Musensöhnen; und deren Schatten ahnungsvoll sich mag hingebreitet haben über die ersten nagelneuen Erlanger Burschen, als sie sich nahten:

Spornklirrend, gleich 'ner Kompagnie Dragoner,
Den Federhut auf'm Haupt mit bunter Schleife,
Dem edlen Symbolum des Vaterländleins;
Das Haar gepudert, gleich 'ner Kindtauftorte,
Und besenstielig strack gewichst der Haarzopf;
Die Weste vollgestickt mit selt'nen Pflanzen,
Nach dem System des Doktor Cäsalpinus;
Und d'rüber, roth, wie'n zorngereizter Puter,
Die zierliche Pikesch' mit Thalerknöpfen;
Die Schenkel eingezwängt in Sämischleder
Und rund um's Knie weißblendende Manschetten,
Zu Schutz und Trutz dem steifen Reiterstiefel,
Den spiegelblank gewichst ein Ahnherr Liebichs;
Und baumelnd endlich an der linken Seite
Den auf dem Pflaster vielgeprüften Hieber; —

um dem geliebten jungen Fürstenpaar den ersten Fakelzug zu bringen und auf diesem Marktplatz das erste akademische Lebehoch schallen zu lassen.

*) So nannte Markgraf Christian Ernst das Erlanger Schloß seiner Gemahlin zu Ehren vom Jahre 1703 an.

Ein Häufchen Staub ist wohl der einzige Rest von Allen, die an jenen freudigen Ereignissen Theil genommen haben. Dein edler Stifter, o Friederico=Alexandrina schläft seit dem 26. Februar 1763 im steinernen Sarkophag in der Beireuther Schloßkirche; seine fürstliche Gemahlin, Deine langjährige Gönnerin und das letzte Band zwischen ihm und der neuern Zeit, modert seit 1817 hinterm einfachen Altar der Erlanger Hauptkirche; Deines Restaurators, des Ansbacher Alexanders*) Asche zerfällt vergessen im Sande Albions; Deine damaligen Magnifizenzen und gelehrten Koryphäen rasten von ihrem Tagwerk in der geräumigen Universitätsgruft; und den Staub der achtzig Musensöhne, die Deine erste Studentenschaft damals bildeten, — hat der Wind längst in allen Himmelsgegenden verweht. Nur Du selbst lebst noch, eine Greisin in jugendlicher Kraft, trotz mancher Erschütterungen, die in dem Zeitraum eines Jahrhunderts über Dich hingingen. O blühe noch viele Jahrhunderte fort, wie es Dein großherziger Friedrich gewünscht hat!

Wir erinnern uns übrigens, verehrter Leser, jetzt um so lebhafter der alten Schloßruine, wie sie Jahre lang nach dem Brande 1814, eine Wohnung der Käuzchen und Fledermäuse, dastund; weil sie in stillen Mondnächten uns oft so ernst anschaute, als wolle der leere Steinkoloß mit seinen großen Fensterlucken uns recht mahnend die Vergänglichkeit aller irdischen Größe an's Herz legen. Und dennoch benützte wiederum der Jugendübermuth g'rade diese ernste Ruine in schwarzen Näch=

---

*) Der letzte Markgraf Alexander v. Ansbach überließ am 2. Dezember 1791 durch Vertrag sein Land der Krone Preußen und starb am 5. Jänner 1806 zu Brandenburg=House in England, wohin er sich mit Lady Berkeley=Craven, seiner Gattin zweiter Ehe zurückgezogen hatte.

ten, um aus irgend einer Parterrefensterlucke das despectirliche „Schnurrheraus“ recht ungestört und sicher in die Luft hinausschreien zu dürfen, nicht achtend der Warnung besorgter Hausfrauen vor der bekannten weißen Dame des Hauses Brandenburg, die hier öfters gespuckt haben soll, — sicherlich aber seit den kalten Januariustagen des Jahres 1814 keinem Studenten mehr erschienen ist, wenn sie die damalige Thätigkeit der ehrsamen Erlanger Bürgerschaft mit jener der Studierenden bei dem verhängnißvollen Schloßbrande unpartheiisch verglichen hat.

Was damals das verheerende Element verzehrte, sollte ein Phönix aus der Asche, im Jahre 1822 wieder emporsteigen. Und so hören wir jetzt die feierlichen Stimmen von Promotoren und das bunte Wortgeplänkel erhitzter Disputanten da, wo sonst nur das sanfte Rauschen eines Reifrocks und das leise französische Gelispel medisirender Hofleute vernommen wurde; und statt der Ninon- oder Herissonfrisuren courfähiger Damen des achtzehenten Jahrhunderts und dem Kakadutoupet süßlicher Kavaliere aus dem Zeitalter Ludwigs XIV., unheimlichen Andenkens, begegnen wir jetzt in diesen Räumen ungepuderten und unfrisirten, aber desto gescheutern und brauchbarern Köpfen. Die Brokattapeten und die Rococo-Geräthschaften sind gewichen, dafür aber finden wir jetzt hier die größten Geister aller Jahrhunderte festgebannt durch den unsterblichen Guttenberg in ihre papier'nen Leiber, und treu gepflegt durch unsern verehrungswürdigen, als Schriftsteller und Lehrer gleich rühmlich bekannten Böttiger*) und seinen uns längst befreundeten Gehilfen Irmischer**); dafür finden wir sie

*) Dr. Karl Wilh. Böttiger, Hofrath und Prof. der Geschichte seit 1822.

**) Dr. Konrad Irmischer, Docent der Philos. und II. Pfarrer an der Neustädter Kirche.

alle wiederum hier aufgestellt und wohlgeordnet, jene Sammlungen von Naturschätzen, an denen Schreber*) und Esper**), Nees***) und Goldfuß a) Schubert und Raumer b) gesammelt und ihren zahlreichen Schülern Unterricht ertheilt haben, bei denen wir aber auch der geschickten und fleißigen Hand des erst im vorigen Jahr verstorbenen braven Küster, des Vaters, nicht vergessen dürfen, welcher als Aufseher der naturhistorischen Sammlungen durch Sorgfalt und Akkuratesse im Ausstopfen und Aufbewahren der Exemplare sich wesentliche Verdienste erworben hat, wovon namentlich das sehr schöne und wohlerhaltene ornithologische Kabinet zeugt.

Und so hat es denn durch die Vaterhand Maximilians von Bayern seine Bestimmung erhalten, dieses graue ehrwürdige 216½ Fuß lange und 59½ Fuß tiefe Gebäude, in welchem die letzte Regentengattin Brandenburgisch-Culmbachischer Linie volle 50 Jahre ihres Wittwenstandes zubrachte; während welcher sie ihren Fürstenstamm am 20. Jänner 1769 mit dem Tode Friedrich Christians erlöschen und am 5. Jänner 1792 ihr Erbe mit der Krone Preußen vereinigen sah; in welchem sie die Stürme der französischen Invasion und das

---

*) Dr. J. Chr. Dan v Schreber, Geh. Hofr., Prof. d. Mediz. u. Naturgesch. v. 1769 an; starb 1810 als Präsident der von Erfurt 1805 nach Erlangen verlegten Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, und berühmt durch sein großes Kupferwerk über die Säugethiere, was neuerdings wiederum fortgesetzt wird.

**) Dr. Eug. Chrstph. Esper Prof. d. Naturgeschichte von 1783 an; starb 1810, besonders berühmt als Entomolog.

***) Dr. Chr. Gottfr Nees v. Esenbeck, Prof. d. Naturkunde in Bonn, war im J. 1818 in Erlangen.

a) Dr Gg. Aug. Goldfuß Prof. der Medizin und Naturkunde in Bonn, von 1808 bis 1818 in Erlangen.

b) Dr. Karl Ludw. Grg. v. Raumer, Prof. der Naturgeschichte seit 1827.

Unglück des ihr so nahe verwandten Königshauses erleben mußte, aber auch am 4. Juli 1810, an welchem Tage die Besitzergreifung des Fürstenthumes Baireuth von Seite Bayerns stattfand, eine neue und milde Sonne für ihr ehemaliges Fürstenthum aufgehen sehen konnte; — und das vom ersten Bankett des Markgrafen Christian Ernst an, womit er es am 27. Juli 1704 einweihte, bis zum 14. Jänner 1814, wo die zerstörende Gewalt des Feuers es in Asche legte, ein jungfräuliches, von des fremden Usurpators und seiner Satelliten Fuß nie entweihtes deutsches Schloß geblieben ist.

Nun wir das Schloß verlassen, fesselt nicht, o Leser, Deinen Blick das hübsche Eckhaus nach der Schloßgartenthüre, einst dem markgräfl. Haushofmeister Popp, jetzt seinem Enkel, dem Sohne des berühmten Leipziger Anatomen Rosenmüller, gehörig? — nicht aber allein deßhalb; auch nicht, weil zu unserer Zeit der geduldige Sokrates unter den Erlanger Horndrehern, Meister Baireuther, der sein erstes Atelier hier hatte, vielleicht Dein Pfeifenrohrlieferant war; auch nicht, weil gegen den Garten hinaus unser satyrischer stets wohlgelaunter Freund . . . p gewohnt hat; — nein, sondern weil Du Dich gar lebhaft hier der Sage erinnerst von einem sehr nüchternen Studiosus juris, der hier vom obern Stockwerk Nachts herabgestürzt, aber sanft fortschlummernd und unversehrt von Freunden unten aufgefunden worden seyn soll. Skeptikern, die mit ihrem kühlnüchternen Verstand die Authenticität besagten Ereignisses seiner Zeit zu läugnen bemüht waren, ja die sich sogar nicht entblödeten, das Ganze für ein Blendwerk des Traumgottes zu halten, mag der noch Lebende des Zweifels Nebel erhellen und somit Morpheus verletzte Ehre retten.

Was sucht aber jetzo Dein Auge, günstiger Leser, während es in den Winkel zwischen dem alten Rathhause und dem

ebenberührten blickt? Sucht es etwa das wohlbekannte Object übermäßiger Muskelanstrengungen junger Athleten, die hier einst durch nächtlichen Umsturz des Bestehenden nicht sowohl demagogische Grundsätze kund geben, als vielmehr am drauffolgenden Markttage sich bloß die Volksbewunderung sichern wollten? sucht' es die vielberühmte und oftberührte Schmalzboutique?

Die stille Hütt' einfach gebaut und prunklos,
Und nicht, wie'n griech'scher Tempel, säulenstrotzend;
Auch nicht bemalt mit schnurrigen Grotesken; —
Nein — harmlos ruhend auf bescheid'nen Bohlen
Und rothgetüncht mit Oker bloß und Leinöl,
Ein nützliches Gehäus dem schlichten Landmann,
Der seines Fettes Ueberfluß hier abwog,
Doch ein Zamosk, ein Königstein, ein Belgrad
Für Turnermuth, der Dutzendmal wohl Sturm lief,
Eh's ihm gelang, der Veste Kraft zu brechen.

Suche sie nicht mehr; sie ist dahin; aber nicht gewichen der Titanidenkraft ungeschwächter Jünglinge, sondern dem Richterspruche des ästhetischer gewordenen Zeitgeists.

Was mag wohl das Eckhaus jetzo seyn, zu unserer Zeit der Stadt Erlangen ehrwürdiges Kapitolium, in welchem oben die stadtgerichtliche Themis unter dem würdigen Direktor Zink, welcher die allgemeine Achtung mit in's Grab nahm, ihre Waage führte; unten aber das Wohl der Stadt Erlangen von den seitdem längst entschlafenen Bürgermeistern Lindner und Winkler und den geachteten Rechtsräthen Glück*), Lammers**) und Heim***) redlich abgewogen wurde.

---

*) Gegenwärtig Ober-App. Ger.-Rath in München.

**) Gegenwärtig hochverdienter I. Bürgermeister von Erlangen.

***) Gegenwärtig noch Rechtsrath, Oberstlieut., Bezirksinspektor und Bataill. Kommandant der Landwehr daselbst.

Aber gedenkst Du wohl noch des finstern Gemachs in den Souterrains des alten Rathhauses, geneigter Leser? Fragen wir einmal die alte Bretterthüre, die einst hinunterführte in dieß Gemach.

Ob sie noch drinn in ihrem düstern Hades,
Den „Schnurrbastei" du nanntest, arge Menschheit, —
Ob sie noch drinn auf ihren harten Bänken,
Die grauen Helden, die um fünfzehn Kreuzer
Hinopferten der Nächte süßen Schlummer —
Argwöhnisch, wie den eignen Schweif der Köhter,
Ihr altherkömmlich Recht da drinn bewachend
Und des erleuchteten Senates Ansehn? —
Ob sie ihr eigen Fleisch mit Blättern räuchernd,
(Die unterm Galgen nah bei Nürnberg wuchsen),
Die alten Lorbeerkränze Abends mustern,
Die sie bei Auerstädt und hinter Jena
Geholt als thatenschwangre Musketiere?
Und ob die Schwerter noch im Winkel lehnen,
Die friedlichen, von Blut noch nie bemakelt
Und nur dem Rost geweiht zu steter Atzung?
Und ob der Winde vielgeprüftes Spielwerk,
Die Stürmer, rings noch an den Wänden hängen,
Wie Wetterwolken am getrübten Himmel? —
Und ob sie noch in den beschwielten Händen,
Die Karten, rauchgebräunt wie schönes Kirschholz,
Und klebrig, wie 'nes schlauen Voglers Leimruth',
Doch stets bereit zu Rams, Trischak und Lanzknecht?
Und ob sie noch wie Nordenssturm erbrausen,
Laut heulend bald, bald wieder leise näselnd,
In den von Bier und Schnapps begoßnen Kehlen,
Die saft'gen Bardenlieder voller Wohlklang

Vom Prinz Eugen, vom Deriwa und Wrede?
Und ob sie noch, die tapfre Schaar, — wie ehemals,
Wenn an die längst erstickten Fensterscheiben
Das „Schnurr heraus“ gleich Donnerschlägen anprallt',
— Ja, ob sie noch in wilder Hast und Eile
Und zornig pruhstend, gleich begoßnen Katern,
Ihr nebliges Asyl verläßt, um draußen
Bei dunkler Nacht mit scharfen Argusblicken
Die Spur tollkühner Frevler zu erspähen,
Die furchtlos brüllend, nah' des Brunnens Mündung,
Im leeren Sturmfaß sitzen, nimmer ahnend,
Daß ihrem Haupt ein kaltes Sturzbad dräue?
Und ob, im Bund mit zauberischen Mächten,
Noch jetzt 'ne Hand vermag, dem groben Filzhut,
Dem Nebelspalter des verwegnen Polster
Der Feuerräder schnellstes anzuheften,
Deß böser Saame, keimend unter Prasseln
Und Funken sprühend, wie Vesuv und Aetna,
Abschütteln sollt' vom Haupt aufs spitze Pflaster
Der alten preuß'schen Stürmer schönsten, höchsten?
Und ob noch heut' bei nächtlichem Kravalle,
Pyriphlegetons Kind, die Froschrakete,
Gelenkt von sichern Taschenspielerfingern,
Hinunterglitte in die dunkeln Tiefen
Des rauhleinwandnen Schubsaks Stentz des Langen,
Um erst rumorend dort herumzufahren,
Gleichwie in der Latern' ein Dickberühmter,
Und sausend drauf dem Kerker zu entfliehen,
Ringsum im Kreis auf mehr denn zwanzig Schritte
Der Schöße blau und rothe Fetzen streuend?
Und ob noch jetzt, von Feinden fest vernagelt,
Manchmal die Pfort' der Helden Auszug hindert,

Grad wenn am lautsten her vom dunklen Markte
Ausfordernd dröhn't der dutzendstimm'ge Schmachruf?
Und ob die Schauerbastei dann so, wie eh'dem,
Dumpf wiederhallt' von ausgewählten Flüchen,
Dem Nachklang aus der Zeit des alten Dessau,
Wo man die schwersten Ungewitter schockweis'
Beim Donnergott bestellt', und Elemente
Zu Hunderttausenden sich ließ gebähren,
Und als 'ne Reichsarmee des heft'gen Zornes
Der schwärz'sten Teufel Millionen aushob?

Wie bei so Vielem, so wird auch hier uns die Antwort begegnen: Es ist anders geworden! Nun ja, Eure Wacht hat längst ein Ende genommen, Ihr alten rechtschaffenen Universitätswächter mit Euren hohen sturmbebänderten Hüten und Euren langschößigen Monturfräcken, womit Ihr uns wenig erschreckt, viel aber und oft ergötzt habt. Und Eure Bastei, so oft das Ziel jugendlichen Uebermuthes, hat, wie das ganze Neustädter Rathhaus, längst eine andere Bestimmung erhalten, und all der Schabernak, den wir Euch gespielt, ist sammt Euch selber eine freundliche Tradition geworden.

Das Haus gegenüber, zu unserer Zeit den gebildeten und geselligen Fräuleins Sommer gehörend, erinnert uns an eine würdige alte Edeldame mit ihrer schönarmigen Vierzigerin von Tochter, die den ersten Stock inne hatte; aber auch an den ausgezeichneten Exegeten Winer,*) der später hier wohnte, und bei dem Du, mein Leser, vielleicht über die Paulinischen Briefe, oder Encyklopädie der theologischen Wissenschaften klassische Collegien gehört hast.

---

*) Dr. Georg Bened. Winer, Professor der Theologie in Erlangen von 1823 bis 1832, jetzt in Leipzig.

Arbeitet aber wohl noch in der Mansardenetage des Semmer'schen Hauses die 1757 vom Markgrafen Friedrich gestiftete Freimaurerloge Libanon zu den drei Cedern, die zu den Ihrigen der ausgezeichnetsten Geister Erlangens einst so Viele zählen durfte?

Im Vorbeistreifen an dem Gäßchen, das zu den Sieben-thürmen führt, blick ein wenig nach dem Hause mit mir hin, o Leser, wo einst Pfaff,*) das treffliche Schwabengemüth, der aufrichtige Freund der frohbewegten deutschen Studenten-jugend, der wissenschaftlich tüchtige Mathematiker gewohnt hat, und erinnere Dich des schlichten Mannes in seinem abgetra-genen altdeutschen Rocke und der abgenützten Sammtkappe, wie er Dir Mathematik vortrug und bei manchen Berechnun-gen, deren Umfang ein öfteres Abwischen der großen schwarzen Tafel am Katheder erforderte, solches gar gutmüthig und la-konisch mit dem Ellbogen des eigenen Rockes bewerkstelligte; erinnere Dich der Kometenbeobachtung in jener stillen Mai-nacht des Jahres 1819, zu welcher wir den lieben Mann aus dem warmen Bett holten; erinnere Dich aber auch des schö-nen Momentes unmittelbar vor dem Abzuge der aufgeregten Studentenschaft nach Altdorf im Februar 1822, wie er es war und noch ein Befreundeter, die dem ökonomisch etwas verlegenen Heerhäuflein mit einem augenblicklichen Darlehen beisprangen. Ihm sey die Erde leicht!

In späteren Zeiten soll dieselbe Wohnung der berühmte Dichter Rückert**) inne gehabt haben.

Der frugale Mittagstisch des weiland Adlerwirthes Wur-zinger bedarf keiner sonderlichen Reminiszenz. Dagegen laß am

*) Dr. Joh. Wilh. Pfaff, Professor der Mathematik von 1819 an, starb am 26. Juni 1835.

**) Dr. Friedr Rückert, Professor der oriental. Literatur von 1826 an; seit 1841 in Berlin.

Paulischen Hause uns des guten Flauß und des festen Manchesters gedenken, die wir zu seiner Zeit im Laden desselben gekauft haben.

Und an dem noch immer stattlichen Hoffmann'schen Hause, der einstigen eleganten Studentenkaserne, laß uns hinaufschauen zur belle etage, ob die grünangestrichene Brustwehr nicht mehr an dem einen Fenster ist, dem Pudel des Herrn Baron von Sch. aus A. einst von seinem sorgsamen Herrn geweiht, auf daß er durch kühnen Harrassprung kein Bein mehr breche. Und bei den vier mittlern Fenstern des zweiten Stocks laß uns jener plastischen Darstellung von lustigen Dorfkirchweihen eingedenk seyn, die im Sommer 1820 da droben häufig aufgeführt wurden; und bei denen zwei rastlos geigende Freunde nebst einem Pianisten sich an ergötzlichen Ländlern abquälten, während ein Vierter auf des Klavieres Resonanzboden die große Trommel sehr taktfest schlug, ein Fünfter mit einem Schlittengeschell den Trommellärm sinnreich begleitete, ein Sechster, mit befeuchtetem Daum an einem Kleiderschrank auf und abfahrend, den Rumor des Contrabasses höchst täuschend darstellte, Du aber, mein unvergeßlicher Lobel mit Deinem Posthorn zeitgemäße Fanfaren ins Ganze hineinschmettertest; und in der Nebenstube ein Häufchen anderer Brüder eifrigst walzte, stampfte und jauchzte, und sich überzeugt hielt, daß, weder auf der Büchenbacher, noch auf der Alterlanger Kirchweihe, ähnliche wohltönende Musica aufzufinden; die edle Geierschaft von Erlangen dagegen auf dem Markte sich sammelte, um das Niegehörte staunend zu vernehmen.

Und fragen laßt uns wiederum nach der Stube, wo der geniale Platen*) einst seine Ghaselen, seinen

*) August Graf v. Platen Hallermünde, unstreitig einer der größten Dichter der Neuzeit, von 1819 bis 1826 in Erlangen, starb in Sicilien 1836.

gläsernen Pantoffel u. a. m. in stillen Mitternäch-nächten, nicht ohne laute Exklamationen, gedichtet, eben hie-durch aber lärmende Repressalien der Zimmernachbarn hervor-gerufen hat, die den edlen Dichter zuletzt in ein abgelegenes Hinterstübchen scheuchten, und die Mienen des ohnehin immer finster blickendenden blaßen jungen Mannes mit seinem wallen-den Haupthaar wo möglich noch mehr verdüsterten. Aber auch des Zeitgenossen Thomasius *) wollen wir uns erinnern, der gleichfalls hier wohnte und seitdem ein tüchtiger akademi-scher Lehrer geworden ist.

Und in Liebe laß uns auch noch der Familie dieses Hauses gedenken, in deren Kreis auch Du, mein Leser, vielleicht einst angenehme Stunden verlebt hast. Forschest Du aber nach des Hauses einst so gefeierter ältester Tochter, so findest Du statt ihrer einen Todtenkranz, entnommen dem frühen Grabe einer einfachen Landpfarrerin an den Ufern des kleinen Flüß-chens Zenn, ein paar Meilen von Erlangen.

Aus den obern Etagen des Braun'schen Hauses und der städtischen Fleischbank grüßt Dich kein Coätan mehr, und dem vierblättrigen Töchterkleeblatt der Frau Senatorin Barthe im Drexel'schen Eckhaus wirst Du keinen Bückling mehr machen, der Dich schier aus dem Gleichgewicht bringt, denn sie sitzen längst nicht mehr hinter den Fenstern. Kein bekann-tes Gesicht mehr hier; es sei denn vielleicht die würdige Lei-terin des Töchterinstituts, das sonst hier im Hause sich befand: Fräulein Rau. — Kein Verwegner mehr, welcher im Sonn-tagsauzug des sel. Hofrathes Br.... der Tochter der alten Hausbesitzerin hier einen immensen Blumenstrauß überbringt und dafür arretirt wird. — Kein zufälliger Pistolenschuß mehr, der aus dem mittlern Zimmer dieses Hauses den er-

*) Dr. Thomasius, Prof. d. Theologie seit 1836.

schreckenen Juden Moses baarhaupt und sacklos übern Markt wegjagt. — Und kein Schwabendoktor mehr, der sich vom siebenten Fenster eben dieses Hauses aus, im Berliner Schlafrock, Morgens mit seinem lieben Nachbar, dem Schwürbitzer Klaviervirtuosen und Theologus S. über die Ereignisse der Zeit unterhält, oder mit dessen Nachfolger im Erkerstübchen des Bäckermeister Messert, dem braven Wupperthaler P. einen kleinen Spaziergang nach Ansbach zu den betrübten Candidaten der theologischen Aufnahmsprüfung verabredet; oder der in der geräumigen Stube hinter diesem siebenten Fenster sitzt, einsam brütend um Mitternacht hinter seinen Compendien, bis eine Hand voll Erbsen, von Freundeshand ans Fenster geschleudert, ihn prasselnd ans Bettgehen mahnt; — oder der mit seinen alten Jugendfreunden, —

Mit Huldreich dem Sublimen, mit Magistern,
Und mit dem blassen Pfennigkaffeesieder,
Dem bärtgen Hauptmann, dem scharfblonden Cantor,
Mit Gabrielchen und dem alten Gottfried,
Dem Consulenten sammt dem losen Stieglitz.
Dem braunen Knaben und dem ernsten Wächter,

allesammt in erbaulichem Rococo mit postpapiernen Manschetten und Jabots kostümirt, sich in lustiger Tafelrunde beim großen Glascylinder mit den grotesken Wappen ergeht; — oder der endlich in der stillen Mondnacht vor seiner Abreise vom lieben Erlangen traurig hinüberstarrt zum einsamen Marktplatz und zum grauen Schloß und zu den rauschenden Bäumen des Schloßgartens, und beim letzten Schlag der Stundenglocke vom französischen Thurm und bei dem fern verhallenden Ruf des Wächterhorns, sich der Thränen nimmer erwehren kann um sein verlornes Jugendparadies! — Von all' dem nichts mehr da, geliebter Leser, als ein halbver-

witterter Name auf dem Sandsteingesims besagten siebenten Fensterstockes!

Lebt wohl der ehrsame Miethkutscher und Pferdeverleiher Scharf in der Helmgasse neben dem Drexel'schen Hause noch? und macht er von Früh bis Abend noch seinem gepreßten Herzen in Wünschen und Seegnungen Luft, die Du, mein Leser, vergeblich im Arndt oder Schmolke aufsuchen würdest? Führt er noch Sattel- und Riemzeug

Von ew'ger Dauer, wie ein Türkenfriede;
Und, wie gedörrtes Buchenholz, so schmiegsam;
Auch blank, wie'n Bauernschuh bei kothgem Wetter;
Und reiner fast noch, wie 'nes Köhlers Hände;
Dabei modern, wie Christoph Gottscheds Dichtkunst;
Und eleganter, als Pilatus Hose,
Die man noch heut' dem Fremden zeigt in Vorchheim?

Und die edlen Rosse seines Marstalls, auf denen wir einst für unsern Preußenthaler so unnennbares Vergnügen ausgestanden haben, sind sie noch nicht sammt Haut und Haar in die Leimfabrik gewandert?

O denk des Hengst, des schwarzen Andalusiers,
Der Lungenproben anstellt', gleich Herrn Ploucquet,
Und dem Gesäß einst Höllenwonne spendet';
Ders auch in guten Stunden nicht verschmähte,
Berufslos über Gräben wegzusetzen
Und, falls nicht Bruder Sattelknopf es hindert',
Sanft abzuschütteln den geliebten Reiter;
Ha, oder war's ein Leibdragoner Amors,
Der gern sich in Courbettenlust erkühlte,
Ihn wohl auch manchmal unter Liebchens Fenster,
Aus Nachbarhaus hübsch paradirend andrückt'.

— Doch auch des Schimmelchens gedenk', des grauen,
Das, — eine Ruhm' des vielverkannten Boldwyn,
Dickköpfig wie Bucephalus der Große
Und schmächtig, wie weiland Frau Rosinante,
— Es gerne duldet', wenn am Hüftbein hinten
Der warmgerittne Bursch' sein Käppchen aufhing,
Und das so freudig wiehert', wenn beim Austritt
Die liebe Morgensonn' schien durch die Rippen;
Doch das, streng konsequent wie Kaiser Taokuang,
Nicht um 'nen ganzen Schäffel goldnen Habers
Den Zauberkreis der akademschen Mähren,
Den enggezognen, je hätt' überschritten,
Und lieber hart gedrängt von Sporn und Peitsche,
Starrköpfig hinkniet' in den Koth der Landstraß',
Ein würd'ger Bastard von Kameel und Maulthier; —
Eh sichs des kühnsten Reiters Willen fügte. —

Doch wir wenden uns wiederum zum Markte und stehen nun vor einem denkwürdigen Hause, — denkwürdig, weil hier von dem frühern Besitzer, Justizrath Groß, die einst berühmte Erlanger Zeitung gegründet wurde; — denkwürdig durch die ausgezeichnet hübschen Töchter eben dieses Besitzers; — denkwürdig durch die Flucht der Markgräfin Sophie in der verhängnißvollen Nacht des 13. Jänners 1814 aus dem Schloße und durch ihr dreijähriges Asyl hieselbst; — denkwürdig durch den imposanten Leichenzug, welcher sich in der Nacht des dritten Weihnachtstages 1817 aus diesem Hause nach der Neustädter Kirche bewegte, um die sterblichen Reste dieser guten Fürstin zu ihrer selbstgewählten Ruhestätte zu führen; — denkwürdig, weil hier der erste der Königlichen Kommissäre, wie sie, gemäß der Karlsbader Beschlüsse von 1819, an die deutschen Hochschulen gesandt wurden, in

der geachteten Person des jetzigen Regierungs- und Konsistorial-direktors, Herrn v. Freudel, mehrere Jahre lang wohnte; — denkwürdig durch die Wohnung des beliebten und geschätzten Rechtslehrers Bucher,*) dessen freundlicher und gewinnender Gestalt, Du mein Leser, Dich gewiß gerne erinnerst; denkwürdig endlich durch den Umstand, daß die Stadt Erlangen dieses Haus in neuester Zeit angekauft und zu ihrem würdigen Rathhause gemacht hat.

Und damit schlöße sich unsere Rundreise um den Markt. Doch wir können ihn noch nicht verlassen, geneigter Leser, ohne uns zuletzt noch auf eines jener niedern Bänkchen, welche das mittlere der kleinen Oebstlerständchen auf der Westhälfte des Marktplatzes umgeben, niedergelassen und uns der einstigen Herrin dieses Ständchens freundlich erinnert zu haben; nemlich unserer wackern Barbara Zitzmann, — schlechtweg Obstbärbel genannt, — weiland bürgerlichen Oebstlerin, Besitzerin des sogenannten Hrn. Bärbelers, eines in seiner Entwicklung stehengebliebenen Nadlermeisters; — der privilegirten Freundin des Erlanger Musensohnes.

Ja laß uns denken der geprüften Freundin,
Der wackern Alten mit dem Mumienantlitz,
Gleich 'ner Pharaonin aus den Gräbern Memphis,
Doch klugen Auges, gleichwie 'ne Sybille,
Mit eingekniff'nem Mund und spitz'gem Kinne;
Das Haupt bedeckt in Sonnenschein und Regen
Mit des zerfreßnen Strohhuts sicherm Schirmdach,
Deß Krempe, still bejahend ewig schwankte;
Die magre Hand bereit, von Früh bis Abend

*) Dr. Karl Bucher, Hofrath und Professor der Rechtswissenschaft seit 1818.

Zur Winterzeit mit Zwetschg' und Lederapfel,
Mit buntem hartgekochtem Ei um Ostern, —
Im Sommer mit der Amarell aus Hötzlitz
Und mit der Aprikose von Fraunaurach,
Des Burschen Gaum' für leichtes Geld zu kitzeln;
Das Zünglein allzeit fertig, wichtge Fakta,
Die etwa Nachts zuvor, beim Sterngeflimmer,
Ein hinkend Teufelchen auf seinen Fahrten
Entdeckt', — den lieben Gästen mitzutheilen;
Denn von dem leisen Fehltritt großer Geister,
Die sanft gestrauchelt beim Nachhausewandeln,
Bis zu des Burschen ungelenkem Rasseln,
Womit das spröde Hausschloß er bewältigt', —
Von prüder Wangen sanften Rosengluten,
Die des Aesthet'kers Aug verschlang beim Tanzthee,
Bis zum Zinnober im Gesicht der Jungmagd,
Den Knotenwitz ihr unter'm Hausthor austrieb;
Und vom billet d'amour des flotten Burschen,
Das seines Täubchens unbewachtem Strickstrumpf
Er zu vertrauen wußt' bei grauer Dämmrung,
Bis zum verstohlnen Kuß, den hinter'm Ofen
Der Obscurant, — zum erstenmal verwegen,
Da des Examens schwarze Faust ihm dräute, —
Als Siegel fünfzehnjähr'gen künftgen Brautstands
Der stillgeliebten Hausherrntochter aufdrang; —
Blieb Bärbels scharfem Blick kein Ding verborgen,
Was Morgens drauf nicht beim gefüllten Körbchen
'Ne zarte Heerschau hätt' passiren müssen.

Ehrliche Obstbärbel, die Du Deine Pomonagaben so einschmeichelnd anzubringen, und, — besaßen Deine Hunderte und Dutzende, womit Du auszähltest, auch den Coburgischen Münz-

rechnungsfuß, — dennoch alles wiederum auszugleichen wußtest durch den unbedingten Credit, welchen Du den Selectanern unter Deinen Kunden schenktest, — denen Du ja selbst bisweilen mit Darlehen aus dem geheimnißvollen Schatz Deiner Erübrigungen aushalfst; — Du reichst uns kein Obstkörbchen mehr; bist uns nicht mehr die lebendige Erlanger Chronik; schmeichelst uns nicht mehr das aufrichtige Geständniß ab, daß man g'rade nur bei Dir am besten und billigsten bedient sey! Ach seit mehrern Jahren ist Dein kluges Aug erloschen, das uns hundertmal so beziehungsvoll zugeblinzelt hat; — seit Jahren hat sich Dein halbvertrockneter Körper mit dem Sande eines Erlanger Armengrabes vermischt; doch Dein Schlaf ist ein friedlicher, denn Du thatest Niemanden weh: und Dein Andenken ist ein freundliches, denn Du warst uns Allen eines der werthesten Wahrzeichen in unserm regnisischen Athen!

Richte das Fernrohr der Erinnerung, o Leser, noch einmal zurück auf jene Zeit, wo uns der Erlanger Hauptmarkt von gedoppelter Wichtigkeit erschien; denke an so manchen imposanten Fackelzug, bald geliebten Lehrern zur ersten, bald frühgeschied'nen Commilitonen zur letzten Ehre gebracht, mit seinen stulphütigen, steifgestiefelten, schwerbewaffneten Zugführern; seiner rauschenden Janitscharenmusik und seiner obligaten Plebejerbegleitung; wie er sich ernst und gemessen jederzeit über den Markt bewegte, ihm ein eigenthümlich magisches Licht verleihend, das sich dann mehr und mehr mit der ziehenden Schaar entfernte, um zuletzt in Polen oder auf'm Gaismarkt unter lautem "Gaudeamus igitur," oder auf'm Kirchhof unter'm traurigen: „Ist Einer uns'rer Brüder dann geschieden," — zu ersterben; während später der prosaische Ruß auf den Gesichtern zu Hause keiner Seife weichen wollte. — Denke an so manche nächtlichen Gesänge, die, außer dem Gesetz stehend,

von den Universitätswächtern hier so sanft begleitet wurden; — denk ferner an so manche solenne Chaisen- oder Schlittenfahrt, die mit ihren stattlichen Vierspännern über den Markt stolzirte; denk namentlich an manche humoristischen Aufzüge der Art, von jener komischen, verschiedene Erlanger Notabilitäten karrikirenden Fahrt — und der bekannten Besenfahrt der Ausbacher im J. 1815 an, bis zur berühmtgewordenen Ausfahrt Kaiser Rudolfs von Habsburg sammt seinem ganzen Reiche am Fastnachtsdienstage 1822, wobei Dir Kaiser, Fürsten und Schranzen, Professor der unentdeckten Wissenschaften und der Hofmaler Raphael Schmierer, der bretzenspendende Reichsbauer und der sarkastische Reichsnachtwächter mit seinem Liede, ja selbst der lange Reichsscharfrichter Bergmichel sammt allen Andern, heute wieder in ihrer heitersten Gestalt vor die Seele treten mögen.

Erinnere Dich aber auch des großen Kriegsgemäldes, das sich Dir hier an dem verhängnißvollen Morgen des 26. Hornung 1822 in der grausenhaftesten Gestalt darbot:

Wo sie sich sammelten, die Musenhasser,
Um zu zermalmen Pallas edle Kinder; —
Wo sie sich regelten nach Legionen,
Wie's ihnen eingab Waff' und Rüstzeug;
Der Gerber mit gefährlich scharfem Messer,
Womit das Fell man glattschabt dummer Schafe;
Mit Pfriem und Ahl' der aufgeregte Schuster,
Womit er eben flickt' Studentenstiefeln;
Mit seinem engverbund'nen Schwerterehepaar, —
Der breiten Lederscheer' — der Handschuhmacher;
Mit, von der Brodbeschau zu leichtbefundnen
Bleischweren Semmeln der erboste Bäcker;
Mit spitzen Nadeln, am Studentenflausrock

Jüngst erst geprüft, der tapfre Bruder Geisbock;
Du aber Sohn der Wallachei und Polens
Du, deß Schiboleth: „Baumwollstrumpf und Wirkstuhl"
Du brachtst als mächtge Waffe Deinen Hunger! —
Dein stieres Auge geheftet auf die Beute,
Die Du zum Kanibalenschmaus erlesen,
Zogst Du einher, Saturns verhunztes Zerrbild,
Kartoffelbäuch'ge Ironie der Volkswuth;
Weit aufgesperrtem Mauls, und heftig schnaubend;
Und schlotternd mit den Knie'n vor Freßbegierde,
Als lüstet's Dich nach Fleisch von Götterkindern!

So wars an jenem großen Morgen, welchem noch ein verhängnißreicherer Mittag folgen sollte, der nämlich, an welchem wir, nach langer und reiflicher Berathung, in das benachbarte ehemalige Universitätsstädtchen Altdorf, gegen Vierhundert Mann stark, auszogen.

Und nun bei dem Namen Altdorf, mein freundlicher Leser, fallen uns da nicht eine Menge heiterer und komischer Erlebnisse ein, die wir auf unserm Weg und im Städtchen selber erfahren haben. Dazu gehören alle die seltsamen Verlegenheiten und skurrilen Verzweiflungen sämmtlicher Gastwirthe, wo der Heuschreckenschwarm sich unterwegs niederließ; aber gewiß auch die mehr oder minder unbehaglichen und dennoch scherzreichen Nachtquartiere des Heerhaufens in Eschenau und in Lauf, deren Einzelne unläugbare Analogien mit der traurigberühmten schwarzen Höhle in Calcutta darboten; da eben doch nicht geläugnet werden kann, daß einige Zwanzig noch so rechtschaffene und aufrichtige Erlanger Studenten, über Nacht in eine Stube von höchst mittelmäßigem Umfange zusammengepfercht, nichts weniger exhaliren und evaporiren, als brauchbaren Sauerstoff.

Doch welch ein solenner Einzug dafür am Morgen des 27. Februars in Altdorf, nachdem das Badhaus von Rosenbrunn am Moritzberg und das Dorf Leinburg zuvor noch ihrer Viktualien baar und ledig geworden waren.

Welches Wehen von frischgewaschenen Taschentüchern, Servietten u. a. improvisirten Freudenfahnen aus den Fenstern Altdorfs, das mit uns seine gute alte Zeit wieder nahen sah, und sich der excentrischen Idee gerne hingab, uns der gehaßten Nachbarin Erlangen ganz sicher entführt zu sehen! — Welche gastliche Aufnahme überall und allenthalben! — welch' einsichtsvolles Benehmen in dieser schwierigen Angelegenheit von Seiten des nun auch entschlafenen ehrenwerthen Bürgermeisters Neidhardt! — Welch freies sorgloses Leben, acht Tage hindurch, beim rothen Bäker, beim Kreuzwirth Reif, bei Frau Kastnerin im Bären, beim Weißbierbrauer Hauenstein u. A., mit Commersen auf öffentlicher Straße und anderm mehr, was solch ein Studentenauszug Aehnliches mit Wallensteins Lager haben konnte, wobei dann die täglich von Erlangen ankommenden wohlmeinenden Vermahnungen die Stelle der Kapuzinerpredigt vertreten mußten! Welch jubelndes Begrüßen der Nachzügler in den beiden ersten Tagen nach unserer Ankunft, und welch komisches Erstaunen, unter ihnen auch zu erblicken

Der Stiefelwichser traurige Gestalten,
Die, hohe Pudeltreu im engen Busen,
Doch schlaffes Muskelfleisch am dünnen Rohrbein, —
Gefolgt dem Heer der gnädigen Gebieter,
Und nach 'nes langen Tagmarschs tausend Leiden,
Anhumpelten, schwer keuchend, ächzend, pruhstend,
Und schweißbedeckt, um nun aufs neu in Altdorf
Mit Ajax Schnelle, in der Tasch die Bürste,

Und unterm Arm das schlanke Ausklopfstöckchen, —
Zu huld'gen dem Beruf — dem hocherhabnen.

Welch wichtige Verhandlungen der Gesammtheit jeden Vormittag in den friedegewohnten Räumen des Altdorfer Schützenhauses! Welch kühner Schwung oratorischer Begeisterung hallte da von den scheibenbehängten Wänden wieder, eines Londner Parlamentssaales würdig, zu welchem, statt der Wollsäcke hier leicht Hopfensäcke aufzutreiben gewesen wären! Wie folgte denselben unmittelbar ein Kurierwechsel mit Erlangen, welchen Altdorf selbst zur Zeit seiner akademischen Blüthe nie gesehen hatte!

Und welche erhabenen Momente innerer Poesie auf den mannigfaltigen Ausflügen in die Umgegend, begünstigt von einem heitern frühlingartigen Wetter! Wie stehen sie uns noch heut vor Augen, das romantische Grünsberg mit seiner Felsschlucht; Burgthann mit seiner gebrochenen Burg, die Sophienquelle mit ihrer poetischen Einsamkeit; Gnadenberg mit seiner geschichtlich merkwürdigen Klosterruine und so noch manche andere Orte, deren wir uns gerne erinnern! — Und in der Stadt selbst, wie besuchten wir da mit unverkennbarer Rührung das alte Universitätsgebäude und ließen uns vom ergrauten Pedell Drexel die leeren Hörsäle, das längst eingegangene Dormitorium Welserianum, die baufällige Sternwarte und endlich auch noch den alten Carcer mit seinen wurmstichigen Holzwänden und seinen tausend Namen zeigen, unter denen auch der des Feldherrn Wallenstein und noch manches später berühmt gewordenen Mannes; — Wie gerne gingen wir dann mit dem Alten in die Stadtkirche, um uns die Plätze zeigen zu lassen, wo alljährlich am Petri und Paulitage, dem Fest der Prorektorwahl, die Altdorfer Magni-

fizenzen und die gestrengen Herrn von Nürnberg zu sitzen pflegten; — Und wie ließen wir selbst den Gottesacker nicht unbesucht, um in der sogenannten Universitätshalle berühmte Namen aufzusuchen, uns zurückzuleben in die Zeit, wo der Staub da drunten noch gewirkt hatte auf Erden; uns aber auch in eine Zukunft zu versetzen, wo späte Nachkommen mit ähnlichen Reflexionen über unsere Gräber hinschreiten werden.

Und nun erinnere Dich auch noch mit mir, lieber Leser, des grotesken Rückzuges von Altdorf nach Erlangen, erinnere Dich des trüben Nebelmorgens am 5. März 1822, wo von ein paar Hunderten durch die Straßen des Städtchens eine gar anmuthige Reveille gesungen wurde, ähnlich dem Zapfenstreich, der vorher alle Abende um 8 Uhr von besondern Verehrern der Vokalmusik durchs ganze Städtlein sehr ausdrucksvoll abgesungen worden war; wie wir dann endlich abzogen, begleitet von einer Menge unserer gastfreundlichen Altdorfer, die sichs nicht nehmen ließen, uns das Geleit bis an die Stadtgränze zu geben, begleitet aber auch von jener wehmüthigen Rührung, welche uns zu durchdringen pflegt, wenn wir Menschen und Orte verlassen müssen, die uns irgend wie theuer geworden, und die wir nun vielleicht im Leben nie wieder sehen sollen.

Erinnre Dich dann wiederum an die erste Rast des Heerhaufens in Fischbach, dem einsam gelegenen Dorfe im Mittelpunkt des Lorenziwaldes, zwischen Nürnberg und Altdorf! Erinnere Dich an die vergelbten Stammbücher der Altdorfer Studentenschaft, die uns der alte Lades, ihr einstiger Fischbacher Hospes als Reliquien seiner schönsten Zeit zeigte. Erinnere Dich ferner des Staunens der guten Nürnberger über den seltsamen Zug, der sich gegen Mittag zum Frauenthor

herein bewegte, und den sie geneigt waren, weit eher für die sehr berühmte Gesellschaft des hochpoetischen Karl Moor zu halten, als für eine Schaar von gehorsamen Musensöhnen, die so eben im Begriff stunden, zu ihrer Pflicht zurückzukehren. Ein Beweis, welche magische Kraft, Waschschwamm und Kamm, Kleider- und Schuhbürste auf die Menschheit ausüben; welche Viere aber eben bei dem achttägigen Bivouak zu Altdorf, Manchem gefehlt hatten.

Und wie wir alsdann in einer unabsehbaren Reihe von Fuhrwerken aller Gestalten, — an der Spitze eine Abtheilung blasender Postillione und erlesener, mit den Schätzen berühmter Nürnberger Rüst- und Waffenkammern bewehrter Reiter aus unserer Mitte, — jubelnd zurückkehrten in die verlassene Musenstadt; — war's damals nicht wiederum unser guter Hauptmarkt, der die Auswanderer zuerst aufnahm? Wie war er dort so rein gescheuert, von allem widrigen zweibeinigen Ungeziefer durch die einstweilen eingerückte Infanterie-Kompagnie unter dem Kommando des einsichtsvollen Hauptmann Fabris, und durch die braven Chevaurlegers des wackern uns so befreundeten Oberlieutenants Lorber, denen wir heute noch ihre humane Aufrechthaltung der Ordnung Dank zu wissen haben! Wie imposant endlich erschien die Umfahrt sämmtlicher Wagen, um das große Quadrat, und wie hell klang drauf das dreifache Lebehoch, das erst dem geliebten Monarchen, dann dem Senat und den Professoren, und zuletzt der heißgeliebten akademischen Freiheit gebracht wurde!

Lieber Leser, das „Olim meminisse juvabit" dieses abentheuerlichen Wanderzuges und all der ebenberührten Erlebnisse hat sich längst erfüllt. Laß uns immerhin auch heute noch einen freundlichen Blick darauf zurückwerfen! Klebt ja doch

kein peinvolles Schuldbewußtseyn an all diesen süßen Jugendthorheiten. Und wer damals die Stirn drüber runzelte, bedachte wohl schwerlich, daß der achtzehn- und zwanzigjährige Jüngling keineswegs der Mann kalter Ueberlegung und ruhiger Erwägung äußerer Handlungen sei.

IV.

Geleite mich, günstiger Leser, nunmehr die Hauptstraße entlang weiter; wir ziehen der Altstadt zu.

Warst Du ein Jünger der Themis, nun so weile gleich beim zweiten Hause rechts, der weiland Memmingerschen Weinhandlung, und erinnere Dich, daß hier einst der ausgezeichnete Rechtslehrer Gros *) gewohnt und gelesen; später der tüchtige juristische Privatdozent Roßhirt **) in denselben Räumen gelehrt habe. Und fällt Dir bei dem dranstoßenden Hause ein, noch im Winter 1818/19 einen sehr fleißigen Studiosus in grauem Rock und schwarzer Mütze mit Silberkettchen hier aus- und eingehend gesehen zu haben, so wisse, daß dieß der verdiente jetzige Rechtslehrer Abegg in Breslau gewesen ist.

Gegenüber aber, bei dem seiner Zeit dem wohlseel. Herrn Knab, dem reichen Süßbäcker und II. Erlanger Consul gehörigen Hause, mag uns wohl der gar manierliche und wohlgezogne kleine Blondkopf Heyder ***) vor's Gedächtniß treten, der

---

*) Dr. K. Heinr. Gros, Hofr. und Prof. Jur. seit 1796, zog 1818 nach Würtemberg.

**) Dr. K. Friedr. Roßhirt, Geh. Hofr. u. Prof. Jur. in Heidelberg; 1817 — 1819 in Erlangen.

***) Dr. Karl Heyder, Privatdozent der Philosophie seit 1839.

hier an der Seite seiner trefflichen und verehrungswürdigen Mutter vor einigen zwanzig Jahren harmlos und ohne Ahnung des in ihm schlummernden Docenten einherhüpfte.

Und hast Du Dir allenfalls in der ersten Woche Deines Erlanger Aufenthaltes beim Beutlermeister Mack oder Reichmann ein recht ehrenhaftes Sammtbarett mit plattirtem Eichlaub oder eine reichbordirte buntfarbige Kappe gekauft, alsdann bei Hrn. Toussaint Dich mit einem erklecklichen Vorrath guten Pandektenpapieres, bei Hrn. Wölfing oder Delavigne hingegen Dich mit hübschen Klirrsporen und dauerhaften Solinger Rappierklingen versehen, und gelegentlich an dem großen Eckladen links Dir den stattlichen Sailermeister Türk als das Bild eines Kernbürgers ins Auge gefaßt, nun so wirf diesen Läden allen heute einen freundlichen Gruß zu, denn noch sind sie sämmtlich auf dem alten Fleck, wenn gleich mancher ihrer Besitzer aus unserer Zeit fehlt.

Hast Du aber im November 1818 in dem Melber Münzerschen Hause Dein Gehorsamgelübde in die Hände des den obern Stock bewohnenden Magnifikus abgelegt, so blick auch da freundlich hinauf und erinnere Dich des würdigen Mannes geist- und anmuthvoller Tochter, die Dich damals vielleicht zum Vater geführt hat.

Aber links bei dem Eckhause mit dem brandenburg. Adler laß uns stille stehen und eines trefflichen und deßhalb unvergeßlichen Mannes gedenken, der hier oben einst wohnte.

Wohl kanntest Du ihn gewiß, wenn Du auch nicht zur Zahl seiner Zuhörer gehörtest, — den geistvollen, gelehrten und jovialen Schreger *). Begegnet'st Du ihm auch selten auf

*) Dr. Bernh. Schreger, Hofr. und Prof. der Chirurgie, erst in Altdorf, dann von 1797 an in Erlangen. Starb am 8. Oktober 1825.

auf seiner niedern Droschke; wo er aber jederzeit Deinen Gruß mit jenem unnachahmlichen verbindlichen Lächeln erwiederte, das seinem Gesicht eine besondere Anmuth verlieh; so hattest Du gewiß in der Aula academica bei feierlichen Akten und Doktorpromotionen, denen seine Mitwirkung immer einen eigenen Reiz verlieh, reichliche Gelegenheit, den Scharfsinn und die umfassende Bildung, insbesondere aber die Sprachkenntnisse dieses ausgezeichneten Mannes zu bewundern. Man erinnere sich hiebei nur der von ihm binnen Tagesfrist gedichteten wirklich klassischen lateinischen Ode zur Gedächtnißfeier der Reformation im Jahr 1817. Und war es Dir vergönnt, ihm näher zu stehen und sahst Du ihn in seinem beruflichen Wirken, oder in seinem häuslichen Still-Leben; sahst Du ihm in sein theilnehmendes mitleidvolles Gesicht, wenn er genöthigt war, seine Kunst anzuwenden; sahst Du die Sicherheit und Ruhe seiner zierlichen schöngebauten Hand beim Operiren; hörtest Du ihn in seinen Vorlesungen sprechen und urtheilen mit seiner philosophischen Klarheit und Bestimmtheit; unterhieltst Du Dich mit ihm auf seinem Zimmer und freutest Dich seiner humoristischen Auffassung des Lebens und der hieraus hervorleuchtenden Gedankenblitze; beobachtetest Du seine gemüthliche und offene Umgangsweise mit Allen, die sich seiner Freundschaft zu erfreuen hatten, — nun dann ist Dir sicherlich das erhabene Bild eines der größten Gelehrten, der scharfsinnigsten Aerzte, der edelsten Menschen unauslöschlich in Deiner Seele geblieben. Mir aber vergib, wenn beim Aufblick zu diesem Hause, sich mein Auge mit einer Thräne füllen will, denn

Der hier einst wohnte, eh' an einem Herbsttag
Sie ihn im schlichten Sarg, bekränzt mit Lorbeern,
Zur stillen Heimath trugen, — die ihn liebten,
Den Hort des Leidenden, den Trost des Armen,

Den Stolz der Seinen und der Jugend Rather;
— Der war mir väterlicher Freund und Lehrer!
Und wär' auch längst, verwittert schon die Grabschrift,
Die es erzählt', was er uns einst gewesen, —
Und spriest' auch längst schon Ephen auf dem Hügel,
Der es bedeckt, das edelste der Herzen, —
Eins blieb' unsterblich: — Seines Namens Nachruhm!

Einige Schritte weiter mag Dich die K. Post an die Zeiten erinnern, geliebter Leser, wo Dir der alte Briefträger Schulz ein stets willkommener, der Postpaker und Austräger der Geldpakete Scherr dagegen ein absonderlich verehrungswürdiger Mann gewesen ist, welchem Du in Deinem Innern den Rang weit über dem Herrn Grafen von Trips, seinem Vorgesetzten, einräumtest.

Doch wende Dich jetzt zur andern Seite der Straße, und gedenke bei dem jetzt so celebern Gasthofe zur blauen Glocke, der guten alten Glocke vor 25 Jahren, wie sie noch Eigenthum des sehr gelassenen Herrn Plochmann und Heimath des sehr kleinen Häufleins vergnügter, unter dem Namen Corpus Franconiae in der Burschenwelt auftretender Studenten gewesen, welche,

Der fränk'schen Landkart Karls des Großen folgend,
Mit Bayern, mit Tirolern und mit Schwaben,
Mit Nordseekindern und mit Alpensöhnen
Ihr Reich bevölkerten staatsklug und sinnig,
Und unter der grün- gelb- und rothen Fahne
Ein wallensteinisch Heer geschickt vereinten.

War übrigens das Häuflein auch klein und aus verschiedenartigen Nationalitäten buntgemischt, unter welchen indessen die Altnürnberger den Vorrang hatten, so erinnern wir uns recht

gerne mancher ehrenwerther und mannhafter Individualitäten aus demselben und rufen allen denen, die uns näher stunden, heute ein freudiges Salve, weil wir ein und das andere vergnügte Stündlein mit ihnen zu rekapituliren hätten, das von uns in ihrem Kreis hie und da zugebracht wurde, namentlich nach der verhängnißvollen Januariusnacht des Jahres 1819, in welcher ein gemeinsamer kurzer Kampf mit dem alten feindseligen Lindwurm der Knotenschaft, die Gemüther aller Farben auf geraume Zeit einander näher gebracht hatte; eben so weil wir uns scherzend erinnern könnten an unsern lieben Nürnberger . . . . . .g, der in unmäßigem Frankenpatriotism im Sommer 1819 sich nicht emblematisch genug kleiden konnte und daher plötzlich in überkurzem hellgrünem Röcklein, sattgelber Weste und kornsackweiten hochrothen Kosakenhosen erscheinen zu müssen glaubte. Spätern Gliedern dieses Cirkels aber wäre nebst dem Altdorfer Auszug ihr prüfungsreiches damaliges Nachtlager in der engen Wirthsstube zu Lauf ins Gedächtniß zu rufen, das unwillkührlich an den Aufenthalt in einem jener großen Brutöfen erinnern mußte, womit die scharfsinnigen Egyptier dem mütterlichen Naturtrieb zärtlicher Gluckhennen zuvorzukommen suchen.

Neben der blauen Glocke, bei dem Hause der frommen Stifterin großer Kirchenglocken, Frau Stock, bei welcher seiner Zeit jene seidenen Bänder und Pfeifenquästchen um theures Geld verfertigt wurden, an welchen der Erlanger Student, besonders in den ersten zwei Jahren seiner akademischen Laufbahn, so viel, die Polizei dagegen so wenig Vergnügen fand; — wird Dir, mein Leser unstreitig einmal recht lebhaft wieder das Bild des jovialen Posse *) ins Gedächtniß treten, des beliebten Staatsrechtslehrers, der mit so viel Gewandtheit und Hu-

*) Dr. Ad. Felix Heinr. Posse, Hofr. und Prof. der Rechtswissenschaft seit 1804. Starb am 11. Nov. 1825.

mor den trockenen Gegenstand seines Vortrages zu behandeln und angenehm zu machen wußte, und bei der Erinnerung an ihn mag Dir auch Hrn. Böhmer's, des oft citirten juristischen Koriphäen Name etwas in den Ohren klingen. Sein Andenken sey uns ein recht freundliches!

Aber gegenüber beim Anblick des Heningerschen Bräuhauses, — braust Dirs da, mein theurer Leser, nicht wild um die Ohren, wie:

Ça ira, çaira, ça ira ça!
Bratwörst sand ka Zibala!

denn hier wurde sie ja eifrig einst gesungen, diese Carmagnole der Erlanger Wilden, die mit ihren grün und weißen Bändern unter dem Präsidium des famösen dicken Melberfritz hier ihr Afterburschenwesen trieben, bis die Nemesis am 24. Februar 1822 sie erreichte, und solches Wesen nach einem heißen Kampf in seinen Grundvesten erschütterte. Warst Du vielleicht an jenem Abend dabei, mein guter Leser, als die beleidigte Studentenehre sich an dem Uebermuth der Blaumontagsbrüder eine eigenhändige Satisfaktion nahm, die weit besser dem Haselstocke des Büttels überlassen geblieben wäre; nun so magst Du Dich wohl auch der tragikomischen Scenen erinnern, die sich in und an diesem Hause damals ergaben,

Als man, den Glasermeistern zum Entzücken,
Krieg führt', erst mit verbleiten Fensterscheiben,
Mit armen Krügen von erprobtem Steingut
Und mit harmlos unschuldgen Henckelgläsern;
In atomist'sche Trümmer sie zerschlagend,
Auf daß kein Zeuge mehr der Schlacht erstehe;
Worauf dann durch die Kling' des Hiebrappieres, —
Die Mayor hier zum erstenmal entweiht sah,

Und durch die Wucht des mächtgen Ziegenheiners, —
Wie vom Alciden der nemä'sche Löwe,
Der Stier Neptuns und erymant'sche Eber,
Also des Melberfritz verwegnes Kriegsheer
Schmachvoll getrieben ward in Hof und Speicher,
Ja selbst, gescheuchten Murnern gleich, aufs Hausdach;
Bis in der Düngerstätte Thermopylen
Ein Vetter des Leonidas zuletzt noch
Ruhmvoll versank sammt seinem tapfern Häufchen.

Heute jedoch gehen wir mit ganz versöhntem Herzen vor der Burg unserer ehemaligen Erbfeinde vorüber, die wohl jetzt ganz friedsame Bürgersmänner geworden sein mögen; erinnert uns ja doch ein paar Häuser davon die vor 25 Jahren dem Apotheker Fabricius gehörige Officin an den betrübenden, vor wenig Jahren erfolgten Tod ihres spätern Besitzers, unseres braven und thätigen Zeitgenossen Kinast.

Nun aber geneigter Leser, nachdem Du mit mir ein paar Häuser über die blaue Glocke hinauf gegangen bist, bleib an dem bescheidnen Häuschen stehen, das zwar nicht klassisch genug ist, wie das Weimaraner Göthehaus, um vom deutschen Bund angekauft zu werden, das aber, weil es unserm wohlbekannten alten Gönner und Geschäftsfreunde Brands einst angehörte, immerhin genügend würdig ist, einen Ehrenplatz in den Reminiszenzen der Erlanger Musenjünger, älterer Zeitrechnung, einzunehmen.

O lebt'st Du noch, nie übertroff'ner Meister!
Du aller Hornarbeiter Schach und Mogul!
Du weißer Elephant unter den Drechslern!
Du, dessen Meisel, wie das Schwert so ruhmvoll,
Das einst der große Alexander führte,

Und deß geglättet Horn der Neid Europas!
— O lebt'st Du noch und triebst an Deiner Drehbank
Mit pferdehuf'gem Tritt das mächt'ge Schwungrad,
Im hohen Selbstbewußtseyn Deines Werthes
Laut schmähend Deiner Nebenbuhler Machwerk,
Und zornig schwingend Dein geschärftes Werkzeug,
Wenn 'nes vermeßnen Frevlers lose Zunge
Zu rütteln wagt' an Deiner Kernspitz' Aechtheit!
O härtet'st Du's, im Bunde mit der Gattin,
Deines Eleusis alterfahrner Priest'rin,
Wie sonst, geheimnißvoll am trüben Talglicht, —
Dein ung'risch Horn von onolzbach'schem Rindvieh,
Und duldet'st stoisch in gemeß'ner Ferne
Um Dich den Kreis der jugendlichen Freunde
Die jeden Tag vergnügt sich um Dich schaarten,
Auf daß aus ihrem Born von Neuigkeiten,
Die mannsdick, gleichwie die Fontän' in Kassel
Und klar wie Klößbrüh, sprangen und verständlich, —
Dein heißer Wissensdurst befriedigt würde.
— O lebt'st Du noch, Du Deiner stillen Laren
Gewissenhafter und getreuster Priester,
Der Du ein einzigmal sie nur verließest
Als Du an jenem Pfingstfest harmlos
Der Felsengrotten Eine auf dem hohen Burgberg
Mühsam erstiegst zusammt der theuren Ehfrau,
(Die böse Welt, die dort Euch sah, behauptet,
Du hätt'st damals 'nen Drachen steigen lassen;)
Und drauf drei Tage lang und so viel Nächte
Dem nassen Eviusdienst Dich eifrig hingabst,
Um taumelnd, ein Silen, von Bier begeistert,
An Deines treuen Weibchens grüner Seite
Am vierten Morgen endlich heimzukehren,

Und drauf, wie Sankt Brunonis Ordenssöhne,
Auf Lebenszeit Dich willig einzuschließen.
— O lebt'st Du noch! Wie wollten jeden Tag wir
Mit neugeschaffnen Freuden Dir versüßen!
Kein Hühneraugenarzt dürft' 'nen Moment nur,
Verweilen in der blauen Glock', er würd' denn
Dir zugesandt zu radikaler Hilfe;
Ob auch Dein Meissel straks ihn drob durchbohrte.
Und nie dürfts mehr ein üppig Füchslein wagen,
Mit tölpelhaftem Schritte sich zu nahen
Dem Heiligthum der längst verschwund'nen Fußzehn;
Und zeigen wollten wir Dir alle Tage
Champagnerthaler, neugeprägt und glänzend.
Und schöner als die Kronen Deines Schubfach's,
Die Du uns zähnefletschend manchmal wiesest,
Dem Drachen gleich, der einst das Vließ bewachte.
— Und Dein ehrwürdig Schild, das ein Correggio
Kunstreich gemalt, ein Dürer, oder 'n Andrer; —
Wie wollten wirs so gern in stillen Nächten
Mal wiederum mit Bleiwiß überpinseln,
Auf daß die Hausfrau Morgens dran sich weide;
Ach — oder mit atlantisch breiter Schulter
Mühsam es nieten aus den rost'gen Angeln,
Um's über Deines Nachbars Thür zu setzen
Und Deinen Ruhm also für ein paar Stunden
Armsel'gen Schächern freundlich aufzuimpfen! —
— Und ob auch drob Dein Antlitz sich verfinstert'
Und Falten würf', gleich wie die eh'rnen Häupter
Die seit Jahrhunderten des Rothschmidts Scharfsinn
Kunstfertig setzt' an altehrwürd'ge Pforten,
Wo sie, ächt teuflisch grinsend, Schlangen kauen,
Und mürrischen Gesichts dem Wandrer dienen,

Wenn er einlaßbegehrend an die Thür klopft;
— Und ob Dein muskelkräft'ger Arm auch drohte,
Uns all' Dein Rüstzeug an den Kopf zu schleudern, —
O kehr nur wieder sammt den schönen Stunden
Die wir verscherzt in Deinem warmen Stübchen,
Und zwanglos, wie die fernen Araukaner
Und wahrheitstreu, wie 'ne polit'sche Zeitung;
So werden wir auf's neu Dich unterhalten!

Ja, geneigter Leser, der Du bei dem schnurrigen Kahlkopf manchmal ein halb Stündchen zugebracht und ihm zugeschaut hast, wie er, die Brille hoch auf der Stirn, eine schöne Pfeifenspitze zudrechselte und sie dann selbstgefällig Dir wies, mit dem Ausruf: „Das sieht Er nur beim alten Brands!" gewiß denkst Du noch des Sonderlings, dem Du manchen großen Bären aufgebunden, an dem er Monden lang ruhig schleppte, weil er das Haus nie verließ; denkst mancher Schnake und Schnurre; die der Jugendmuthwille mit dem Alten getrieben; denkst wohl namentlich des kurzen Verrufs, in welchen er einst, einer Höflichkeit wegen gerieth, die man in keinem Komplimentirbuche findet, und den er so bitter trug; denkst dann auch an den Spottchor, der während desselben vor sein Haus zog, um ihn zu höhnen mit Liedern und Geberden, und den er in der ersten Berserkerwuth mit Hinausschleudern all' seiner Instrumente bedrohte; dem er jedoch, als das Gelächter sich nur vermehrte, Grimmassen hinterm Fenster entgegen zu schneiden begann, wie sie ein Mitglied der sechszehnten Zunft der Oken'schen Säugethiere kaum schöner hätte zu Tag fördern können; — denkst daran, wie er zuletzt, als auch dieß nicht fruchten wollte, das Fenster mühsam erklomm, in wilder Ironie und unter sarkastischen Fratzen mitsingend, — alsdann aber sich umdrehte, und zum ganzen Charivari mit beiden Hän-

den eine Pauke schlug, welche wohl schwerlich in einem wohlanständigen Orchester geduldet werden dürfte, — und seinen Standpunkt nicht eher verließ, als bis die schnöde Belagerungstruppe wiederum abgezogen war.

Nun — da Du Dich dessen gerne erinnerst, so wünsche mit mir dem guten närrischen Alten mit seiner hohen Stirn, seinem Löwengesicht, seiner schiefen Brille, seinem Blauschurz, seinen defekten Füßen und seinen barocken Lebensansichten einen sanften Schlaf im Kirchhof draußen, während seine alte Lebensgefährtin in der Himmelbettstätte ihres neugeschlossenen Ehebundes sich unsertwegen verjüngen mag, so viel's ihr beliebt; und ein fast noch berühmterer Brands, jüngerer Linie, des Alten Geschäft mit 20 Gesellen allerdings lukrativer betreibt, als er selber.

An der sogenannten Funkenburg vorbei, in welcher seiner Zeit ein gewißer deutscher Bruder Marburger den dienenden Brüdern der öffentlichen Ordnung viel Sorgen gemacht haben soll, — bis endlich seines Innersten schonungslose Prüfung in ihm einen sehr ruhigen Strohmann nachwies; und vorbei am Prof. Fleischmann'schen Haus, der alten Wohnung unseres talentvollen Briegleb *), der nun seit Jahr und Tag die seinem Geiste und Wissen angemessene Stellung auf dem Katheder einnimmt; — gelangen wir an den Gasthof zum weißen Lamm, seiner Zeit Eigenthum des bekannten Herrn Reck, welcher

Der steif konservativ Gemeßnen Strengster,
Deß queren Kopf kein andrer Hut durft' decken,
Als ein a la Marengo quer gesetzter,
Nur minder klassisch, als der Hut Napoleons,
Und etwas höher, und mehr wolkenstürmend; —
Deß Kinn gebietend hinterm weißen Vorstoß

*) Dr. Hans Briegleb, Prof. der Rechtswissenschaft seit 18..

Der dicken Kropfkravatt' stak, halb soldatisch;
Und dessen Frackes aphorist'sche Schöße,
Gleichwie des armen Bergmanns dichtes Schurzfell,
Nothdürftig nur bedeckten auf der Nachtseit',
Was, vor der Aussenwelt zur Schau zu tragen,
Anstand und Sittlichkeit uns streng verbietet.

Möchtest Du, mein Leser, wenn er noch so vor dem großen Hausthor stünde, ihn nicht allenfalls noch einmal nach dem weißen Schaaf fragen und Dich dann an dem Anblick weiden, wie sein Gesicht sich mit Zornesglut überzieht und seine Augen was weniges Funken sprühen und nach tiefgeholtem schnaubendem Athemzug endlich eine negirende Replik erfolgt? — Doch wir fragen nicht mehr so ungereimt; und Du erzürnst Dich nimmer drüber, guter Hr. Reck, denn Du bist sammt Deinem Hut, und sammt Deiner Kravatte und den kleidsamen Steifstiefeln im stillen Grabe. Ruh da jetzt im Frieden!

Treffen wir an der Apotheke gegenüber, einst dem jovialen Sebastian Häffner (vom Volk kurzweg Häffnerswastel genannt) wohl noch die zwei grotesken Schildwachen an den Thürflügeln, den glatzköpfigen Hippokrates und den stieräugigen Galenus, die Kinder eines großen Pinsels aus Hans Burgmairs Schule? — Schwerlich; denn solche Kinder frißt der Zeitgeist, ein würdiger Saturnus, mit Haut und Haar.

So sind wir nun allmählig in die Altstadt gelangt, die uns wohl nie so nahe stund, wie die Neustadt; in welcher es uns indessen doch auch nicht an Erinnerungen fehlt. Blick zuvörderst in die alte 1383 gestiftete Frauenkirche, ob sie unverändert dieselbe ist, wie vor 25 Jahren, und ob das gestochene oder gar lithographirte Bild Luthers vorn am Altare noch keinem Oelgemälde Platz gemacht hat? Fragst Du übrigens nach dem geübten und eifrigen Kanzelredner, welchen Du hier sei-

ner Zeit öfters predigen hörtest, so wirst Du vernehmen, daß er noch heute mit ungeschwächter Geistesfrische sein Amt versieht, der würdige Stadtpfarrer Dr. Ackermann, Sohn des berühmten in seinen Schülern und seinen Schriften noch rühmlich fortlebenden Altdorfer Professors der Medizin.

Bei unserm kurzen Rundblick um den Altstädter Kirchenplatz ruft uns das Leihhaus, in dessen obern Räumen sich ehedem das K. Landgericht befand, den würdigen Greis Puchta, den langjährigen, durch schriftstellerische und praktische Wirksamkeit gleich ausgezeichneten Vorstand desselben, ins Gedächtniß, welcher jetzt in ehrenvollem Ruhestand lebt, vor einigen zwanzig Jahren aber mit seinen Töchtern und Söhnen, lauter stattlichen Gestalten, das Eckhaus gegen das Martinsbühler-Thor hin bewohnt hat. Aber vorzugsweise auch seines ältesten Sohnes *) laß uns gedenken, dessen regsamer und aufstrebender Geist in dem schönen kraftvollen Jüngling der Jahre 1817 — 1820 schon den großen Mann der gegenwärtigen Zeit ahnen ließ, und der seitdem auch einer der berühmtesten Rechtslehrer Deutschlands geworden ist. Aber auch der alten Stahlei sammt einer gewissen babylonischen Armee wollen wir uns auf diesem Platz erinnern, und des schmucken Töchterpaares dort, und des Hrn. Dr. cerevisiae promotus in der jungen Stahlei am Martinsbühler-Thor, welche den spätern Generationen ein freundlicher Aufenthalt geworden seyn soll.

Ehe wir in die neue Gasse einbiegen, sende, mein Leser, einen Blick zum Baireuther Thor mit seinem rothen Adler auf der Spitze, durch das Du wohl Hundertemale gewandelt bist, ohne die jeweiligen Bewohner des Thurms (des Civilgefäng-

*) Dr. Gg. Friedr. Puchta, von 1821 bis 1829 Prof. Jur. in Erlangen, später in Marburg u. Leipzig; jetzt Geh. Justizrath und Prof. in Berlin.

nisses) um ihre hübsche Aussicht zu beneiden. Bei der großen Brauerei links der Straße, erinnere Dich des alten freundlichen, kleinen Justizrath Rudel mit seinen beiden artigen Töchtern, wovon die Jüngere auf einer Wasserfahrt im Main bei Culmbach 1826 ertrank. Ehe Du aber mit mir in die neue Gasse einlenkst, richte Dein Aug nach dem Melber Mair'schen Hause und denk daran, wie es vor 25 Jahren die bescheidene Wohnung des damaligen Diakon an der Altstädter Kirche gewesen ist, aus welchem nach wenig Jahren ein ausgezeichnetes Glied der theologischen Fakultät werden sollte. Und hast Du seiner Zeit bei diesem trefflichen Manne Kirchengeschichte u. a. m. gehört, oder Dich bei ihm hier oben in der Vorderstube Raths erholt und Dich mit ihm in wissenschaftlichem Gespräche ergangen, nun so wirst Du das: „Serus in coelum redeas, diuque laetus intersis populo“ des alten Horaz, heute von Herzen Deinem gefeierten Lehrer Engelhardt*) zurufen, und Dich innig freuen, daß die Jubelfeier der alma Friderico Alexandrina gerade unter sein Prorektorat gefallen ist.

Die neue Gasse bietet uns außer dem eintönigen ewigen Zrrrr der Strumpfwirkerstühle, welches zu jeder Tagzeit unsern Ohren hier begegnete, und außer der alten Silberhornei (jetzt Ebensches Brauhaus) an der äußersten Ecke links, keine besondre Erinnerung. Doch bei der letztern mögen Einzelne unter den geneigten Lesern, die seiner Zeit ein beschauliches Stillleben dem bunten Treiben der Burschenwelt vorgezogen hatten, sich ihrer heitern Samstagabendfreuden, die sie, gerngesehen von den guten alten Wirthsleuten, bei den Silberhornschen Spitzkannen und Zinnschimmelchen friedlich feierten, immerhin in

*) Dr. J. G. Veit Engelhart seit 1821 Prof. d Theologie, Kirchenrath und d. Z. Prorektor.

Liebe erinnern, und sich heute nicht mehr darüber grämen, daß der Muthwille der Commilitonen sie mit dem sonderbaren Namen „Schwefelbrüder“ damals belegt hat.

Aber staunen wirst Du mit mir o Leser, wenn Du hinaustrittst auf den Platz, wo wir sonst nichts zu sehen gewohnt waren, als eine Reihe von Kartoffeläckern, innerhalb der Stadtmauern gegen das Siglitzhöfer Thor hin, und inmitten derselben als schlichte Feldkapelle das sehr einfache Gotteshaus der kathol. Gemeinde, welches unter Markgr. Alexander am 23. April 1787 gegründet wurde, und an welchem zu unserer Zeit schon der von allen Konfessionsverwandten hochgeachtete Dechant Dr. Rebhan als würdiger Priester seiner Kirche gewirkt hat. Da nemlich, wo Dein Blick früher frei hinausschweifen konnte über die Stadtmauer gegen den Welsischen Garten hin und seine Umgebungen, da erschaut er jetzo mit Staunen einen Riesenbau von seltenen Dimensionen, das sehr schön und zweckmäßig konstruirte Kreis-Irrenhaus für Mittelfranken, welches stündlich und mit zeitgemäßer Sehnsucht seiner Eröffnung harrt, und dessen breite Fronte nicht ohne sichtbaren Stolz nach der Himmelsgegend schaut von welcher her es zunächst die Erfüllung der Tributpflicht erwarten könnte. Daß die katholische Gemeinde in Erlangen den Bau einer neuen Kirche, und zwar fern von dem kolossalen Tempel der Narrheit, beabsichtige, hast Du, geneigter Leser, aus öffentlichen Blättern ersehen und wirst ihr solches nicht im Mindesten verargen.

Doch laß uns jetzt diese Gefilde verlassen und über'n Gaismarkt zum Herzen der Stadt zurückkehren. Des alten Brauherrn Erichs Manen so wie die des ehrenvesten und schulgerechten Stallmeisters Esper mit seinen Steifstiefeln und der Reitgerte unter'm Arm mögen uns vielleicht auf diesem Platze

begegnen, doch sehen wir sie lieber, als die Erynnien der bösen Stunden, die einst in der goldenen Fichte hier dem Abend des 25. Februars 1825 eine widrig historische Bedeutung gegeben haben.

Der Eingang zum Thalientempel Erlangens (1704 gebaut) möge uns, freundlicher Leser, beide an Don Juan und Tankred, an den wilden Mohren von Venedig und an das zahme Heilbronner Käthchen, an den edelmüthigen Johann von Paris und an seinen Doppelgänger Jean de Paris, ziemlich bejahrten Studiosus pharmaciae D. aus N.; dann an den Donnerbaß des damals jungen Herrn Geisler und an die Philomelenstimme seiner Dlle. Giebel; an das treffliche Spiel der Geschwister von Veltheim und an Andere erinnern, die das dramatischgesinnte Publikum seiner Zeit entzückten, und bei irritabeln Subjecten hie und da ganz gelinde Hirnverrüktheiten veranlaßten. Indessen hatt's Dich, mein guter Leser am Ende doch eben so sehr angezogen, an jenem schönen Sommerabend den rechtschaffenen Alterlanger Wirthsnestor Petsch im kaffeebraunen Sonntagsrock mit großen gesponnenen Knöpfen, in rother langer Weste, neugewaschenen gelbledernen Hosen, blauleinenen Strümpfen und unförmlichen Schnallenschuhen zu sehen; wie er, auf'm Parterre unmittelbar hinter'm Orchester breit da saß, und wie er,

Sein Kinn gestützt auf's Rohr mit'm Knopf von Tombak,
Und, gleich dem stolzen Kaiser der Franzosen,
Bedeckten Hauptes lauscht' des Wunderbaren,
Des Neuen, Ungewohnten, Nieerlebten,
Was ihm vor Augen führt' die Wiener Muse
In des Tirolerwastels Heldenthaten; —
Wie er den Hut nur bei den Prügelscenen
Abnahm; dann aber gravitätisch aufstund,

Und lauten Beifall zollt' den kräft'gen Fäusten
Des Bäkerjodel, welche bärenhändig
Er selbst beklatscht' dann, Andern zum Exempel
Und wie nicht eher er verließ die Räume,
Die theu'rgewordnen, — bis des Lampenputzers
Verruchte Hand das letzte Licht getödtet.

Und dieß geschah bekanntlich damals, als eine Schaar lustiger Freunde den Alten, der in seinem ganzen Leben noch kein Theater gesehen hatte, zu solchem Genuß in einem Vierspänner mit anständig gekleideten Chapeaux d'honneur abholte und ihn, der Bühne recht nahe, gleich hinter'm Orchester stationirte; ein Umstand der dem wackern Alten bis an sein Grab in dankbarem Andenken geblieben seyn soll.

Blick aber auch etwas weniges auf zum Redoutensaal, dieser zu unserer Zeit noch windzügigen — fast abscheulichen Scheune der Terpsychore, welche übrigens der patriotische Sinn und ästhetische Geschmack des gegenwärtigen Erlanger Magistrates, zu seiner Stadt Ruhm und Ehre, in einen wirklichen und wohldekorirten Saal umgeschaffen hat. Fallen Dir da nicht eine Menge heiterer Erlebnisse ein, die Du dort bestanden? wie Du entweder bei irgend einer wohlarangirten Maskerade historischen Charakters, auf der zweiten sogenannten nobeln Redoute als Wilhelm Tell, oder Sobiesky die Herzen Thisbens, Chlorindens und selbst Cendrillons zu fesseln versuchtest; oder, bei irgend einem denkwürdigen Bauernhochzeitzug, als komischer Schnurrant oder noch komischerer Hochzeitbitter mit 'nem Riesenstrauß von Blumen und einem erklecklichen Vorrath gesunden Mutterwitzes figurirtest, um die artigen Bauernmädchen bestmöglichst zu erheitern, selbst zu entzücken; oder endlich, wie Du in einem Preciosenzuge als Don Alonzo oder sonst Einer Preciöschens und

der kleinen Zigeunerinnen lebhafte Augen, (nur nicht die der Zigeunermutter,) auf Dich zu lenken bemüht warst. Oder wie Du auf Redouten minderer Bedeutung im bequemen Flauß und in den gespornten Kanonstiefeln zuschautest dem bunten Treiben der plebejischen Ballgäste, die im Schweiß gebadet sich hier herumjagten, um die staubgefüllten Kehlen bei Trompeten= und Paukenschall tüchtig mit Doppelbier wieder auszuwaschen; — und wie Du, eine gute Weile nach Mitternacht endlich, Dich gerne in eine einsame Ecke lehntest, nahe dem Orchester, um in ergötzlicher Augenlust Dich zu weiden an den schläfrigen Musikern,

Die längst des Hypnos Regiment verfallen,
Mühsam noch führten den erlahmten Bogen,
Und zwinkernd mit dem Aug', dem halbgeschloßnen,
Nur böhm'sche Dörfer mehr, statt Noten sahen,
Bis sie der sanfte Rippenstoß des Nachbarn
Zu neuer Thätigkeit elektrisch anmahnt',
Daß doppelt emsig drauf, von des Erweckten
Kunstreicher Hand gelenkt, auf'm dürren Schafsdarm
Das harzgesalbte Pferdhaar hin und her fuhr,
Um im Galopp rasaunend einzuholen
Des Ländlers weit vorangelaufnen Takte.

Und so sahst Du denn in dieser Lage ohne Zweifel manchmal die wackern Gebrüder Scherzer in ihren bequemen, der Modegöttin hohnlachenden Fräcken; den Fagottisten Schaumberg in seinem bonapartfarbigen Ueberröckchen mit ungemein langen Schoßen; den dicken gemüthlichen Violoncellisten Mayr mit seinem immer frohen Gesicht; und den finstern Choleriker Schwarz in seinem dunkelblauen Zwitter von Frack und Oberrock und den Manchesterhosen, welchen selbst die mühsame Handhabung seines Contrabasses nicht im=

mer vor den Mohnkörnern des Schlummergottes schützte. Doch schreiten wir weiter. Erinnere Dich verehrter Leser jetzo des als gebildeten Mann geachteten, als geschickten Gymnastiker geschätzten Universitätsfechtmeisters Dr. Roux; denn wir gehen jetzt an dem Saale vorbei, wo er vor einigen zwanzig Jahren seinen Unterricht ertheilte, bis er, später hier vertrieben, in die ehemalige Concordienkirche im Schloßgarten übersiedeln mußte. Hast Du auch, wie billig, seine sehr gründlichen und festen Terzen, Quarten und Sekonden vergessen, so sey dieß mit dem Mann nicht also. Er verdient unser freundliches Andenken und ein herzliches „Schlafwohl“ in sein einfaches Grab.

Nun, theurer Leser, stehen wir auf der Grenze zwischen Schiffgasse, Glockengasse und Wasserthurmgasse. In die erstere laß uns immerhin ein bischen hineinschauen; denn interessiren uns auch die mollia fata einer überreichlich geliebten Schuhmacherstochter nicht, die vor fünfundzwanzig Jahren in dieser Gasse wohnte; so fragen wir desto eher nach den alten wackern Studentenhausherrn, Kammerdiener Böhm und Hofstallbedienten Geiger, bei welchem letztern Du mein Freund D. gewohnt, viele vierhändige Sonaten gespielt, und Deinen Freunden manche vergnügte Stunden bereitet hast, unter welchen die Itzig-Baruch-Salomon'schen Tarokpartien, scherzhaften Andenkens, nicht die letzten waren. Und auch nach der guten alten Madame Haas im goldenen Schiff und ihrem sanften bescheidenen Töchterlein möchten wir fragen, uns mancher Parthie Billard erinnernd, die dort gespielt wurde und wobei die arme Kleine, gewißlich nicht zu ihrer Kurzweil, uns öfters marquiren mußte.

An der Glockengasse gehen wir vorbei und biegen alsogleich in die Wasserthurmgasse ein. Blick ein wenig rechts

und Du erschaust vielleicht das alte wohlbekannte Haus des Bäckermeisters Neudalbel, ehedem Schnappsologie genannt, wegen einiger Sorten guter Liqueure die dort zu erhalten waren; berühmt durch die trefflichen Mandel- und Eierringe und Wespenstester, von denen es große Virtuosen auf 16 Stück an einem Morgen gebracht haben sollen; und deßhalb

Ein klein Elysium für die Musensöhne,
Wo um 'nen Kreuzer ihren goldnen Nektar
In art'gen Fingerhütchen von Kristallglas
Und ihre feingebackne Kernambrosia
Auf Porzellan kredenzt' die wack're Meist'rin,
Großäugig, eine schwarzgelockte Juno.

Aber auch dem Anno 1705, der Bewässerung des Schloßgartenbassins und der hydraulischen Spielwerke im Orangeriesaale wegen erbauten Waßerthurm schenk Dein Augenmerk o Leser und erinnere Dich, daß sein helltönendes Geläute vielleicht Jahre lang um 12 Uhr Dein höchst willkommenes Eßglöcklein gewesen ist, wenn Du z. B. gleich neben dran im Eichhörnlesgäßchen gespeist hast:

Da, wo sie hängt, der ird'schen Früchte Schlimmste,
Die schon zu Adams Zeit im Garten Eden
Des ersten Haders Urquell, und vor Troja
Des größten Weiberzankes Grund gewesen;
So daß mit Recht man sie urältsten Zeugen
Der Weibereitelkeit benennt und ältstes
Corpus delicti der Pantoffelbrüder.

Und bei dieser Frucht muß Dir, geneigter Leser wohl der schönvergoldete Apfel an dem bekannten Speisehaus neben dem Waßerthurm einfallen, und der Besitzer desselben, der Pferdebändiger und Gastwirth Lebender mit seinem ge-

waltigen Bakenbart, der freilich jetzt auch schon modert; und seine elegante und romantische Tochter; und endlich das schmucke rührige Kramersbärbala, sein rothbakiges Pflegkind.

Wohl aber ist Dir das dranstoßende Haus in derselben Seitengasse, mit seinen drei grotesk gemalten tapfern schwarzen Todtenkopfshusaren am Schild noch etwas interessanter, wenn Du der Vindelizier Einer warst, die im Sommer 1820 hier den nachmals zu so gutem Ruf gelangten Mittagtisch gegründet, oder die später, diesem Rufe folgend, ihn fortgesetzt haben. Nun da erinnere Dich immerhin des Ecktischchens am Fenster sammt seinen Genossen, selbst den zudringlichen Belial von Mops des Studiosus G. *) nicht weggerechnet der sich das Recht erkämpft hatte, mitten auf der Bank neben seinem Herrn zu sitzen, dafür aber freilich in beständiger Gemüthsaufregung erhalten wurde. Erinnere Dich aber vorzugsweise des Mitteltisches, von dem manche Geistesblitze herübergeschleudert wurden; von seitdem meistens berühmt gewordenen Männern, die schon damals als Gymnasiallehrer oder privatisirende Litteraten entschiedenen Ruf und Ansehen besaßen und deren Namen für uns bis heute ihren angenehmen Klang erhalten haben; dort aber saßen einst: Elsperger [1]), Herrmann [2]), Leo [3]), Pfeifer [4]), Graf v. Platen [5]), Rödiger [6]) und Schäfer [7]).

*) Ruh sanft auf Deinem Elpersdorfer Friedhof, redlicher Schulfreund, dem der kleine zornige Braunpelz, der tägliche Gegenstand unserer Neckerei, einst gehört hat!

1) Jetzt Gymnasialrektor zu Anspach

2) Jetzt K. Hofrath, Dr. u. Professor a. d. Universität zu München.

3) Jetzt Dr. Professor an der Univ. zu Halle.

4) Jetzt Pfarrer zu Homburg in Hessen.

5) Der 1836 verstorbene berühmte Dichter.

6) Jetzt Prof. am Gymn. zu Frankfurt a. M.

7) Jetzt Prof. der 3. Gymn. Kl. zu Erlangen

Aber unser guter Reinwald, der altberühmte Husarenwirth und der ganzen Menschheit Herr Pathe?

Der schönste eh'mals unter'n Flügelmännern
Der Regimenter Tauentzien und Unruh,
Die ihre knappmontirten Grenadiere
Zur Garnison gespendet einst nach Erlang;
Der tapfre Kriegsmann, der von Ruhm gesättigt,
Weit von sich schleudernd Säbel und Musquete,
Zurückgekehrt zum lieben Vaterlande,
Als Priester des geschloß'nen Janustempels;
Um, statt wie sonst im ruß'gen Pulverdampfe,
So künftig nun in des Pallastes Dunstkreis
Dem Hause Brandenburg sich aufzuopfern,
Und später, — ein moderner Cincinnatus,
Am eignen Heerd sich seinen Kohl zu sieden; —

Der bewillkommt uns heute nicht mehr mit dem gewohnten deutschen Händedruck: „Gott zum Gruß lieber Herr Path!“ fragt uns weder nach den Tischgenossen, noch bietet er uns mehr seinen Reuther Ausbruch *) oder seinen selbstverfertigten Parfait d'amour an; erzählt uns weder Kriegserlebnisse noch Lakaienstreiche mehr aus seiner Prüfungszeit, und keiner seiner Sätze wird mit jenem kurzabgestoßenen „Akkurat!“ was dem ächten Erlanger ein Fremdling nicht leicht nachahmen wird, mehr bekräftigt; denn ach

Er ist ein stiller stummer Mann geworden
Und schläft da draußen unter'm grünen Rasen

---

*) Wer kennt nicht das treffliche Weingelände von Reuth zwischen Forchheim und Kirchehrenbach, wo der Edle wächst, den wir bei Landtagsdebatten über Abschaffung der körperlichen Züchtigungen als Surrogat derselben in Antrag bringen wollen?

In einer Bettstell aus vier schmalen Brettern
Und auf 'nem Bett von harten Hobelspänen
Verträumt den Willkomm da der alten Gäste;
Verträumt den Jubel des erhabnen Tages,
Und beut die blasse Hand, die kalterstarrte,
Zum Gruß nur Würmern mehr und nackten Maden.

So schlaf denn wohl in Deinem Grab, vor'm Bruker Thor, und verträum' es immerhin das heutige Jubiläum, auf das Du Dich so viele Jahre lang gefreut hast, wir gedenken Deiner dennoch in Liebe, Du treuer, Du herzensguter alter Herr Pathe!

Nun, freundlicher Leser geht's, quer über die Hauptstraße, in die Waaggasse. Denk hier bei der Mohren-Apotheke links ein bischen an den alten fleißigen Botanikus, den ehrwürdigen Medicinalassessor Frischmann, ihren einstigen Besitzer und an seinen Nachfolger den wackren Apotheker Sonnenmayr; bei dem Haus zu den sieben Thürmen aber trete Dir nicht sowohl das Bild des verhängnißvollen diplomatischen Gefängnisses in Konstantinopel vor die Augen, als vielmehr die abgenützte und abgebleichte Jammergestalt des zerflickten Billards, welches in den Erlanger sieben Thürmen seiner Zeit der Spielwuth junger Studierender die natürlichsten Gränzen zu setzen verstund; und die noch abgenütztere Gestalt des blaßen magern Billardeurs Lampel mit seinen unzähligen schwachbeinigen Kanikelchen von Kindern; erinnere Dich aber um's Himmelswillen nicht an seine appetitlichen Metzelsuppen, wenn anders die peristaltische Bewegung Deines Magens nicht eine sehr geprüfte und durch mancherlei Erfahrungen stabilisirte ist.

Ueber die städtische Waage etwas hinweg magst Du Dich nach der Kunstmann'schen Buchdruckerei umsehen und in

piam memoriam eines durch seinen Charakter und seinen Wandel höchst ehrenwerthen Mannes hinaufblicken, der mit unendlichem Fleiße, bei beschränkter äußerer Lage, seiner Familie eine sehr sorgfältige Erziehung gegeben, durch seine fruchtbaren Jugendschriften aber Hunderte mit erzogen hat. Ja erinnere Dich, wenn Du ihn auch nur vom Sehen kanntest, mit Achtung des unter dem Namen Jerrer und Sanguin rühmlichst bekannten Jugendschriftstellers und Verbesserers der Meidingerschen Grammaire française und trefflichen Familienvaters, Dr. Meynier, welcher zu unserer Zeit als Lektor der franz. Sprache hier gewohnt hat, erinnere Dich aber auch seines Schwiegersohnes Schunck*), bei welchem Du, wenn Du Jurist warst, vielleicht Naturrecht oder a. m. einst gehört hast. Beiden sey die Erde leicht!

Jetzo biegen wir in die von dem kleinen Versorgungshause der französ. reformirten Gemeinde sogenannte Spitalgasse ein. Hast Du vielleicht zu seiner Zeit bei Schneidt zum goldenen Tischlein, auch Trapezunt genannt, gespeist, so magst Du Dich hier im Vorbeigehen dran erinnern; es war immer ein zahlreich besuchter, nach den Regeln der Makrobiotik behandelter Mittagstisch dort. Ich suche einstweilen ein paar Häuser weiter in der Spitalgasse die Parterrfenster der Wohnung Herrn Pauli's, des scheckenberittenen tapfern Landwehradjutanten auf, wo vor 25 Jahren unser Ehrengreis Meusel **), dessen hundertjährigen Geburtstag wir mit unserer Ju-

---

*) Dr. Fr. Chrstph. Karl Schunck, von 1816 an in Erlangen, Prof. Jur. Starb 1831 als Oberappellations-Gerichtsrath in München.

**) Dr. Joh. Georg Meusel, von 1779 in Erlangen; vorzüglich berühmt durch sein „Gelehrtes Deutschland," starb als Geh. Hofr. u. Prof. d. Gesch. am 19. Sept. 1820.

belfeier vereinen könnten, wenn er noch hienieden wandelte, — uns bei wohl geheiztem Ofen seine Universalgeschichte nach Schröckh vorgetragen hat.

Denk Dir heute nun einmal wieder recht lebhaft den kleinen freundlichen Mann in wohlgepuderter, tief in die Stirne hereinragender Atzel und silbergrauem Oberrocke, das faltenreiche Gesicht mit einem eigenthümlichen Ausdruck von Wohlwollen, die Augen aber lebhaft; der Mund häufig lächelnd, manchmal sogar satyrisch, je nachdem gerade ein Gegenstand abgehandelt wurde. Denke Dir ihn mein Leser, noch einmal auf seinem Katheder in jenem Winkel an der Thüre seines Auditoriums in lebhaftem, mit Gestikulationen reichlich ausgestatteten Vortrag über den „Wilhelm Tell begriffen;“ vergegenwärtige Dir noch einmal die komisch-ironischen Parallelen zwischen dem Landvogt Geßler und unsern jetzigen Beamten, womit er unsere Gemüther gegen den ersten recht zu erbittern suchte; hierauf die wehmüthige Schilderung des verletzten Vatergefühles Tells und die anschaulich gegebene Mimik des Anlegens der Armbrust und des Losdrückens derselben, und zuletzt das kichernde Freudengelächter des guten geheimen Hofrathes über den gelungenen Schuß u. a. m. Denke Dir ihn noch einmal, wie er mitten im interessanten Vortrage innehielt, und seinem Liebling, einem hübschgestriemten Graupelz von Hauskater, der gewöhnlich auf dem äußern Gesims kauerte, ängstlich und mitleidig das Fenster zum Eintritt öffnete, wenn unverschämte Hunde draußen den Kleinen anbellten und er pruhstend und mit hochgewölbtem Rücken die Scheiben einzurennen drohte; und wie alsdann der gewissenhafte alte Herr das Auditorium wegen der Zeitversäumniß angelegentlichst um Vergebung bat, nicht ahnend, daß solche Episoden dem Jugendmuthwillen etwas gar willkommenes seyen. Denke Dir

ihn aber auch auf seinem Studierzimmer, den freundlichen ehrwürdigen Lehrergreis, wie er bereitwillig Dir Aufschluß ertheilte über jede Frage, und Dir seine Bibliothek zur Benützung anbot; und Du würdest den seiner Zeit hoch geachteten alten Mann, der durch die Herausgabe des „gelehrten Deutschlands" seinen Namen verewigt hat, auf's neue wieder liebgewinnen; trotz seiner entschiedenen Abneigung gegen allen Tabaksgeruch im Collegienzimmer und seiner strenggewissenhaften Semestralprüfungen; — zerfiele nicht sein Staub bereits seit mehr denn zwei Decennien in der Philosophenhalle der geräumigen Universitätsgruft.

Beim Kaufmann Custer'schen Hause geh' nicht vorüber, ohne auch ihm einen Blick der Theilnahme gespendet zu haben. Hast sie gewiß gekannt die feingebildete und allgemein geschätzte Familie, und Dich wohl öfters mit den angenehmen Töchtern in den Sonntagsgesellschaften der Harmonie und in Privatzirkeln recht gut unterhalten. Die Grabhügel aber, die sich seit jener Zeit über vier Glieder dieser Familie gewölbt haben, mögen Dir andeuten, daß wir um verschiedene Lustren älter geworden sind.

Weiterhin, an der Grenzscheide der Gassen gegen das Gerbereithor und den Markt hin, laß uns rechts bei dem einen Eckhaus des verdienten und thätigen Arztes Küttlinger*) gedenken, dessen freundschaftlichen Rathes, namentlich im Fache der Ophthalmiatrie, sich mancher ehemaliger Mediziner dankbar erinnern wird; aber auch der nahebei wohnenden schlanken, schweigsamen, unaufhörlich strickenden Töchter Albions, Misses Vautier. Links hinüber gegen den Markt laß Deinen Blick das Haus des Kammerdieners Bayer suchen, dessen

*) Dr. Küttlinger, Medizinalrath und K. Landger.-Arzt.

artige Zimmer von manchem Zeitgenossen und Freunde einst bewohnt waren, und wo von dem Deinigen, theurer längstverklärter Kellermann, der Du sanft in Deinem heimathlichen Wilhermsdorf schlafen mögest, hie und da ein kleiner Troubadeurzug ausging,

Um mit 'nem Saitenspiel, Apollos würdig,
Und sanft von Haubold'schem Tenor begleitet,
Vor zarter Jungfraun angelaufnen Fenstern,
Herbstnebel-Serenaden darzubringen,
Und, — trieb etwa Asmodis falsche Tücke
Vergelbte Tulpen statt gehoffter Rosen
An des besung'nen Hauses Moll-Gardinen, —
Rasch abgekühlt dann, wie von Priesnitz's Kuren
Nach Ost und West mit Kopf und Herz zu fliehen.

Doch weiter in der Spitalstraße. Da muß wohl in der Nähe das Haus des Schuhmachers Zinner seyn, welches uns an unsern ruhigen stillen Zeitgenossen Drechsler *) erinnert; und weiterhin laß uns dem Haus des Metzgermeister Vierzigmann nachforschen, denn da wohnte unser Winterling **), als er noch Erlanger Studiose war, und in demselben Hause, oder nahe daran magst Du, geneigter Leser, das einfache alte Studentenmuseum eines der tüchtigsten theologischen Lehrer der Neuzeit aufsuchen, und Dir dort unseres lieben, gemüthlichen und geistvollen Haase ***) schöne kräftige Jünglingsgestalt mit den blitzenden dunkeln Augen und

*) Dr. Chrst. h., Moritz, Leonh., Jul. Drechsler, Prof. d. Oriental. Litteratur seit 1832.

**) Dr. Chrstn. Mart. Winterling Prof extraord. in der philos. Fakult. seit 1830.

***) Dr. Haase Kirchenrath u. Prof. der Theologie in Jena.

dem braunen Lockenkopf einmal recht lebhaft wieder vor die Seele treten lassen.

Unfern des grünen Baumes, der dem Erlanger Studenten weit weniger nahe stund, als der Wilde Mann gegenüber, mit unserm heitern alten Faßold, befand sich einst die berühmte, zu unserer Zeit schon der Terpsychore geweihte Hartner'sche Kattunfabrik, resp. Tanzschule des sehr eifrigen Hrn. Lang, in welcher der rechtschaffene Mann, multum sudans et algens, junge Bären leckte zum Besten der Harmoniebälle, Tanzthee's u. dgl. m. Warst Du vielleicht der Scholaren Einer in jenem verhängnißvollen Wintersemester,

Wo unser Zacharias, Eier tretend,
Gleich 'nem Schildaner Rathsherrn, sich bemühte,
Die schwier'ge Bahn bedächtig zu umkreisen;
Indeß' ein Zweiter überschwänglich kosend
Des Tempo labyrinth'schen Faden suchte
Und, längst gemahnt von derben Nachbarfäusten,
Blindlings hineinstürzt' in des Walzers Wogen
Fest eingekrallt in seine arme Tänz'rinn,
Um, nach 'ner rasch gedrechselten Spirale,
Fest, wie ein ankernd Schiff, zuletzt zu stehen;
Und wo ein Dritter, schüchtern wie ein Gemsbock,
Und über seiner Schönen Schulter schauend,
Wie in die ferne Zukunft ein Haruspex,
In archimed'schen Linien trippelnd fortlief' —
Ein irrer Schwanzstern an der Tanzkunst Himmel. —
Und wie die Einen, gleich forçirten Kreiseln,
Nach Kreuz und Quer des Saales finst're Ecken
Ellbogenpuffend und leichdornvertilgend,
Nach des furiösen Rolands Weise maßen
Inzwischen Andre mit beschränktem Schritte,

Dem Unau abgelernt, gleich Kaffeemühlen,
Um seine eigne Ax' den Körper drehend,
Mit Schneckenenergie ihr Thema lösten. —
Und wie der Korybanten Herr und Meister
Der hehren Tanzkunst schiefgewachs'ner Priester, —
Des kleinsten Fehlers hundertäug'ger Argus,
Die tapfre Schaar allaugenblicklich anmahnt'
„Schnurgrade sich zu halten, wie Er selber"
Und drauf mit rascherm Bogenzug zersägte
Sein armes Geiglein, daß es wimmernd kreischte
Im Weltgetös' ein greller lauter Hahnschrei.

Weihe übrigens bei dieser Erinnerung alsdann auch den Bürgerstöchtern aus Herrn Langs Nachbarschaft, die er zu Prüfsteinen der vorschreitenden Kunst seiner Scholaren zu verdammen pflegte, einen dankbaren Rückblick.

Ehe wir zum Kindlerschen Hause gelangen, mag Dich vielleicht das nebenangränzende Haus an das Töchterinstitut des würdigen Direktor Pöhlmann erinnern, einst die Schleif- und Poliermühle des Verstandes der weiblichen Honoratiorenjugend von Erlangen, mit seinem Abzug auf die Pfarrei Ostheim in Mittelfranken im J. 1818 jedoch erloschen. Gegenüber wohnte der gelehrte, aber kränkliche Philolog Stutzmann *).

Und nun bei dem schönen freundlichen Eckhause rechts an der Allee, darfst Du nicht vorübergehen, ohne mit mir geneigter Leser, seinem verstorbenen Besitzer, dem geraden deutschen Kindler und seiner achtbaren Familie einige Augenblicke freundlicher Erinnerung geschenkt zu haben. Gehört ja doch unser

*) Dr. J. J. Stutzmann, Prof. d. Phil. v. 1806 an. St. 1817. als Rektor des Gymnasiums.

verehrungswürdiger Zeitgenosse Stahl *) seit Jahren als Schwiegersohn derselben an, und hat ja der wackere Sohn des Hauses als verdienter Prediger der reform. Gemeinde in Nürnberg die Achtung längst bethätiget, die ihm als Jüngling schon zu Theil geworden war.

Daß auch Roßhirt **), der beliebte Lehrer und Arzt, hier später geraume Zeit gewohnt habe, dürfte, so Du ihm eben so freundschaftlich nahe stehst, wie Schreiber dieses, Dein Interesse für dieß Haus nur noch vermehren.

Die letzte, aus den bedrängten Zeiten der durch den Kriegslärm niedergedrückten Wissenschaften noch übrige Halbruine, — das Altenstein'sche Haus, in dessen nothdürftig eingerichteten und erhaltenen untern Räumen Du vielleicht eines oder das andere Deiner Collegien gehört hast, findest Du nicht mehr. Die Eisenbahnindustrie, welche, wie die Wissenschaft die Geister, so die Leiber der Nationen einander näher bringen soll, hat es bereits verzehrt und wird statt seiner einen hübschen Bahnhof zu Tag fördern.

Aber finden wir doch noch unsere sehr schätzbare Allee mit ihren breitblättrigen Roßkastanien? — Treffen wir sie noch unversehrt, die alten gastlichen Bänme,

Auf denen, wohl versteckt in stiller Mainacht,
Einst nistete ein seltsames Geflügel
Und ein schön Lied lautstimmig absang,
Das, wie des Hehers Ruf die dichten Wälder,
Also durchgellt' die labyrinth'schen Straßen,
Bis maulwurfsöhrig zur Bastei heraus schlich

*) Dr. Julius Stahl, Prof. der Rechtswissenschaft in Berlin seit 1841; von 1834 an in Erlangen.

**) Dr. Eugen Roßhirt Prof. der Entbindungskunde seit 1834.

Der Blauen tapfre Schaar, und sich vertheilte,
Um, — des Gesetzes strenger Minotaurus,
Den kühnen Theseus fluchend zu verschlingen,
Der es gewagt, das dreißigbein'ge Unthier
Bei eitler Nacht ruchlos herauszufordern, —
Und, hingelenkt von einem mürr'schen Dämon
Zu den Kastanien, deren schatt'ges Laubdach
Umsonst zu bergen sucht' die sichern Sänger, —
— Jedweden Baum alsbald der Last entbürdet'
Und herzlos nach des Carcers finstern Orkus
Hinschleppt' die thät'gen Söhne der Minerva.

Wende Dich etwas nach der östlichen Fronte des Alleeplatzes, die von dem großen französisch-reformirten sogenannten Kirchenhause gebildet wird. Denk Dich zurück, mein Leser, in die Zeit, wo Du in einem unansehnlichen Hinterstübchen der einen Hälfte dieses Hauses bei Rothe*), der hier mit seiner alten Haushälterin Albertine wohnte, lebte und webte, Mathematik gehört hast, und wo Deinem noch unbefangenen Jugendgemüth die seltsame Mischung von niedrigem Geldgeiz und persönlicher aufopfernder Hingebung für Freunde; von lächerlicher Kleinigkeitskrämerei und erhabener Anschauung seiner Wissenschaft; von cynischer Vernachlässigung des Umgangsmenschen und wiederum von tiefem ja rührendem Gefühl für Musik, — noch ein unerklärliches Räthsel gewesen ist. Denke übrigens heute nicht der hundert abentheuerlichen Anekdoten, zu welchen seine Geldsucht häufig Veranlassung gegeben hat; — denn die Erde deckt ja jetzo ihn sammt allen seinen Schwächen; — denke vielmehr der Thränen, die in einsamen Stunden sein erwachender besserer Mensch über sich selbst vergoß;

*) Dr. Heinr. Aug Rothe, seit 1804 Professor der Mathematik. Starb am 24. Oktober 1841.

denke der mannigfaltigen aufopfernden Liebesdienste, denen er sich so oft und wirklich so räthselhaft uneigennützig für Freunde unterzog; denke an die Selbstverläugnung, mit welcher er gar häufig seinem engergezogenen Schülerkreise doppelte Zeit und Mühe weihte, wenn er Liebe zur Wissenschaft entdeckte; denke der rührenden Momente, wo ihn der allgewaltige Genius der Musik am Fortepiano ergriff und die unscheinbaren knöcherigen Finger alsdann eine Virtuosität entwickelten, die Bewunderung erregte, wenn anders er sich nicht verleiten ließ, dazu zu singen. Und mußt Du auch etwas lächeln, wenn Du Dir ihn noch einmal recht vergegenwärtigst, den gebückten verwitterten Mann mit seinem blitzenden, immer forschenden Auge, fast immer lächelndem Munde; wie er einst daherschritt, unsichern schwanken Ganges, in seinem fadenschein'gen, verschossenen kupferbraunen Oberrock voller Spiegel, und seinem fuchsigen Sammtkäppchen; fortwährend mit den Fingern spielend, als zählte er Geld; und den Blick meist zu Boden senkend, um Grüße möglichst zu vermeiden, auf daß das Käppchen nicht übermäßig abgenützt werde, — nun so denk an den gelehrten Bearbeiter des Integralkalkuls, an den durch seinen Geiz unglücklichen Menschen und — — an den, wenig Jahre vor seinem Tode noch durch den Hintritt seines einzigen heißgeliebten Kindes tiefgebeugten Vater; — und Du wirst's begreifen, warum gerade sein Grab Dir ein „Sta Viator et luge!" zuruft. — Vielleicht warst auch Du mein verehrter Leser, vor einigen zwanzig Jahren, näher befreundet mit dem schlichten Parterrebewohner dieses Hauses, dem frühern Cantor der franz. Gemeinde? — Nun so wollen wir uns freuen, unserm Dr. Laurent, gegenwärtigem Prediger zu Potsdam in Preußen, der sich noch in reiferm Alter mit eisernen Fleiß von der Schulstube auf die Kanzel geschwungen hat, heute einen recht herzlichen Freundesgruß zusenden zu können.

Bei der Pfarrwohnung, die jetzt mein lieber würdiger Renaud, dessen Du geneigter Leser Dich wohl noch als eines der fleißigsten bravsten Schüler des Erlanger Gymnasiums erinnern magst, inne hat, muß mit Achtung der Gelehrsamkeit und schätzbaren Persönlichkeit seines Vorgängers Rüst *) Erwähnung gethan werden; aber laß uns auch eines lebhaften und geistesfrischen Knaben in langem braunem Lockenhaar eingedenk seyn, der vor einigen zwanzig Jahren in diesem Hause von einem tüchtig gebildeten Vater und einer trefflichen Mutter den Grund zu einer Ausbildung erhielt, die ihm in neuester Zeit einen ehrenvollen Platz unter den jungen Docenten Erlangens verschafft hat **).

Ein halbhundert Schritte weiter liegt rechts das Pfarrhaus der deutschreformirten Gemeinde. Da wohnte einst Karbach, der beliebte Prediger, der 1816 nach Mannheim zog und im Februar 1830 dort starb; und nach ihm der noch jetzt lebende, und seegensreich wirkende Krafft ***). Und vor mehr denn zwanzig Jahren bewohnte ein sanfter stiller Jüngling aus Duysburg das Erkerstübchen dieses Hauses und besuchte erst das Erlanger Gymnasium und dann die Universität und erwarb sich überall Achtung und Liebe. Und das war Hengstenberg, der nachmalige Erzieher im Hause des Prinzen Wilhelm von Preußen.

Wiederum einige Gänge weiter, mein Leser, bleibe mit mir stehen vor einem der letzten Häuser der linken Reihe; und hast Du ihn nicht näher gekannt, den liebenswürdigen

---

*) Dr. Isaak Rust Prof. d. Theol. u. franz. ref. Pfarrer. Seit 1833 Consistor. Rath in Speier.

**) Dr. Aug. Ebrard, Privatdozent in der philos. Fakult. s. 1842.

***) Dr. Joh. Chr. Gottl. Krafft, außerordentl. Prof. d. Theologie seit 1819.

Greis, der erst vor zwei Jahren als Nestor der medizinischen Fakultät zu seiner Ruhe hier herausgetragen wurde; hast Du ihn auch nie im Winter präcis drei Uhr in seinem dunkeln Oberrock hier heraustreten und seinem anatomischen Demonstrirsaal zueilen gesehen, wo eine erlesene Schaar von Schülern achtungsvoll seiner harrte; hast Du auch nie in seinem Gartenstübchen Osteologie bei ihm gehört in den heißen Sommernachmittagen; hast Du nie bei einem Besuche Dich mit dem ungemein wohlwollenden Manne auf's Beste unterhalten und nur seine Schwerhörigkeit bedauert, um nicht noch mehr mit ihm sprechen zu können; — nun so nenne den Namen Loschge*) in irgend einem Kreise Erlangens, und der Ruf des gründlichen Gelehrten, des tüchtigen Arztes, und des edlen Mannes wird Dir überall entgegentreten und es wird Dir leid seyn, ihm nicht näher gestanden zu seyn.

Die pausbackige Blech-Sonne an dem alten Schild des Gasthauses gegenüber erinnert uns an die Söhne der **Rhenania**, die, von 1821 an, ein paar Jahre lang in Erlangen geblüht hat, und deren Gründer ihr regsames Heidelberger Leben hieher zu verpflanzen bemüht waren. Treffen wir wohl ihren alten Hospes Birckner (sprich Berckner; denn die Erlanger sind kleine Britten, und haben keinen Salat und keine Soldaten, sondern Salot und Saldoten) wohl noch unter den Sterblichen? finden wir ihn vielleicht unter'm geräumigen Hausthor, in seinem verbleichten grauen Rock, die Hände in den beiden Rocktaschen und hinausstarrend in die Kreuzstraße vor seinem Hause,

Um ihnen nachzublicken nach den sechszehn Winden
Die ihm sie hergebracht vor manchem Jahre

*) Dr. Friedr. Heinr. Loschge, Geh. Hofr. u. Prof. d. Medizin von 1791 an. Starb im Juni 1841 als Doktorjubilar.

Die tadellosen theuren Rheinlandssöhne
Aus Dinkelsbühl, aus Nürnberg und Kleinweisach,
Aus Gunzenhausen, Regensburg und Sachsen,
Vom Main, vom Rhöngebirg und auch vom Rhein her;
Die, von der Trikolor recht fest umschlungen
Ihr Rheinweinlied zum Bier recht tapfer sangen,
Und hie und da in freien Musenstunden
'Nem ernsten Isisdienst an vollen Töpfen
Sich weihten in der Sonn' berußter Küche
Und Rindfleisch kochen lehrten ihren Hospes. —
— Doch nimmer weht die sechzehnarm'ge Rose
Zurück die alten fröhlichen Gesellen,
Die vor vier Lustren hier voll Ernst noch sangen
Ihr: „Pereat, wer nicht mit uns will leben!"
Und die ihn rührten zu bewegterm Leben
Den trägen Teich der cisrhenan'schen Freuden;
— Nicht kehrt Herr Treff mehr mit schuhlangem Barte,
Nicht mehr Herr Ohm, sammt seinen rüstgen Neffen
Nicht Baitfoul, Vitriol und nicht Moseffa
Nicht Monsieur Dootsch und nicht Hr. Pulverstoffel;

Denn längst schon sind sie wieder drüben über'm alten Rhein, die hier einst lustig sangen, und ihre Brüder von diesseits haben längst die gefeierte Trikolor ins Reminiscenzenschränkchen gelegt. Und die einst so kräftigen Jünglinge Weyer und Trott schlafen schon längst unter der fruchtbaren Erde ihrer heimathlichen Rheinpfalz, und des armen Pruppacher Schädel bleicht längst schon in irgend einer Einöde Griechenlands, wo der türkische Yatagan die Häupter der Philhellenen vom Rumpf getrennt hat, und das Talent des Dichterjünglings Fleischner ruht seit manchem Jahr schon bei seinen Gebeinen auf dem Kirchhofe eines mittelfränkischen Dörfchens. Friede der Asche Aller aus diesem Kreise, die bereits ruhn!

Wir schließen unsere Wanderung mit einem wehmüthigen Blick auf eines der letztern Häuser der Spitalstraße, das Fabrikant Barth e'sche, und gedenken dabei in Liebe des edlen Lang *), der durch Talent und Fleiß eine Zierde der Erlanger Juristenfakultät zu werden versprach, durch seine angenehme, mittels tiefer musikalischer Bildung besonders noch gehobene Persönlichkeit aber die Seele des geselligen Lebens war, und der in der Blüthe des Mannesalters vor sieben Jahren hier in diesem Hause die letzten Athemzüge that.

---

*) Dr. Alex. Lang, Prof. d. Jurispr. v. 1831 an. Starb 1836 in der Blüthe seiner Jahre.

V.

Kennst Du die Eine von den sieben Pforten
Durch die vom Kanaan Bruck, — den treuen Quersack
Auf dem gekrümmten Rücken, — handelnd, wandelnd,
Berechnend, spekulirend, kombinirend,
Zweimal des Tags dahergezogen kamen
Des Hauses Rothschild staubgeborne Vettern:
Der sanfte Moses, der geschmeid'ge Lämmle,
Der rühr'ge Schmaya und der schlaue Eisig,
Sammt dem bartbusch'gen Schulvorsänger Baruch;
Um, — wicht'ge Hofagenten der neun Musen, —
Vereint mit Itzig, Kaffeeschenk zu Bayrsdorf,
Und Mayrlein, dem Rothwangigen aus Dormitz
Auf'm Hauptmarkt ihre off'ne Börs' zu halten
Und den vom Dalles heimgesuchten Gojims
Für'n großen Revach ihr klein Geld zu leihen?
Kennst Du die Pforte, deren schweren Gatter
Des lotterhöf'gen Strumpfers sichrer Haltpunkt;
Wenn, nach dem Fraß hellröthlicher Potaken,
Vom längstverhaßten Stuhl, — halbstünd'ge Freiheit
Ihn weg zum Thor unwiderstehlich fortzog.

Um hier, in lazzaron'schem far' niente,
Verschränkten Arms sich an den Gatter lehnend,
'Nem Augur gleich, mit halberloschnem Auge
Der Krähen Flug aufmerksam zu betrachten
Und, flehend um 'ne Hand voll Sonnenstäubchen,
Emporzustieren zum eilfert'gen Phöbus,
Die für des schnöden Tagwerks zweite Hälfte
Sein traurig Ich bedurft' zur Neubelebung? —

Mein lieber Leser, Du ahnst, daß damit kein anderes, als das Brukerthor gemeint sey. So laß uns denn von hier aus auf's neue wandern.

Schau rechts hinüber nach einem der ersten Häuser, ob der possierliche Petz mit seinem goldnen Halsband noch herunterbräut auf den Vorübergehenden; zu unserer Zeit das Schild und Wahrzeichen des Wohllöblichen Convictorii studiosorum, deren Manche und Viele

Hier in dem weiten Bauch des schwarzen Bären
Gesättigt wurden auf gemeine Kosten
Mit Kraftsupp', potenzirt nach den Prinzipien
Von Vater Hahnemanns System der Heilkunst;
Mit Zugemüs, reizlos antiphlogistisch
Und breit, wie 'nes Primaners Abschiedsrede;
Mit feingesottnen Fasern edler Rinder
Aus Pharaos zweitem Traum; wie 'nes Prosektors
Kunstreich Scalpell sie zarter nicht secirte;
Sodann mit Leber= Brod= und Grundbirnklößen
Kompakt und bündig, wie 'ne gute Logik;
Und mit Potaken, weiß und rothgerändert
Gleichwie die Flagg' der altberühmten Hansa; —
— Supp und Gemüß siedheiß verschlingen lernten
Wie sein geschmolzen Blei ein Feuerkönig, —

Philosophie des Raums an Suppentellern
Durch prakt'sches Biegen ihres Rands studierten; —
Sich an der Fleischterrin' im Harpunieren
Geschick erwarben trotz 'nem Grönlandsfahrer.
Und dafür dankbar in verschiednen Zungen
Tagtäglich segneten den Oekonomus.

Warst Du Einer von diesen; ja hattest Du es vielleicht gar einmal zum Tischsenior gebracht mit dem Rechte des Vortanzes beim Herausschöpfen; und hattest Du einmal Theil genommen an dem Schmause, der alljährlich aus den Mitteln der Absentenkasse bestritten wurde; nun so erinnere Dich in Liebe des Herrn Fürsattel, der zu unserer Zeit des Conviktes Oekonom und unstreitig am vergnügtesten erschien, wenn der seelige Professor Rothe zur Kostinspektion sich mit an den Tisch setzte.

Mondschein, Göckerlein und Rindsfüßlein, an welchen wir zunächst vorbeipassiren müssen, haben für uns wohl keine Reminiszenz, es sey denn der wüste Wiederhall verhunzter Burschenlieder, womit hier einst feinergebildete Gehörwerkzeuge beleidigt wurden

Am blauen Montag, wenn des Burschenthumes
Bierschröt'ge Affen festlich kommersirten
Und, ähnlich — mohnberauschten Janitscharen,
— Vom Dünnbier und vom Zwetschger toll begeistert,
Nach des gesteckten Prügels rauhem Taktschlag
Ihr „claudicamus igitur!" anstimmten
Zusammt dem „pro salute Strumpfwirkrorum!"
In Melodien, entlehnt der sanften Tonkunst
Des Pescheräh', des Creeck und Irokesen,
Und also sicher und nach gutem Vorbild
Laut plärrend schändeten Apollos Leier.

Dagegen verweile mit mir einige Momente an der Thalerei, und erinnere Dich, mein Leser, wie Du (gehörst Du dem Reiche Aeskulaps an) vor 25 Jahren in einer Hinterstube der obern Wohnung dieses Hauses der schönen und gehaltvollen Vorträge eines stattlichen, mit imposantem Aeußern und eben solchem Geiste ausgestatteten Mannes, aufmerksam gelauscht und jedesfalls etwas Tüchtiges davon mit nach Hause genommen hast, oder wie Du in den Morgenstunden täglich den Sitzungen des 1778 gegründeten für Erlangen so wohlthätigen für angehende medizinische Praktiker so instruktiven Klinikums, unter der Leitung eben dieses Mannes, gewiß nicht ohne Nutzen beiwohntest, und wie Dir beim Hin= und Hergehen ein Kleeblatt artiger noch kindlich spielender Mädchen nicht entgangen seyn konnte, deren zweie Du heute wiederum als tüchtige Hausfrauen finden kannst, eine aber draußen in dem stillen Garten vor'm Brucker=Thor suchen müßtest. Das war aber Henke*), noch heute der Stolz und die Zierde der medizinischen Fakultät als Gelehrter und Schriftsteller, namentlich im Fache der forensischen Medizin, auf dessen klassische Vorträge gewiß Jeder seiner Schüler mit dankbaren Gefühlen zurückblicken wird. Neben der imponirenden Gestalt dieses trefflichen und beliebten akademischen Lehrers rufe Dir hier aber auch noch die heitern einnehmenden Züge eines Mannes zurück, welcher Jahre lang als Hilfsarzt des Klinikums hier= aus und eingehend, an Henke's Seite Hunderte von jungen ärztlichen Praktikern durch seine aufopfernde Thätigkeit am Krankenbett und die Leitung ihres Wirkens an demselben sich zum Dank verpflichtet hat; der

---

*) Dr. Adolph Henke Hofr. u. Prof. der Medizin seit 1804. Vorzügl. berühmt als Schriftsteller durch seine Zeitschrift für gerichtliche Medizin, durch sein klassisches Handbuch eben dieses Gegenstandes und durch sein Hdbch. der Kinderkrankheiten.

manche Stunde lang mit seinen jungen Freunden in den Hütten der Armuth und des Elendes herumkroch, um sie auf alles dem Arzt Wichtige aufmerksam zu machen; und der, eben so liebevoll als uneigennützig, sich ihrer bei jeder Gelegenheit annahm; in welchem aber leider, nachdem er sich mühsam den akademischen Lehrstuhl erkämpft hatte, seiner Familie ein braver Vater, seinen Erlanger Mitbürgern ein geschätzter Arzt, seinen ältern und jüngern Schülern ein theurer Lehrer und Freund im schönsten Mannesalter entrissen wurde. Das war aber unser treuer grader Bayer *), dessen Grab heute ein Immertellenkranz schon um dessentwillen zieren sollte, weil es ihm eine Stätte ewigen und ungetrübten Friedens geworden ist.

Die Junge'sche Universitäts-Buchdruckerei gegenüber mag uns an manches interessante Opus gelehrter Erlanger Koriphäen erinnern, das unter den Augen des kräftigen wohlgebauten Hrn. Adolph Junge hier die Presse verlassen hat, wohl aber auch an sein wohlgepflegtes, von Dir mein günstiger Leser gewiß nicht unbeachtetes Erlanger Wochenblättlein. Ob wohl sein rechtschaffener schlesischer Vetter, unser genialer und humoristischer Zeitgenosse, dessen elegantlateinische Doktorpromotion zu den Glanzpunkten der alten Aula gerechnet werden durfte, sich seines Erlangens heute auch noch in Liebe erinnert? —

Blick noch mit Ernst empor zu einem der nächsten Häuser, in welchem der ehrwürdige Nestor Breyer **) nach einem langen Tagewerk sein Leben in Einsamkeit und Ruhe beschloß, und folge mir nun, während wir die Hauptstraße durchschneiden, auf den Neustädter Kirchenplatz.

*) Dr. Ant. Bayer, Prof. d. Geburtshilfe v. 1828 an. Starb am 11. Juni 1832.

**) Dr. Friedr. Breyer, Hofrath u. Prof. d. Philosophie von 1769 bis 1826, wo er am 26. Juni starb.

Hier mag uns nun zuvörderst das ehemals Antiquar Kammerer'sche Haus an den alten Sonderling und seinen unermeßlichen Bücherschatz erinnern, aus dem Du Dir wohl hie und da etwas herausgewählt haben wirst. Dann aber laß uns einen Augenblick bei der 1724 gegründeten, und am 8. Oktober 1737 eingeweihten Hauptkirche stehen bleiben; und, — mag auch ihr Inneres, mit seinen käfigartigen Kirchenständen und der Kanzel in des Altares Mitte, heute noch unsern Geschmack so wenig ansprechen, als vor einigen zwanzig Jahren; nun so erinnere Dich mein Leser dafür desto lieber der Männer, die Du hier als Kanzelredner einst gehört hast, und unter denen wohl Ammon *), Vater und Sohn**), Dich seiner Zeit besonders angesprochen haben mögen. Und kehre im Geiste zurück zu dem Morgen des 4. Novembers 1743, wo unsere geliebte **Friederico Alexandrina** durch den damaligen Konsistorialrath und Professor Dr. Ellrodt in einer Predigt über Jesaias C. 33,20 ihre kirchliche, — und durch eine Rede des ihr so wohlwollenden Geheimrathes von Superville, des ersten Kanzlers, ihre politische Weihe empfing; und wenn uns heute der feierliche Dreiklang von diesem stattlichen Thurme herab zu der erhebenden Feier ihres hundertsten Geburtstages ruft; dann, o Leser sind wir wohl beide ganz versöhnt mit der Neustädterkirche und flehen mit Hunderten von Gleichgestimmten um den fernern Seegen des Herrn für die von Ihm ein Jahrhundert lang väterlich geschützte Hochschule.

---

*) Dr. Chrstph. Friedr. v. Ammon, Prof. der Theologie von 1790 bis 1813, seitdem Oberhofprediger u. Oberkonsistorialrath in Dresden.

**) Dr. Fr. Wilh. Phil. v. Ammon, Prof. der Theologie seit 1821 Stadtdekan u. I. Pfarrer a. d. Hauptkirche.

Du aber, stummer Schatten der Gebeine,
Die, einsam hier, gebettet hinterm Altar,
Im Hermelin schon seit Jahrzehnden modern;
Du steh' heut auf, und schweb auf Augenblicke
Hinüber zu Baruthias Gruftgewölben,
Wo in vergeßnen Marmorsarkophagen
Die alten brandenburg'schen Aare schlummern
Dort wecke Deinen Aar, den edlen Friedrich,
Daß er sich freu des Wittelsbacher Leuen,
Der ihm aus Sturmesnoth sein Kind gerettet;
Doch schweb' auch hin zum nebligen Albion
Schweb' hin zu Alexanders letzter Wohnung, —
Zum schmalen Grab im kalten fremden Boden;
Und lächelnd künd auch ihm des Tages Jubel!
Dann blickt auf unsre Zeit zufrieden nieder,
Ihr engverschlung'nen längstverklärten Geister,
Eh Euch zu neuem hundertjähr'gem Schlummer
Der Fürstensärge Dunkel wieder einlädt!

Laß, mein lieber Leser uns noch ein wenig auf dem kleinen Platz gegen das alte Collegiengebäude verweilen. War ja doch in jenem Hinterflügel einst die Anatomie; und schauten ja doch noch vor zwanzig Jahren, neben den gesunden Gesichtern junger Mediziner, zu den hohen Parterrfenstern auch eine hübsche Anzahl von grinsenden weißzähnigen Schädeln, grotesken Mißgeburten in geräumigen Weingeistflaschen und abscheuerregende Scalps auf leeren Blumentöpfen heraus, — den emsigen Aeskulapssöhnen zur Belehrung, dem arglosen Wanderer jedoch zu nicht geringem Abscheu dienen. Und gehörte ja doch das letzte Fenster neben dem Portal dem bekannten schmalen, temperirlichen Secirzimmer an, wo immer ein für ungeübte Nasen höchst erbaulicher Schwaden herrschte, und

Wo in den langen schwarzleinwandnen Kutten
Asklepios Jünger, — ähnlich dem Geflügel,
Das auf dem Schlachtfeld und beim Rabensteine
Am liebsten haust, und in der Näh' des Galgens,
Sich schauerlich gruppirten um die Leichen,
Die Charon schleppt' aus Lichtenau und Schwabach;
Und ihr Scalpell an armen Autoktonen,
An Missethätern und an all' den Schlukern,
Die kein Verein für billiges Begräbniß
Damals noch retten konnt' vor'm Schicksal Titjus, —
Tagtäglich prüften zum Gewinn der Menschheit,
Und, mit des Orkus gräßlichstem Gelächter,
Den Laien höhnten, den etwa sein Vorwitz,
Belehrung suchend, unter sie getrieben,
Und der, — besiegt vom Amalgam der Dünste,
Die Tod und Leben sanftgemischt hier aushaucht',
Urplötzlich Abschied nahm mit fahlem Antlitz
Um möglichst schnell der Erde heimzuzahlen
Was im Convikt, bei Toussaint, oder sonst wo,
Sie mütterlich Mittags ihm dargeliehen.

Und war dieß Stübchen ja lange Zeit hindurch so eigentlich auch die rechte Heimath des von seinen Schülern dankbar verehrten Fleischmann *), des gefeierten Schriftstellers, Arztes und Lehrers, welcher viele Jahre hier als Prosektor thätig gewirkt hat, bis er der würdigste Nachfolger seines alten Lehrers und Freundes Loschge wurde. Und war's nicht auch Dein Lieblingsaufenthalt, wo Du Dich unter der Leitung Deines Freundes und Wohlthäters zum tüchtigen Anatonomen heranbildetest, armer, bienenfleißiger Götz **), dem es nach

*) Dr. Gottfr. Fleischmann, Prof. d. Anatomie seit 1824.
**) Dr. Sebast. Götz, Prosektor; starb im Aug. 1828.

einem, der Wissenschaft unter mannigfaltigen Prüfungen geweihten Leben, erst im kühlen Bette auf'm Martinsbühl recht wohl werden sollte, in das ihn aber die Achtung seiner Lehrer, Freunde und Schüler folgte. **Sit tibi terra levis!**

Folge mir, lieber Leser, jetzto zur ehmals Martius'schen, nunmehr Lammers'schen Hofapotheke am Eck. Da wollen wir denn des ehrwürdigen Martius'schen *) Jubelpaares mit Hochachtung gedenken. Und stundest Du dem schönen Familienkreise näher, der dieses Haus einst belebte, und dem zwei ausgezeichnete Männer **) noch heute mit angehören, wovon der jüngere um die wissenschaftliche Stellung der Pharmacie in Bayern sich wesentliche Verdienste erworben, für ein schönes geselliges Umgangsleben in Erlangen unendlich viel geleistet hat, — nun so erinnere Dich mit mir dankbar der vielen frohen Stunden, welche uns in dieser Familie und durch dieselbe einst zu Theil geworden sind.

Bist Du vielleicht gleich nebenan, mein Leser, an einem trüben Märzabende vor 24 Jahren dem ernsten Leichenzuge eines alten würdigen Geistlichen und akademischen Lehrers gefolgt, so schenke jetzt seinem Andenken noch einmal einen kurzen Moment; es war Lippert ***), den wir, sammt seiner großen, ehrfurchtgebietenden Stutzperüke und seiner, auf ewig verstummten, kräftigen Predigerstimme damals dem Schooße der Erde überbrachten.

---

*) Dr. Ernst Wilh. Martius sen. Docent in der philos. Fakultät u. ehem. Hofapotheker.

**) Dr. Carl Martius Hofr. u. Prof. in München, der berühmte brasilianische Reisende; u. Dr. Theodor Martius Prof. honor. u. II. Bürgermeister in Erlangen; die beiden Söhne des obigen.

***) Dr. J. Bernh. Wilh. Lippert, Prof. d. Theol. u. Archiadakon a. d. Neustädt. Kirche von 1804 an. Starb am 9. März 1819.

Und hast Du im Schweigger'schen Hause einst gewohnt; nun so begrüße heute seine Besitzerin wiederum herzlich mit jener Pietät, welche ihre Sorgfalt für Dein Wohl, die Dich an Dein elterliches Haus erinnern mußte, einst verdient hat.

Schreite nicht vorbei an dem Hause, das vordem der Stadtkantor Marzius mit seiner Tochter, der angenehmen Sängerin, bewohnt hat, ohne Dich des lebhaften, kleinen, schwachbeinigen Mannes zu erinnern, wie er, mit fast possierlicher Hast, einen Pack Noten unter'm Arm, zur Kirchenmusik über'n Platz eilte; oder wie er mit Stentorstimme bei Leichbegängnissen seine Currende befehligte und den Choral jedesmal selbst recht laut intonirte. Er ist längst schon daheim, und auch die liebliche Stimme seiner Tochter ist lange schon im dunkeln Grab verstummt.

Bist Du, mein lieber Leser, ein Diener der Kirche, so magst Du bei dem nächstfolgenden Hause immerhin zu den Fenstern aufblicken, ob Du Deinen alten würdigen Lehrer Kaiser *), bei dem Du vielleicht seiner Zeit neutestamentliche Einleitung, oder Exegese gehört hast, nicht etwa sehen und begrüßen könnest, der jetzt, als Nestor der theolog. Fakultät, doppelten Anspruch auf die Pietät seiner alten Schüler hat.

Nun aber wenden wir uns gegen die östliche Fronte des Kirchenplatzes, und gleich zuvörderst zum goldenen Herz. Du weißt, welche bedeutende Rolle in unserm menschlichen Leben das Herz überhaupt zu spielen pflegt. Warst Du nun in einer gewißen Reihe von Jahren (d. i. Anfangs der 1820ger) in Erlangen, so erinnerst Du Dich wohl nicht ohne Interesse derjenigen, welche damals das goldene Herz daselbst

*) Dr. Gottl. Phil. Christ. Kaiser, Konsistorialrath u. Prof. d. Theologie seit 1816.

gespielt hat. Du erinnerst Dich dessen aber um so lieber, wenn Du dazu noch ein Kind der alten **Concordia**, oder ihrer spätern Tochter, der **Bavaria**, gewesen bist. Und sollte er Dich auch nicht mehr erkennen, (denn das Alter macht die Augen blöde), Dein treuer alter biederer Hospes Gorhau mit seinem ernsten, aber grundredlichen Gesicht, nun so nenne ihm die eben ausgesprochenen beiden Namen und den Deinigen dazu, und er wird, wie damals, das seidne Käppchen höflich rüken, wird die eine Schulter ein bischen hinaufziehen und Dir dann freudig die Hand zum Gruß nach langer Zeit bieten; denn noch lebt der wackere Mann mit seiner alten braven Hausehre, und nur die Pflegtochter Lotte ist heimgegangen. Aber wie sieht's aus mit den alten humoristischen Concordisten,

Dem treuen Häufchen engverwandter Brüder;
Meist reifen Burschen, und drum auch umschlungen
Von einem ernsten Band, dem schwarz, blau, gold'nen;
Weil Sinn für Recht und Eintracht sie gereinigt?

Gehen sie noch aus und ein mit ihren hundert muntern Einfällen? kehren sie dem guten Gorhau das Haus schier um mit ihren Witzboldereien und Ergüssen froher Laune? Werden im Winter noch allerlei groteske Vereine gebildet, und im Sommer die Haare der ganzen Societät durch einen geschickten Mediziner, öffentlich im Hofe, unter bedeutend feierlichen Formalitäten, geschnitten u. s. w.? — Ach nein; sie Alle sind längst zerstreut auf dem weiten Erdball; und den Meisten ist wohl der Humor vergangen; und Manche davon sind schon dem großen Verein der Müden unterm Rasen beigetreten, denen kein Haar mehr geschnitten, — ach, denen nur Gras über'm Kopf weggemäht wird. Aber Eins ist den Ueberlebenden geblieben, — die frohe Erinnerung an diese Räume,

vor denen wir jetzo stehen, und die da Zeugen waren manches heitern Stündleins aus dem Erholungsleben aufgeweckter Jünglinge, das heute in lebhaften Farben wiederum vor die Seele tritt, denn

Wer denkt nicht gern der Zunft, die in Pantoffeln
In langem Schlafrock und weißwoll'ner Nachtmütz
Sich sammelt' um den Tisch hier, wo, bebändert,
Ein groß Stück Leim herabhieng von der Decke; —
Und wo beim blauen Dampf aus Köllner Pfeifen,
Der Altgesell, ein tücht'ger Bruder Schlesier,
Allabendlich „Leimsieders Wanderleben"
Ausmalt', hübsch lang, gleich wie Papier ohn' Ende
Und auch recht breit, wie die wallach'sche Donau, —
Bis die Genossenschaft in süßen Schlaf sank
Und spät noch, beim Erwachen, ew'ge Treue
Leimsudias Bund gelobt' mit tiefem Gähnen?
— Wer denkt nicht gern des dunkelblau befrackten,
Steifhäls'gen, schwerbespornten Generalstabs,
Deß Glieder einst, — vom Feldherrn bis zum Fähndrich
Straff degagirt, wie Friedrich Wilhelms Riesen
Zur großen Wachtparad' im kleinen Potsdam, —
Also sich hier versammelten zum Kriegsrath,
Um bald 'nen Streifzug in den Wald von Rathsberg,
Bald eine Katzenthurm-Rekognoszirung,
Bald einen Sturm der alten Burg von Zirndorf,
Beim Gerstensaft recht friedsam zu beschließen?
— Wer denkt nicht gern des heil'gen röm'schen Reiches,
Das ungetheilt und einig hier bestanden;
Gestützt von starken Fürsten, deren Kurwürd'
Des wappenvollen hohen Reichspokales
Erhabner Riesendeckel einst besiegelt',

Indeß der Kaiserthron verödet dastund,
Ein unerobert Vließ, das selbst dem Sturmlauf
Des kühnen Ritters Bomsen höhnend trotzte.
— Wer denkt nicht des Olymps erhabner Götter,
Die einst in seltner Eintracht hier sich fanden,
Um auf 'nem Faschingsball der Welt zu zeigen,
Daß es auch Göttern ziem', einmal im Jahre
Dem ird'schen Fürsten Karneval zu huld'gen
Und daß 'nen Heidengott Nichts hübscher kleide,
Als **Rococo** vom Zopf bis zu den Fußzeh'n? —
Du zeigtests, o perrukter Zevs im Schlafrock;
Und Du, o langer Amor im Pickesch'chen; —
Du o magisterhafter Musagetes;
Und du haarbeutliger Neptun im Glanzfrack;
Auch Du, mannhafter Reichsdragoner Mavor;
Du Hammerschmidt Vulkan mit braunem Schurzfell;
Du grüngeschürzter Bauerngastwirth Bachus;
Und endlich Du, o bocksgehörnter Pluto,
Mit feuerfarbger West und langem Kuhschweif! —
Deß Zeugen sind: Fürst Primas, Prinz Zinnober
Heinrich von Reibeck sammt den Brillenhauern;
Held Ibrahim und Sigismund sein Bruder;
Verys und Houschenbleu, wie auch Herr Prulschky,
Freund Lobel, Blumrich und der Schöpp aus Hanau
Sußmann, Napoleon und sogar das Fäßlein.

Und als nach Jahresfrist die **Concordia** in eine **Bavaria** sich ummodelte und das ernste Schwarz ihres Bandes in Weiß verwandelt ward, ging da nicht auch der alte Humor und die alte Laune mit hinüber? Zeugten davon nicht die verschiedenen Charakterbilder gewisser Burschenzustände, die, gezeichnet von tüchtigen Carrikaturmalern aus dem Kreise selbst,

Jahre lang noch unter Rahm und Glas an den Wänden hier hängen geblieben sind? Und erinnert sich nicht Jeder, der damals mit dem goldenen Herz in Verkehr stund, gerne der Schnaken und Schnurren, welche hier die Abende ausfüllten; von der komischen Wasserwurz-Philosophie an, welche ein paar aufgeweckte Köpfe zu Gunsten einiger schwacher Seelen erdacht und denselben Wochen lange zu ihrem Erstaunen vordemonstrirt hatten, bis herab zur lustigen Verwandtschaft der Herrn Vettern mit ihrem Vetterschaftspokale? — —

Daß Alles dieses längst vorüber; — daß jene unvergeßliche Humoristik des sorgenfreien Jünglings dem überlegenden Ernste des Mannes weichen mußte; — wir wissen es, mein Leser. Und hätten wir es nicht längst an uns selber erfahren, so würden's uns laut genug die Grabhügel der Frühgeschiedenen aus dem ebengenannten Kreise zurufen. Eurem Andenken: Beringer [a]), Krauß [b]), Minnich [c]), Pflüger [d]), Rößler [e]), Carl von Seckendorf [f]), und Stabelmann [g]) sei drum heute eine Freundesthräne geweiht!

Wende Dich nun mit mir, nachdem wir der sehr ehrenwerthen Buchhandlung Palm und Encke neben dem goldenen Herzen, mit ihrem reichhaltigen Verlag und Sortiment unserer

---

a) und b) Beide theure Freunde meiner Kindheit; ersterer starb in unserer Vaterstadt Augsburg als Regier.-Accessist 1829; letzterer, ein allgemein geschätzter und durch seltene Berufstreue ausgezeichneter Seelsorger, fand als I. Pfarrer der Barfüßergemeinde seiner Vaterstadt, auf einer Erholungsreise zu Schachen am Bodensee ein frühes Grab den 7. Juli 1839. c) Starb als Cand. jur. d) St. in seinem Vaterort Kairlindach als Cand. theol. e) Aus Anspach. Ein tüchtiger Geschäftsmann und ein redliches Gemüth. Starb vor einigen Jahren als Advokat in Hersbruk. f) Aus Stuttgart. Starb als Cand. jur. Ruhe sanft alter Freund! g) Aus dem Baireuthischen. Starb als Pfarrer.

dort oft gesuchten Geistesnahrung, einen freundlichen Gruß gespendet haben, — zu dem schönen Eckhause des Kirchenplatzes, in welchem der tiefgelehrte Bertholdt*) einst wohnte und seine Einleitung ins alte Testament ꝛc. ꝛc. vor einem Auditorium las, welches an das geschichtlich bekannte Schmauchstübchen Friedrich Wilhelm I. im Berliner Schloß füglich erinnern konnte. Solltest Du, mein geneigter Leser, Dich auch der stattlichen, nur etwas starkbeleibten Gestalt des schlichten, gemüthsruhigen aber im Umgangsleben schüchternen und deshalb einsylbigen Mannes nicht genau mehr erinnern können, wie er im Gartensalettchen des Altstädter Schießhauses oft Stunden lange da saß, ohne ein Wort zu sprechen, nur mit seinen Meditationen und seiner Pfeife beschäftigt; — solltest Du ihn nie in seinen Collegien gehört haben, wie er, allerdings eintönig, aber dafür desto gründlicher, seinen Gegenstand behandelte; solltest Du nie seine Verlegenheit beobachtet haben, wenn es irgendwie darauf ankam, einen, wenn auch noch so kurzen, freien Vortrag zu halten; — nun so bist Du doch vielleicht an jenem sonnigen Märzmorgen mit an der Universitätsgruft gestanden, als sie ihn hinuntersenkten, den im besten Mannesalter Geschiedenen, und hast zuvor in der Neustädter Kirche und drauf am Grabe gehört, was die Universität Erlangen an ihm verloren. Und hat Dich alles dieses nicht berührt, — ach so mußte wenigstens der achtzigjährige Greis in Silberhaaren, welcher, ein trostloser Vater, am Sarge eines geliebten, durch merkwürdige Jugendführung zu seiner angesehenen Stellung gelangten Sohnes jammerte, Deine tiefe Theilnahme erregen, und sicherlich bist Du nicht ohne wehmüthige Stimmung von dem Grabe Deines damaligen Prorektors weggegangen.

*) Dr. Leonhard Bertholdt, Prof. d. Theologie von 1805 bis zu seinem Tod am 31. März 1822.

Jetzt aber, geneigtester Leser, da wir uns vor dem gegenüberstehenden, der Friedrichsstraße zugewendeten Eckhause stehen, laß uns einen kurzen Blick in die Zeit zurücksenden, wo die Begeisterung, die noch mit aus dem Befreiungskriege heimgekehrt war, die an den alljährlichen Feuern des 18. Oktobers sich erwärmt, und die mit dem Luthersfest auf der Wartburg neuen Aufschwung gewonnen hatte, — das schöne, mit so edlen Anlagen ausgestattete Kind, genannt: „Deutsche Burschenschaft", gebar und damit über die bessern Hochschulen Deutschlands Alle einen edlern, dem frühern pennalistischen Studententreiben entschieden abholden Geist sandte, der, allerdings oft etwas barock auftretend, zu manchen Anstößen Anlaß gab, aber immerhin nur Gutes wollte, bis eine unheimliche Parthei sich dieses Jugendvereines bemächtigte, um die Kukkukseier ihrer egoistischen Zwecke in dieß harmlose Grasmükenneſt zu legen. Wie die Brut dieser Eier ausgefallen und welch' namenloser Jammer über Hunderte von talent- und hoffnungsvollen, aber irregeleiteten Jünglingen dadurch gekommen, davon könnten Hunderte von gebrochnen Elternherzen sattsam erzählen. Doch — ziehen wir den Schleier der Vergessenheit über all' dieses Weh'; schauen wir lieber auf die Früchte, welche der erste und ursprüngliche Geist dieses akademischen Vereines bereits getragen hat, und wovon Kanzel und Lehrstuhl, Gerichtssaal und Krankenstube seit Jahrzehnden schon mit großen Namen Zeugschaft leisten. Freuen wir uns dieser Früchte, und bedauern wir von Herzen, daß das vielversprechende Kind so früh an einer der gäng- und gäbsten Kinderkrankheiten — an Konvulsionen der Zeit, — sterben mußte. Wenn wir aber jetzt zu unserer alten Ottendörferei hintreten, und uns recht lebhaft an unsern alten gichtgeplagten mürrischen Graurock mit der braunrothen, meist schiefsitzenden Atzel erinnern; und an das perükenbeschattete, gutmüthige, aber sehr runzlige

Angesicht seiner Schwester, die mit den Prinzessinnen von Frankreich das Eine gemein hatte, nur unter dem Namen „Mademoiselle“ bekannt zu seyn; — und an den etwas eckigen Schädel des Husaren, seines treuen Knechtes; und an dessen Pflegling hinten im Stall, den wackern Braunen, der Niemanden weniger auf sich leiden mochte, als schwarzbefrackte Obscuranten; und wenn wir uns recht zurückdenken in unsere gute alte Zeit sammt allen ihren lust'gen Fahrten, —

Dann laß uns nimmer weinen auf den Trümmern
Uns'res Karthago, das die Zeit zerstörte.
Nein, laß uns nochmal treten in den Tempel,
Der, — trug er gleich des fußgeschwür'gen Hausherrn
Langjährig Symbolum an seiner Stirne,
Ein Oechslein, weiß wie Schnee und rundgemästet, —
Dennoch gewidmet war vom Musensohn einst
Den Göttern Fides, Jokus und Libertas.
— Ihr aber, heil'ge, längstentfloh'ne Schatten
Hier einst im Horentanz entschwund'ner Tage
Entsteigt noch einmal euren dunkeln Gräbern
Und zieht, geschmückt mit Blumen der Erinn'rung,
Vorüber an der frohbewegten Seele!
Und Du, o große Uranide, Mneme,
Du führ' uns in den Saal, den altbekannten,
Wo sie einst saß, die kräft'ge Blüthe Deutschlands
'Nen Abend lang den Turnersteiß geschmiedet
An eine Bank von vaterländ'schem Eichholz;
Ja, wo sie saß, sackleinenen Gewandes,
Bartbusch'gen Kinns und pudelmähn'gen Hauptes, —
Des Baders Gräul, der Wäscherin Entsetzen, —
Wo sie Follenisch sung, und wo ächt Jahnisch
Sie klung an die gefüllten Wassergläser

Und unaufhaltsam strebend, webend, wirkend,
Frisch, fröhlich, fromm und frei, manch schönes Jahr lang
Umtanzt' das goldne Kalb der deutschen Einheit;
Puristisch zürnend aufs verhaßte Wälschthum,
Das Rauchkraut und den Schnupfstaub tief verachtend
Und deutsch drum nießend, schneuzend, pruhstend, hustend
Und grimmig, wie der Leu, die Mähne schüttelnd
Wenn hie und da 'nem Mund entflog ein Wörtlein,
Das Teutobach und Hervest noch nicht kannte! —
— — Doch nein; — führ' uns zurück zu jenen stillen,
Zu jenen hehren Abenden und Nächten,
Wo das: „Sind wir vereint zu guter Stunde"
In unser Herz, wie Glockenklang gedrungen;
Wo edler deutscher Sinn mit deutschem Worte
Sich eint' zu jenem sittlich reinen Streben,
Das nie der Finsterniß zu seinen Werken
Bedurft' und nie unheimlich dunkeln Treibens; —
Nein, das rein menschlich, aber jugendmuthig,
Mit Ernst des Zeitgeists offne Spur verfolgte,
— Und führ' zurück uns zu den Festgelagen,
Wo Hand in Hand die große Brüderkette
Ein Herz, Ein Sinn — der Freudengöttin opfert',
Und wo des Burschen Seele fröhlich mitsang
Beim rauschenden: „Stoßt an! hoch leb Erlangen!"
Weil hier ein schöner Band sie hielt umschlungen
Als das, nur kleinen Geistern heil'ge — seid'ne.
— Und führ' noch einmal uns zurück zur Kammer
Und hin zum Tisch, zum feierlich bedeckten,
Den sie umfaßen, Männerernst im Busen,
Die edlen Jungen, welche einst, — dem Faustrecht
Mit Wort und That hier fest entgegenstrebend, —
Dank sei's noch heut' den Braven vor der Nachwelt; —

Unsel'ger Kämpfe Glut im Keim zerstörten! —
— — Doch führ' uns auch hinab zur untern Stube,
Führ' uns zur Ofenbank, zur graubemalten,
Wo er einst lag mit zentnerschwerem Beine,
Laut brummend, wie der zott'ge Sohn des Nordpols,
Und, ewig schmählend über Küch' und Keller,
Des Haushalts Tafelwerk regiert' — Herr St...schleim,
— Und sinnend laß uns an den Tischen weilen,
Die, — Göttertafeln, — Mittags mit Ambrosia
Aus Brodsupp', zähem Schöpsenfleisch und Braunkohl, —
Und Abends mit beliebtem braunem Nektar,
Den vollen Krug für'n Sechser, uns erquickten.
Und wo die Brüder saßen, singend, brausend,
In Arndtschem und Uhlandschem Liedersange
Klangvoll, als wie die Frau Susann' in Erfurt; —
Wo Kapp- und Heglisch sie philosophirten
Und wo bauchrednerisch sie disputirten, —
Doch ohne Zorn, — glückselig und gemüthreich.
— O bring' sie uns die alten wackern Jungen;
Den magern Hug und seinen dicken Pfaffen,
Den Stoy, den Specht, Hrn. Bier und den Scatisten;
Den Colonel, den Hauptmann und den Gickel;
Die Muggelbrüderschaft und den Furioso;
Herrn Wind, den großen Juck zusammt dem kleinen;
Das Dölpelchen, den Stein, den Ratz und Hintzen;
Den Lamentoso und den alten Schommel;
Herrn Hahn, den Rausch, den Pemper und den Dickfuß;
Den Turko, Reinecken und das Baschkir'chen;
Hepp-Hepp und Posthume; den Mops und Gackeln;
Den Felsenmann, Herrn Höchtel und den Bleifisch;
Hrn. Forsch, den Stock, das Schneckenhaus u. Staren;
Den Backel und den Schnipel und Herrn Krimpfel;

Den jungen Primas und die alte Elfe
Den Zischko und den Kannes sammt dem Matschko
Den Schnauferle, den Schnurrle und den Cartes'
Die Brüder Stübritz, Batschern und den Zeisig
Den Teichmair mit Martin aus Deutschland;
Den fetten Molch sammt seinem Erzfreund Janus;
Und unsern rothen Hanns, Bellonas Liebling! — —
— Ja bring sie uns, sammt all' den seel'gen Stunden,
Die uns sekundenschnell hier einst verrannen;
Und gieb im Bilde treu uns Alles wieder, —
Was hier des Jokus Hand uns einst bescheerte;
Von der Clamantia kleiner Republik an,
Die, löwenartig brüllend, hundert Kehlen
Beim Festkommers zu übertäuben wußte,
Und's so zuvorthat schier dem großen Kriegsgott, —
Bis ab zum hehren Reich des Kaisers Rudolph
Das, vom Rappier beschirmt und selbst vom Schneeball, —
Heut' in des Kirchenplatzes weiter Ebne
Und morgen auf des Dechsleins dunklen Speichern, —
Entfliehen sah den leichtbesiegten Reichsfeind.

Ja mein lieber Leser, wenn auch Dir dieses Haus derlei Erinnerungen bietet, so laß uns heute in Liebe jener goldenen Tage gedenken, wo der frohbewegten Jugend unerschöpflicher Humor dem einförmigen Kleinstädterleben täglich fast irgend eine neue heitere Färbung zu geben wußte. Geh nicht fürbaß, ohne an der Ecke der Ottendörferei Dich mit Lächeln noch einmal jener humoristisch-satyrischen Rede zu erinnern, welche, nach einer vorausgegangenen sehr anschaulichen Darstellung des lieben Mondscheines, im Frühjahr 1820 unser kleiner possierlicher D., stehend auf dem Rücken des kameelhohen Steinhilberschen Apfelschimmels, dem zum Ueberfluß eine

hellleuchtende Diogeneslaterne an den steifen Hals gehängt war, vor einem zahlreichen, befreundeten Auditorium mit hochkomischem Pathos im Freien hier abhielt; — und wie alsbald der ganze Zug im Triumph sich durch die Stadt bewegte, den feierlichen Redeakt an verschiedenen Straßenecken wiederholend; und wie den Jubel dabei selbst des ehrsamen Rottmeisters Schreibtafel nicht zu stören vermochte, in die der pflichttreue Mann sämmtlicher Mitwirkenden werthe Namen, als in der Nemesis verhängnißvolles Album, einzeichnete. Und nicht wollest Du dieß Haus verlassen, ohne Dir sie noch einmal recht lebhaft vergegenwärtiget zu haben, alle die fröhlichen lang- und kurzhärigen, gekämmten und struppigen, schnurrbärtigen und glattkinnigen Burschen mit ihren schwarzen Baretten und goldverbrämten Melonen- und Uhlanenmützen; mit den alt- und neudeutschen Röcken, schlichten und abentheuerlichen Schnittes und groben und feinen Fadens; und mit den sackleinenen Turnerhosen und den schwarzen rothstreifigen Kosakeninerpressibeln, — die hier aus und eingiengen, und deren Du Dich wohl jederzeit in Liebe erinnert hast.

Den Geschiedenen aber, deren Auge nicht mehr mit uns zurückschaut in die goldene Jugendzeit, und deren zerstiebtes Herz nicht mehr freudig entgegenschlägt den trauten Genossen derselben, — laß uns einen frischen Immortellenkranz aufs Grab legen; und wenn die Namen: Bardili[a]), Berringer[b]), Betzold[c]), Graf v. Bothmer[d]), Bezzel[e]), Brehm,

a) Starb als Professor in Philadelphia. b) Starb als Cand. theol. in seiner Vaterstadt Nürnberg. c) Schläft erst seit ein paar Monaten in Rothenburg, wo er als Studienlehrer starb. d) Armer Freund, wir erinnern uns wohl noch des verhängnißvollen Sonntags des 17. August 1823, wo deine Leiche hinterm Altstädter Schießplatz gefunden wurde. e) Schlaf wohl ehrlicher Michel bei deinem Vater, dem ehrwürdigen Pfarrer

Burgett[f]), Dorfmüller sen.[g]) & jun.[h]), Egelkraut, Engelhard[i]), Feuerbach[k]), Glaser sen. & jun.[l]), Großgebaur[m]), Grynäus, Heintz[n]), Heuschmann, v. Hinsberg, Kandler[o]), Kellermann[p]), Kraus[q]), v. Nau, Neuper j., Ohnemüller, Planck[r]), Peuchen[s]), Rehm[t]), v. Schlichtegroll[u]), Scheurer sen. & jun.[v]), Sperl[w]), Stobäus, Sturm[x]), Vogel[y]), Weigand[z]), Zuccarini[aa]), — wie das Todtenglöcklein

von Altenmuhr! f) Ruh sanft und friedlich, Du einst so lebensfrohe, zuletzt so tiefgedrückte Seele! g) Mein vieljähriger Freund, der als Dichter, Geschichtsforscher und berufstreuer Geistlicher gleich hochgeachtete Pfarrer Th. Dorfmüller, starb 1836 zu Himmelkron. h) Ertrank auf einer Lustfahrt im Main bei Kulmbach 1826. i) Vgl. pag. 143. k) Starb vor einigen Jahren als Studienlehrer in Hof. l) Wer erinnert sich nicht aus den Jahren 1817 bis 1821 der beiden athletischen lebensfrischen Jünglinge? Beide starben wenige Jahre nach Abgang von der Hochschule. m) Denkt an sein treffliches Klavierspiel ihr Zeitgenossen! n) So klassisch lacht wohl kein Sterblicher mehr, als unser guter Heintz es vermochte. o) Der brave K. starb als Gymnasialprofessor in Hof. p) Vgl. pag 97. q) Starb als Student 1820 im Jänner. r) Dieser talentreiche und gemüthvolle Jüngling starb während seiner politischen Haft zu München 1825. s) Wer erinnert sich nicht gerne des lieben sanften Wupperthalers? Er starb vor etwa drei Jahren als Pfarrer in seiner Heimath. t) Der geachtete, vor wenigen Jahren erst als Pfarrer v. St. Sebald in Nürnberg, nach schweren Leiden verstorbene Wunibald Rehm aus Weißenburg. u) Alter Freund, solltest's nicht erleben das Jubiläum, auf das Du Dich so sehr gefreut; ruh' sanft in Deinem Pegnitz droben! v) Der ältere schläft in Amerika, der jüngere in Stuttgart. w) Der arme Sperl starb während seiner Candidatur nach längerer Geisteskrankheit. x) Gieng als Pfarrer von Lauf vor wenig Monden erst in die ewige Heimath. y) Starb vor einigen Jahren in seiner Vaterstadt Baireuth, ein geistvoller, sehr geschätzter Arzt. z) Verunglückte im Juli 1820 in der Regnitz. aa) Vgl. pag. 14.

herausrufen heute aus dem Festgeläute des Jubeltages; ach so wollen wir ihrer Aller mit derselben Liebe gedenken, mit welcher wir vor Jahrzehenden sie warm umschlossen hielten. Himmelsfriede wohne über ihren Gräbern! —

Und so wir jetzt scheiden, lieber Leser, von unserer Ottendörferei, so laß uns ihr und unserer alten Jugendlust ein herzliches Lebwohl sagen, und wenn wir uns auf der Friedrichsstraße noch recht oft nach ihr wieder umschauen, dann laß uns dabei der Worte Binzer's denken:

„Wir hatten gebauet ein stattliches Haus!"

Wohl hast Du, geneigtester Leser, seiner Zeit in dem nahen Superintendenturgebäude den Vorträgen des würdevollen, etwas gebückten, immer sorgfältig gepuderten und säuberlich schwarzgekleideten Greises, der hier wohnte und las, mit Interesse zugehört, und Dir vielleicht seine rührenden Warnungen vorm Duell ins Herz geschrieben; oder Du hast ihn hie und da auf seinem Studierzimmer besucht und Dich dann eben so sehr über die dort, vom Bücherrepositorium an, bis ab zur Kölnerpfeife, herrschende Pünktlichkeit und Nettigkeit, als über die wohlwollende Aufnahme gefreut, die Du mit deinen Fragen und Bedenken dort fandest. Nun so denke jetzt, so wir an diesem Hause stehen, in Liebe Vogels*), des ehrwürdigen Theologen-Nestors, welcher noch auf der längsterloschenen alma Altdorfina gelehrt hatte. Und bei dem dranstoßenden Hause laß uns der Humanität des Freiherrn von Aussin achtungsvoll gedenken, mit welcher er als vieljähriger Stadtkommissär sein beschwerliches Amt geführt hat.

*) Dr. Paul Joach. Sigm. Vogel, Kirchenrath u. Prof. d. Theologie seit 1808. Starb am 18. April 1834.

An Höflings *) und meines vieljährigen Freundes Metzgers **), dieser beiden tüchtigen Männer alten Studentenstuben, — deren eine im Schneider Hilpert = jetzo Schuster Memmertschen Hause, die andere in Stadt Hamburg, — laß uns ebenfalls nicht vorübergehen, ohne des durch gleiche Geistesrichtung und gleich eisernen Fleiß sich nahebefreundeten Jünglingpaares uns zu erinnern, das in diesen kleinen Stuben einst den Grund zu seegensreichem Wirken im schwierigen Berufsleben gelegt hat. Hast Du, mein lieber Leser, übrigens auch noch Gründe, bei der Stadt Hamburg die bekannten Apostolianer, welche 1818 und 19 ihr Wesen dort trieben, in das Bereich Deiner Reminiszenzen mit aufzunehmen, so magst Du Dich dort noch einige Momente aufhalten; während ich ein wenig weiter hinauf zur Wollnerei wandern will, um zu sehen, ob nicht mein treuer Dr. Georg Wollner, der wackere Arzt und alte deutsche Freund, mir seinen herzlichen Willkomm vom Fenster herabruft? Gelingt mirs nicht, nun so betrachte ich mir das Aeußere des v. Lieberskronschen Erziehungsinstituts gegenüber; weihe den Manen des großen Arztes v. Wendt ***), des edelsinnigen Gründers der für Erlangen so wohlthätigen ambulatorischen Klinik, welcher sein Haus hinter dem ebenbezeichneten, gegen die Stadtmauer, hatte, einen Moment frommen Andenkens, und erinnere

---

*) Dr. Joh. Friedr. Wilh. Höfling, Prof. d. Theologie und Ephorus seit 1833.

**) Kaspar Metzger, seit 1840 Rector des protest. Gymnasiums zu St. Anna in Augsburg, u. Kreisscholarch daselbst.

***) Dr. Friedr. v. Wendt, Geh. Hofrath, Prof der Medizin und Präsident der Leopoldin. Akademie der Naturforscher. Von 1778 in Erlangen bis 1818, wo er am 2. Mai sein thätiges und besonders auch ärztlich seegensreiches Leben beschloß.

Dich, sofern Du ein Themisjünger warst, nachdem wir an der Straßenscheide bei der Wollnerei uns wieder getroffen haben, an v. Wendt*), den Sohn, welcher vierzehn Jahre lang dem juristischen Katheder in Erlangen mit Ehren angehört hatte.

Linkerhand aber, an dem langen hübschen Eckhause, laß uns, mein Leser, ehrerbietig aufblicken zu den Fenstern, hinter welchen Jahre hindurch der grauende Morgen die Studierlampe des großen Rechtslehrers Glück**) noch brennend antraf, welcher hier Deutschland das große Pandektenwerk gab, durch das er seinen Namen unsterblich gemacht hat. Und das sanfte friedestrahlende Antlitz des hochgeschätzten Greisen mit den ehrwürdigen gescheitelten Silberhaaren, — wir wollen's uns jetzt noch einmal recht vergegenwärtigen; und nicht ohne Rührung wollen wir eingedenk sein der Gewissenhaftigkeit und Treue, welche er, trotz seiner anderweitigen litterarischen Riesenarbeiten, seinen Vorlesungen widmete, und die zu manchen Zeiten im akademischen Israel nicht erfunden war. Seegen drum dem Andenken des gefeierten Pandekten- und Kirchenrechtslehrers! — Das Bewußtsein übrigens, daß auch der Katheder des berühmten Philosophen Fichte***) in diesem Hause einst gestanden habe, möge in unsern Augen seine Bedeutsamkeit noch verdoppeln.

Einen harmlos spielenden jungen Schelling a) werden wir heute wohl nicht mehr, wie vor 22 Jahren, an dem

*) Dr Christ. Ernst v. Wendt, Prof. der Rechtswissenschaft von 1820 bis 1834. Starb am 15. Okt. 1842.

**) Dr. Christ. Friedr. von Glück, Prof. der Rechtswissenschaft seit 1784. Starb als Geh. Hofrath den 20. Jänner 1831.

***) Dr. Joh. Gottl. Fichte, Prof. d. Philosophie in Erlangen 1805. Starb in Berlin 1814.

a) Dr. Paul Heinr. Jos. Schelling, Prof. der Rechtswissenschaft seit 1838.

gegenüberstehenden Hause, wo sein großer Vater wohnte, antreffen. Der Keim des akademischen Lehrers, welcher damals in dem Knaben noch schlummerte, ist seitdem zur ergiebigen Frucht herangereift.

Ein paar Thüren weiter, bei dem Hause zum geharnischten Engel*), möchte ich Dich, mein theurer Leser, fragen, ob nicht vielleicht Du etwas von den spätern Schicksalen einer unschätzbaren alten Rothkappe erfahren hast, welche ein ganz ehrenwerther junger Mützen-Maniacus im Jahr 1818 von einem bemoosten Haupte, gegen einen wohlgeformten nagelneuen Kastorhut eingetauscht, und welche auf dem breiten Fenstergesims eben dieses Hauses mehrere Regennächte auszuhalten gehabt hat, um, horribile dictu,

Das Eine um so sich'rer zu gewinnen,
— Wovor manch' Eventöchterlein erzittert,
Und drum bei Zeiten, mit der Kunst im Bunde,
Erröthen lernt mit Cochenill' und Mennig;
Erblassend schmachten mit Kremnitzer Bleiweiß;
Des Hauptes Zier verdoppeln lernt und stärken
Mit grabentrißnem Zopf und seidner Locke
Und mit dem Wunderöl des Monsieur Willer;
Mit Zähnen beißt, entlehnt vom plumpen Wallroß;
Das Herz, — auf daß es wärmer poch' und fühle, —
Mit Kißchen schwellen lernt aus Eiderdunen;
Ja sitzen endlich lernt, nach mancher Uebung,
Auf dem parisgebornen Abgenähten,
Dem breiten, weichen, runden Unnennbaren,
Den, zum Ersatz für Längstverlornes, Theures,
Der Schneiderköpfe denkendster erfunden; —

*) Armer Erzengel Michael, so wenig kannten Dich die alten Erlanger, daß sie Dir diesen Collectivnamen beigelegt haben!

— nemlich, ein recht gealtertes Aussehen; eine Eigenschaft, welche seiner Zeit an Burschenmützen ungemein hohe Geltung hatte.

Den alten weitgereisten Dr. Heinlein mit seinen artigen und fleißigen Töchtern und mit seinem fast etwas seltsamen Kostüm, treffen wir nicht mehr im Hause daneben. Er hat längst schon ein anderes bezogen, wo er weder Pelzrock, noch Pudelmütze, noch den goldbeschlagenen Wanderstab, noch endlich die seltenen transatlantischen Juwelenringe mehr braucht, die ihn hienieden bei seinen fleißigen Krankenbesuchen so oft begleitet haben.

Und auch das Zeitungskollegium, was im Eckhause, gegen Polen hin, der heitere, immer aufgeräumte Braunrock Fick*) mit seinem lebhaften Auge und seinen schwarzen, reichlichen, die Schulter fast erreichenden Haaren, jeden Sonnabend um 11 Uhr zu unserer Zeit mit so viel Humor, ja manchmal auch nicht ohne satyrische Seitensprünge las, — suchst Du, mein lieber Leser, vergeblich; — das Zeitungskollegium ist längst von der Zeit, — sein Gründer vom Grabe verschlungen worden. Beider Andenken aber bleibe uns ein freundliches.

Wenden wir uns noch einmal zur rechten Seite der Friedrichsstraße, und fragen wir ein wenig nach der ehemaligen Behausung des tüchtigen und ehrenwerthen, nur leider stocktauben, und daher mit einigen Sonderbarkeiten ausgestatteten alten Orientalisten Pfeiffer**). Ruf sie Dir noch einmal zurück, die freundliche, vertrauenerweckende Gestalt des gut=

---

*) Dr. J. G. Christian Fick, Prof. extraord. in der philosoph. Fakultät von 1797 an. Starb 1821.

**) Dr. Aug. Friedr. Pfeiffer, Prof. der morgenländ. Litteratur seit 1776. Starb am 15. Juli 1817.

müthigen alten Herrn, wie er harmlos dazu lächelte, wenn Du, vielleicht sein Auditor, Dich im Collegium überlaut mit den Commilitonen unterhieltest, oder, im Vertrauen auf seine Stocktaubheit, ihm geradezu widersprachst, wenn er irgend einen Satz schloß; oder wie er der Erklärung mancher Psalmen ein empfehlendes: „Meine Herren, das ist ein sehr schöner Pesalm" voraussandte; oder wie er mit verschmitztem Lächeln die poetischen Bilder im hohen Liede Salomonis in Parallelen stellte mit nahen Gegenständen aus der Erlanger Natur; oder wie er die noch heutzutage sehr problematische Lage des Landes Uz, mittels geräumiger Fingerperipherien, des Triumphs der statistischen Diplomatik, — auf seinem Kärtchen von Palästina aufs untrüglichste nachwies; oder wie er jenem Candidaten, der bei der Prüfung sein hebräisches Nichtwissen hinter schlaues unverständliches Gemurmel versteckt hatte, sein Pensum gutmüthig vorübersetzte, und auf dessen bejahendes Kopfnicken, freudig ausrief: „Hä hä, da sind wir ja ganz einerlei Meinung!"; oder endlich, wie er der häufigen Veraubungen seines Lieblings, des einzigen Rosenstrauches im Gärtchen hinten, auf die humanste Weise durch einen Zettel steuerte, welchen er eines Morgens dran hieng, mit den einfachen Worten: „Wir bitten um Schonung"; — ach gewiß wird alsdann das horazische Sunt delicta tamen etc. durch Deine Seele ziehen, und Du wirst Dirs heute nur schwer verzeihen, je einmal auf die Taubheit des gemüthlichen Greisen losgesündiget zu haben.

Gehe übrigens, mein Leser, jetzt nicht vorüber an dem Hause Döderleins *), das nur wenige Schritte weiter liegt,

---

*) Dr. Ludwig Döderlein, Prof. der Philogie seit 1819; auch zugleich Rector und Professor des Gymnasiums.

ohne Dich, — warst du auch nicht sein spezieller Schüler, — mit tiefer Verehrung des Mannes zu erinnern, welchem nicht allein der philologische Lehrstuhl der Hochschule Ruhm und Glanz, sondern auch das Erlanger Gymnasium seinen tüchtigen Aufschwung und ehrenvollen Ruf zu danken hat.

Beim Anblick des bayrischen Hofes dort droben im sogenannten Erlanger Polen aber laß uns einige Momente in freundlicher Erinnerung des Jahres 1818 weilen, wo die neugeborne Burschenschaft ihren Aufenthalt hier hatte; und gedenken laß uns des schönen ersten Dezembers mit seinen Reden, Gesängen und seinem Fackelzug, und der manchen schönen Stunden, die hier verlebt wurden (Vgl. pag. 124 bis 130). Oder warst Du, verehrter Leser, ein Sohn Onoldia's, welche nachher mehr denn fünfzehn Jahre da oben ihre Hütte aufgeschlagen hatte; so mag Dich heute des längst entschlafenen blödsichtigen guten Braunshanni Gestalt noch einmal umschweben, und Du magst im Geiste noch einmal Kaffee bei ihm trinken, den die geschickte Hand seiner wackern Schwester Caroline nach Tisch so trefflich zu brauen pflegte; magst Dich eben so mit den ehrbaren Philistern in der Seitenstube rechter Hand über die alten Markgrafs- und Preußens-Zeiten unterhalten; magst im geräumigen Hofe hinterm Haus wieder einmal eifrig rappieren oder kegeln, daß Dir der Schweiß auf die Stirn tritt; oder aber magst mit der nobeln spes Poloniae die alten Tröbel auf dem einsamen Platze da droben wieder treiben, wie Du sie ehedem getrieben hast. Aber die ebengenannte spes Poloniae selbst, was mag seitdem aus ihr geworden sein? —

— Wo sind sie hin, die hoffnungsvollen Jungen,
Wetteifrer einst in Schliff und zarten Sitten
Mit dem ruhmwürdigen Gamin Lutetias

Und mit der Jugend des Berliner Voigtlands? —
Wo sind sie hin, die malerisch Zerlumpten;
Die schönen, hottentottisch thrangesalbten,
Kothtättowirten, sansfülott'schen Geier,
Die, wasserrattenflink, 'nen Kupferpfennig
Dem zäh'sten Schlamm der tiefsten Wasserpfütze
Entgruben mit geschärften Fingerkrallen;
Und die um schlechten Sold, dem Urtrieb folgend,
Sich Fratzenmienen schnitten um die Wette,
Wovor selbst Breughels Pinsel zittern müßte;
— Die, nach Kommando, altgebackne Semmeln
Um vieles noch behender niederwürgten,
Als weiland Isegrimm verschlang sein Lämmchen;
Und die um 'nen verschliffnen Silberkreuzer
Nach einem ferngesteckten Ziele rutschten,
Die Sandgefilde Polens emsig pflügend —
Mit dem Organ, das, deutlicher zu zeichnen
Der Dichtkunst Muse zimperlich erröthet? —
— Wo weilt ihr Haupt? — Wo bist Du — Affengeier,
Du, richt'ge Mitte zwischen Mohr und Maki;
Spillmagen Rückemunds und ihres Martin;
Triefäugiger, meerkätzlich schöner Rothkopf,
Der heiser winselnd um 'nen kleinen Pfennig
Des Musensohnes Börse oftmals anfleht',
Doch — unerhört, dann auch, satanisch grinsend,
Ihm auf dem Fuße folgt 'ne Straßenlänge,
Gleich 'ner gereitzten höll'schen Eumenide
Und dem empörten Schaamgefühl des Jünglings
Laut schreiend, unter wildem Hohngelächter,
Den schwerentweihten Vaternamen aufband? — —
— — Wo Du auch weilen magst, sammt Deinen Brüdern;
Ob Du sie unterstütz'st mit Harck' und Spaten

Beim hehren Bau des Donau-Main-Kanales? —
Ha, oder ob, ein Sisiphus, Du wälzest
Zur Säg' in Lichtenau den schweren Marmor,
Der Jahre lang geduldig Deiner harrte? —
— Uns bleibt dennoch Dein Bild, ein wohlgetroffnes,
In farbigbuntem, tausendfält'gem Abdruck
Der Sippschaft des Tschimpanzi, schön verewigt
Durch Schinz und Oken und den großen Schreber!

Sollte dieses Polen hier nicht auch die Wiege des guten Datschenpeterla, jenes alten fünfundsiebzigjährigen naiven Bettelmännchens gewesen seyn, der, mit seinem Suppentopf unterm Arm, gar beweglich um seine Gabe zu flehen wußte, mit dem einleuchtenden Motiv, daß er keinen Vater und keine Mutter mehr habe? — — Die nekrologische Muse möge diese dunkle Frage beantworten.

Nun aber, Du mein ältester Schul- und Jugendfreund Sch..., der Du diese Zeilen jetzt liesest, laß uns das Erlanger Polakenland nicht verlassen, ohne auch Deinem reinlichen, netten alten Studienstübchen im ehemals Briefträger Schulzschen Haus noch einen Besuch im Geist abgestattet zu haben. Ach es soll uns heute wieder erinnern an alle die Stunden stiller Contemplation und übersprudelnden Muthwillens, die wir dort miteinander verlebt haben, vom Momente unseres ersten, dort gemeinsam verseufzten, kurzen Heimwehes nach der Vaterstadt an, bis zum Vorabend Deines Abschiedes von unserm liebgewordenen Erlangen, wo wir mit betrübter Miene ein Geräth und ein Buch nach dem andern von den, gemäß Deiner Ordnungsliebe so lange und so stabil angewiesenen Stellen wegnahmen, um es einzupacken; wo wir ihnen die hübschkolorirten Reformatoren nachsandten, die vier volle Jahre lang unter Glas und Rahm die Wände geziert hatten; und

wo wir zuletzt auch noch Deinen aus Meißnerporzellan gar wohlgeformten Christoph, den pausbackigen Räucherkerzchenmann und Gegenstand von hundert possierlichen Vergleichungen, in Papier einwickelten, um ihn sofort in die große Packkiste, — den Sarg unserer akademischen Freiheit und Lust, — einzusenken. Und zurückrufen soll's uns ins Gedächtniß, all' die Ausbrüche jugendlichen Uebermuthes, deren Zeuge es so oft gewesen; vom schnöden Stiefelgepolter und Sporngeklirr auf dem dünnen Fußboden, und vom unziemlichen Hinaushängen der kanongestiefelten Beine vors Fenster, (zu Deinem und Deiner Hausfrau Heidengräuel), bis zu den mannigfaltigen verbrecherischen Attentaten gegen die persönliche Sicherheit ehrbarer, der Candidatur sehr nahe stehender Freunde, die man z. B. in schwarzen nagelneuen Glanzfräcken ins Deckbett einwickelte, um ihnen den Hoffarthsteufel auszutreiben; oder denen man im Sommer schöne saftige, mit dickem Tabackqualm durchräucherte Herzkirschen kredenzte, und wegen des häßlichen Geschmackes einiges Entschuldigende von Baumwanzen u. a. m. vorspiegelte; die man ferner im Winter hie und da unerwartet mit Schnee einseifte, um dem Gesichte die nöthige Jugendfrische zu sichern; oder endlich, denen man, bei harmlosen Lauboberpartheieen, bisweilen eine Karte, oder was weit Wichtigeres versteckte, um, mittels gelinder Aufregung der Galle, ihrem Verdauungsprozeß mehr Lebhaftigkeit zu verleihen. Und haben wir uns dann recht ergangen in den hundert und aber hundert Reminiszenzen, die uns Dein Stübchen bot, nun so wollen wir auch noch einen Blick des Ernstes hinüber senden zu der hellen, schmucken, seit dem 1. Oktober 1734 schon eingeweihten, dem Ausbau ihres defekten Thurmes aber noch heute entgegenharrenden Kirche der Deutschreformirten, deren Orgelklänge so feierlich in Dein Stübchen herüberschlugen und uns Sonntags gar oft einluden, hinüberzuwandeln miteinander auf

die schlichte Empore, wo uns das treue Schwabenantlitz des fleißigen Kirchgastes Stadtgerichtsrathes Ried regelmäßig begrüßte; — und einer von den tieferbauenden Predigten zuzuhören, die dort von der einfachen weißen, nur mit dem Pelikan, dem Sinnbild aufopfernder Liebe, gezierten Kanzel herab, tief in die Herzen der Zuhörer drangen. Dann aber laß uns Dein ehemaliges trautes Stübchen mit derselben wehmüthigen Rührung verlassen, mit welcher wir von dem längstüberwachsenen Grabe eines lieben alten Freundes weggehen würden.

Hast Du, mein freundlicher Leser, in der Stadt Braunschweig oder Paris oder in der Schlaye oder beim wackern alten Schreiner Schmidt, oder drüben bei der Frau Erlspeck im Schubkarrengäßchen gewohnt, oder Deinen Candidatenhut beim berühmten Hutfabrikanten Wolf einst gekauft, oder Dein Herz seiner Zeit in der Menginschen Fabrik zurückgelassen, so wird die Karlsstraße, die wir so eben betreten, Dir wohl manche ähnliche Erinnerungen bieten, wie die eben geschilderten, und gerne will ich sie mit Dir theilen, wenn Du sie mir eben so vor die Augen führen willst.

Weile jetzt aber einen Moment mit mir am Schreiner Schmidt'schen Haus und denke in Liebe mit mir zweier Zeitgenossen, die hier einst gewohnt haben; meines hochgeschätzten Jugendfreundes Bernhard *), und meines unvergeßlichen Krauß **). Manche in dieses Häuschens Oberstube verlebte frohe Stunde; manches am Fenster hier gepflogene Zwiegespräch in stillen Sommernächten, welchem der nahe Kirchhof der Reformirten und der liebe Mond die nöthige elegische Fär-

---

*) Dr. Friedrich Freiherr v. Bernhard, Hofrath und Professor der Rechtswissenschaft zu München.

**) Vgl. pag. 121.

bung mittheilten, tritt jetzo noch einmal, — eine Fata Morgana aus schönern Tagen, — vor meine Seele. Ach daß das schöne Luftbild sich wiederum verkörpern könnte!

Ziehts Dich nicht, o Leser, nun noch ein wenig in den ebenberührten, bereits schon fast ein Jahrzehend brach liegenden Friedhof, wo sie seit 1687 ruhig schlafen im deutschen Erdenbett, die vor des allerchristlichsten Königs Ludwig XIV. Dragonaden geflüchteten armen Hugenotten, welche unter Christian Ernsts mildem Scepter, den Grund zur Erlanger Neustadt gelegt haben, wo weder ihrer Person, noch ihrer Glaubensfreiheit mehr Gefahren drohten. Interessirt Dich auch nicht das schwerfällige Mausoleum des verunglückten Grafen Gronsfeldt, nicht der große Obelisk des reichen Banquiers v. Bulmerincq aus Riga, die weit über die Mauer emporragen; so frag' dafür die alten verwitterten Steine, die herumliegen, nach längsterloschenen thätigen und braven Familien aus dem Herzen Frankreichs, die hier ein friedlich Grab gefunden; frag sie nach ältern und neuern Geschlechtern, deren Todte bis vor zehn Jahren hier schlummern durften, — und ehrenwerthe und befreundete Namen von gutem Klang werden Dir entgegentreten. Und findst Du's auch nicht mehr, das Grab Tholozans, des ersten Calvinistenpredigers zu Erlangen, so darfst Du um so weniger lange nach dem Hügel des biedern, geachteten Ebrard *) suchen, des letzten Hirten, welchem es noch vergönnt war, bei seiner alten Heerde zu schlummern. Und ehe Du sie verlässest, diese Stätte des Friedens,

Wo längstverjährte Freuden, Sorgen, Schmerzen,
Bei längstvergessenen Geschlechtern modern

*) Dr. Ebrard, franz. ref. Prediger. Starb am 1. Sept. 1826.

Und wo die Thräne längst im Sand vertrocknet',
Die auf den letzten Sarg hier einst geweint ward,

weile noch ein wenig an einem der berasten Hügel in der Nähe der Eingangspforte. Und erinnerst Du Dich des trüben Dezembermorgens vor 19 Jahren, wo hier ein schlichter Sarg unter den Segnungen eines vieljährigen Freundes und unter dem stillen Vaterunser einer ernstgestimmten Trauerversammlung hier ins Grab gesenkt wurde, so denk' daran, daß es der durch seine Gelehrsamkeit, seine merkwürdigen Lebensführungen, und seine Schriften aus dem Gebiete christlicher Mystik berühmte Kanne *) gewesen, den wir damals begruben.

Schreite, mein Leser, jetzt etwa fünfzig Schritte weiter, und Du stehst an dem Gebäude des chemischen Laboratoriums. Hier laß uns den Hut abnehmen, denn der Name Hildebrandt **) weht uns, wie Hauch aus höhern Sphären hier entgegen. Sollte es Dir auch nicht mehr vergönnt gewesen sein, dem hohen, mit fast militärischer Gravität daherschreitenden Manne zu begegnen, dessen blasses und ernstes, dabei aber doch ungemein mildes Antlitz das Vertrauen Aller, die ihn einst umgaben, erweckte; konntest Du Dich nicht mehr persönlich von der Gediegenheit, Trefflichkeit und Liebenswürdigkeit des allgemein geschätzten Lehrers, Arztes und Privatmannes überzeugen; nun so bist Du wohl seinem seltenen Geiste in den klassischen Werken über Anatomie, Physiologie, Chemie u. a. m., deren Verfasser er war, und seinem ausgezeichneten Rufe, welchen er auf dem Katheder, wie am Kran-

*) Dr. Arnold Kanne, Prof. der oriental. Litteratur seit 1819. Starb am 17. Dezember 1824.

**) Dr. Georg Friedrich Hildebrandt, Prof. der Physik u. Chemie von 1796 an. Starb als Geh. Hofrath am 23. März 1816.

kenbette sich in reichem Maaße erworben hatte, während Deines Erlanger Aufenthaltes gewiß oft genug begegnet, um die Empfindungen seiner Schüler und Freunde aufrichtig zu theilen. Des grundgelehrten, gefälligen und humanen Schweigger,*) seines Nachfolgers Name sei uns ebenfalls ein gefeierter; und nicht unberührt bleibe auch der seines Schülers Bischoff**), welcher hier geraume Zeit Aushilfe leistete, später aber einem auswärtigen Rufe folgte. Warst Du aber, mein Leser, ein Schüler Kastners***), so möge Dir das Bild dieses hochverehrten, seit 22 Jahren nun als Lehrer und Schriftsteller an der Gelehrten-Ruhmeshalle Erlangens redlich mitbauenden Mannes, jetzt um so freundlicher vorschweben, als seine urbane Umgangsweise ihm gewiß einst Deine Liebe und Hochachtung erworben hat. Da vorausgesetzt werden darf, Du habest Dich mit guter Wehr und Waffe gegen den Hochmuthsteufel versehen, so magst Du Dich heute immerhin auch ein wenig dessen rühmen, daß Du in den Jahren 1818 bis 1823 mit den nachmals rühmlichst bekannt gewordenen Männern Engelhart[a]), Osann[b]), Rumpf[c]), Schönbein[d]), ja selbst mit dem jetzigen Pontifex maximus aller Chemiker, dem großen Liebig[e]), hier auf einer Bank gesessen seiest.

---

*) Dr. J. Salomon Eph. Schweigger, Prof. der Physik und Chemie von 1816 bis 1819. Seitdem in Halle.

**) Dr. C. Gustav Chrph. Bischoff. Seit 1819 Prof. in Bonn.

***) Dr. L. Gottl. Wilh. Kastner, Hofr. und Prof. der Physik und Chemie seit 1821.

a) Dr. Fried Engelhart Starb als Prof. d. Chemie am polytechn. Instit. zu Nürnberg 1839.

b) Dr. Wilh. Osann, Prof. der Chemie in Würzburg.

c) Dr. Chr. Rumpf, Prof. der Mineral. in Würzburg.

d) Dr. Karl Schönbein, Prof. der Naturwiss. in Basel.

e) Dr. Justus Liebig, Professor der Chemie in Gießen.

Damit Dich aber der Uebermuth solcher Reflexion nicht übermanne, so folge mir gegenüber zum Hause meines biedern Nürnberger Freundes, des verdienten Arztes Dr. Spieß und erinnere Dich an der guten dicken Papierhändlerin Frau Hilpert sehr gutes Pandektenpapier, das Dir einst so unendlich viele Mühsal bereitet hat und jetzt — die Götter wissen's; wo? — weilt. Vielleicht fallen Dir eben so, wie mir, bei diesem Hause einzelne kleine, an dortigen Hausburschen verübte Jugendsünden, wie z. B. Schneeeinwerfen zum offnen Fenster, Umkehren des ganzen Haushaltes während ihrer Abwesenheit, ꝛc. ꝛc., und dann auch schauerliche Geschichten von seltsämlich verlornen und sonderbar wiedergefundenen Hüten, unheilvollen Verwechselungen gewisser Gefäße, schmählichen Verhöhnungen Geßnerscher Schäferbriefe, neben andern komischen Schnurren ein, welche schon vor einigen zwanzig Jahren das olim meminisse juvabit gleich mit auf die Welt gebracht haben.

Noch einen Blick auf das röthliche lange Haus links, in welchem zu unserer Zeit der mit äußerm Glanz und Glücksgütern zwar nicht sonderlich gesegnete, aber dafür in seinen Söhnen desto reichere Fabri *) wohnte und seine Weltgeschichte möglichst humoristisch las; — dabei einen Moment freundlicher Erinnerung an den wackern Ernst Fabri **) d. jüng.; — ferner noch einen herzlichen Gruß hinauf zu unserm alten Studentenfreund, dem thätigen Stadtgerichtsarzt Dr. Angely, dessen Haus die Straße schließt; — und nun, ums Schulhaus herum, und durch die Gasse, wo noch heute mein trauter

*) Dr. J. Ernst Ehregott Fabri, Prof. d. Geographie u. Statistik von 1794 Starb 1825.

**) Dr. Ernst Fabri, Prof. extraord. in der philos. Fakultät.

Freund Trott*), der geschätzte vieljährige Hilfsarzt am Klinikum und unermüdlich fleißige Lehrer wohnt; wo der verehrungswürdige Theolog Harleß**), der Landtagsabgeordnete, als Student gewohnt haben soll; wo uns ein kleines Häuschen links, an die Potsdamer Flügelmannsgestalten der Gebrüder Horntasch, die pelzbewanimsten, vorreitenden und vorknallenden Dioskuren bei unsern Schlittenfahrten; und der dunkle Thorweg gegenüber an die einfachen Walhallafreuden der sehr interessanten Wolfsschlucht erinnert; und wo endlich das letzte Haus uns die ehrwürdige, zu unserer Zeit noch lebende Wittwe des Geheimhofrathes Harleß***) und noch einmal unsern guten Heller a) ins Gedächtniß ruft, — dem schönen räumlichen Schloßgarten zu, welchen Markgraf Christian Ernst, als er ihn 1703 im altfranzösischen Haarbeutelstyl anlegen ließ, der Bestimmung wohl nicht gegeben zu haben ahnte, die ihn jetzt zu einer eben so nützlichen, als angenehmen Anlage macht.

So grüßen wir dich denn aus vollem Herzen, Du alter lieber Bekannter mit Deinen schattigen Alleen und anmuthigen Gebüschen, den Kindern eines bessern Geschmackes, welcher schon im Jahr 1786 die alten steifgeschnittenen Bosketwände und die mühsam perükenförmig zugestutzten Bäume verdrängte, deren letzte Ueberreste, die sogenannten Philosophengänge, in welchen Alles, nur nicht transcendentale Weltweisheit, getrieben wurde, — zu unserer Zeit noch sichtbar waren, bald darauf jedoch gänzlich verschwanden. Zeig uns heute dagegen

---

*) Dr. Friedr. Wilh. Trott, Prof. extraord. d. Medizin.

**) Dr. Gottl. Chrph. Adolph Harleß, Prof. der Theol. seit 1831.

***) Vgl. pag. 40.

a) Vgl. pag. 40.

Deine herrlichen botanischen Pflanzengefilde, die Du seit zwei Jahrzehenden der Sorgfalt und der aufopfernden Thätigkeit deines Pflegevaters Koch *), des ehrwürdigen Priesters der Natur, verdankst, und die dir einen Ruf erwarben, wie du ihn früher wohl nie zu erringen ahntest. Zeig uns Dein schönes Museum; die ehedem 1710 bis 1743 der Andacht des markgräflichen Hofes geweihte Concordienkirche, in welcher seiner Zeit sogar Mohren getauft wurden; später eine wohlunterhältene Halbruine, welche viele Jahrzehende hindurch aufs Weißwaschen anderweitiger Mohren harren mußte; seit 1840 aber ein höchst graciöser Tempel der Wissenschaften, mit geräumigen Hörsälen und mit dem drin aufgestellten, seiner Anlage und Wohlgeordnetheit nach, klassischen pharmakologischen Waarenkabinete meines achtbaren, für seiner Wissenschaft Förderung rastlos bemühten Freundes Martius **) zum. — Zeig uns Deine durch Bau und innere Einrichtung gleich ausgezeichnete Anatomie; — von 1704 bis 1755 fürstliches Orangeriegebäude; später Sitz des Amtshauptmanns; von 1793 an ein Monrepos der greisen Baireuther Fürstenwittwe, die hier Nachmittags gerne ihren Kaffee trank, mit ihrem kleinen Hofstaat sich unterhielt, oder auch hübsche gutgezogene Kinder zu sich rief und freundlich beschenkte; — seit dem Jahr 1825 aber den Zwecken der Wissenschaft überliefert, und von da an deshalb unsers würdigen Fleischmanns ***) sen. Schooskind, welcher hier nicht nur heute noch rüstig seines gründlichen Unterrichts Saamenkorn ausstreut, sondern auch mit seinem Bienenfleiße die anatomischen Sammlungen reichlich vermehrt und

---

*) Dr Wilhelm Daniel Joseph Koch, Hofrath und Professor der Medizin seit 1820

**) Vgl. pag. 116.

***) Vgl. pag. 115.

auf eine respectable Stufe gebracht hat; dann aber auch die heil'ge Halle, in welcher unser Coätan Wagner*), der Koryphäe der vergleichenden Anatomie und Georgia-Augusta's Stolz, den Grund zu seinem litterarischen Königthum gelegt, und wo unser schlichter, aber tüchtiger Zeitgenosse Hodes**) sich einst so rührig umgethan hat, und wo mein lieber befreundeter Fleischmann***) jun. seit einem Jahrzehend regsam und eifrig genug wirkt, um seinen Namen bald den hier berühmt gewordenen anzureihen. Zeig uns dein 1805 begonnenes, 1823 aber erst vollendetes, elegantes und wohleingerichtetes Krankenhaus, die Pflanzschule tüchtiger Aerzte, von welchen nun wohl schon Hunderte mit dankbaren Empfindungen auf das Gebäude hinblicken werden, wo ein Hencke[a]) und Schreger[b]), später der unvergeßliche, geistvolle Jäger[c]) und unser gediegene Zeitgenosse Dietz[d]) an der Begründung des Rufes, in welchem seit langer Zeit schon die Erlanger medizinische Fakultät steht, treu mitgearbeitet und ehrenwerthe Schüler herangebildet haben. Zeig uns aber auch, — wenn er noch vor-

*) Dr. Rudolph Wagner, Professor der Naturgeschichte und Medizin in Göttingen seit 1840 und Blumenbachs würdiger Nachfolger daselbst. War Professor der Medizin in Erlangen von 1831 an.

**) Dr. Martin Hodes, Professor der Medizin in Zürich.

***) Dr. Friedrich Fleischmann j., Privatdozent der Medizin und Prosektor am anatomischen Theater.

a) Vgl. pag. 111.

b) Vgl. pag. 73.

c) Dr. Mich. Jäger, Professor der Chirurgie von 1826 bis 1832 und von 1834 bis 1837, wo er tief betrauert starb.

d) Dr. J. Sim. Dietz, Professor der Chirurgie von 1832 bis 1834, quittirte den Katheder freiwillig, zu großen Bedauern seiner Schüler, und lebt seitdem als geschätzter praktischer Arzt in seiner Vaterstadt Nürnberg.

handen in Deiner Gänge Mittelpunkt, — das Wahrzeichen der guten Stadt Erlangen, — Deinen steinernen schwerfälligen alten Markgrafen, welcher

Ein nasenloser Ries', — zur Hälfte Römer,
Zur Hälft' ein Sohn der großen Zeit von Louvois,
Wo sich der Toga die Perück' vermählte
Und haargeschwänzt das Kriegsvolk in die Schlacht zog, —
Der, — kolikschmerzlich angezognen Beines,
Der tiefgekränkten Bildnerkunst zur Sühne,
Sein hohes, wassersüchtig wanst'ges Streitroß,
— 'Ne Mißgeburt von Elephant und Nilpferd, —
Mehr denn ein voll Jahrhundert hier schon bändigt;
Rastlos zertretend seines armen Phidias
Erbarmenfleh'nde halbgeborne Moslims, —
Und's dennoch dulden muß, wenn Rezensenten
Des Rosses Haupt tollkühn bei Nacht besteigen,
Um ihrer Kunstkritik frivolen Stempel
Des kalten Reiters Antlitz aufzudrücken.

Sollte aber ein Thorwaldsen, Dannecker oder Rauch sich je einmal in Deinen Gängen verirren, dann lenke ums Himmels willen des Künstlers Schritte seitwärts; auf daß er den stummklagenden, grauen Zeugen des schmachvoll verlornen Schwerpunktes nicht erblicke*).

Zeig uns endlich noch zum Schluß Deine große preiswürdige Fontäne hinterm Schlosse,

*) Nicht den Markgrafen Christian Ernst, wie hie und da ein Stiefsohn der Klio behauptet hat, stellt die unförmliche Steinmasse vor, sondern seinen Schwiegervater, den großen Brandenburger Kurfürsten Friedrich Wilhelm, der jedoch unvollendet bleiben mußte, da die Füße des Pferdes die Last nicht zu tragen vermochten.

Wo auf 'nem Chimborazo in Sedezform,
Und reich bedeckt von hundertjähr'gem Schlamme,
Vier Dutzend moosbewachs'ne Hugenotten,
Aschgraue sechszehnzöll'ge art'ge Gnomen
Mit Knopfperükchen, Hütchen à la Colbert
Und in Kapots mit Fliegenklatschenschössen
Sich Hundertvierzig lange Jahre quälen, —
— Furchtlos, gleich Gemsen, um die Klippen kletternd, —
Das Handwerk der Najaden zu erlernen,
Und wegzuspei'n der Regnitz weiches Wasser
Aus Nas' und Maul und aus manch' andrer Mündung;

und laß allenfalls das brillante Feuerwerk mit seinen beiden prächtigen Pyramiden und ihren symbolischen Inschriften, welches am 3. November 1743, als am Vorabende des Eröffnungstages der neuen Hochschule hier abgebrannt wurde, an unserer Phantasie vorüberleuchten; um uns zu beweisen, daß auch das verfloßne Jahrhundert für Erlangen seinen pyrotechnischen M*****s jun. gehabt habe. Sollte es uns aber bei dieser Deiner letztgenannten Sehenswürdigkeit zu perüklich und haarbeutelsam ums Herz werden; nun, Du vielgeliebter Schloßgarten, dann laß uns diejenige Deiner Pforten offen, welche ehemals durch den Bauhof zur Stadt führte; damit wir der Stätte, wo das von unserm unvergeßlichen Schreger unter Beihülfe des Präsidenten v. Wendt und des Dr. Bayer Anno 1815 mit geringen Mitteln gegründete, für Stadt und Umgegend höchst wohlthätige und für die Studierenden der Medizin sehr instructive alte chirurgische Klinikum stund, dabei auch dem alten thätigen Gehülfen daselbst, Chirurg Gräff, noch einmal unsern Gruß bringen, alsdann aber auf kürzestem Wege dem letzten Ziele unserer Jubiläumswanderung zueilen können.

VI.

Hat nicht hie und da, geneigter Leser, auf einem einsamen Spaziergang um die Stadt, am Vorabende hoher Feste, oder nach längerm Unwetter, die rührende Melodie des „Nun danket alle Gott!“ aus Blasinstrumenten, Dein Ohr, wie Sphärenklang berührt, und Dein Auge und Dein Herz himmelan gelenkt? — Und hast Du den alten grauen Thurm der Altstädter Kirche, von dessen Gallerie herab die Klänge kamen, nicht liebgewonnen, und ihn deshalb öfters bestiegen, um, fern von dem Getöse und Geschwirre drunten, mit contemplativer Ruhe hineinzuschauen in die lachende Natur eines heitern Frühlingsmorgens, und Dein Auge zu weiden an der friedlichen und freundlichen Gegend, welche unser Erlangen umgiebt, und die dem Jüngling nach und nach theuer genug geworden ist, um auch dem Manne noch eine unvergeßliche zu bleiben? —

Nun so laß auch heute uns noch einmal den beschwerlichen Gang, die enge steile Thurmtreppe hinauf, und zwischen den Glockenseilen und den Gewichtschnüren der rasselnden Thurmuhr hindurch, antreten. Droben lohnt uns dafür ein desto schönerer Genuß, mit welchem wir dann auch unsere Rundreise durch die gute Musenstadt schließen wollen. Ist ja doch unser

ganzes irdisches Berufsleben nichts anderes, als das mühsame Besteigen eines steilen Thurmes, um zuletzt ein stilles Plätzchen zu erklimmen, von welchem aus wir mit wehmüthiger Rührung zurückschauen können auf die längst verlassenen Blumengefilde unserer Jugend.

Ja, hier oben wohnt Freiheit; und wenn wir, an den verwitternden Sandsteinkranz gelehnt, hinüberschauen nach all' den Punkten, nah und fern, die uns in der Erinnerung heilig sind, dann athmen wir leichter; denn keine von den hunderterlei Qualen des Anstandes, guten Tones u. a. dgl., womit die Menschen drunten sich einen großen Theil ihres Lebens vergällen, verfolgt uns bis zu dieser Höhe.

Laß drum, o Leser, jetzt ungestört die Zauberlaternbilder einer schönen Vergangenheit vor Deiner Seele vorübergehen, während Du, über den Saum des großen Sebaldiwaldes wegschauend, die altehrwürdige Veste Nürnbergs, oder den Moritzberg und seine weiterentfernten Nachbarn, die Duodezalpen der Oberpfalz zu erspähen suchst; oder etwas herwärts auf der grünen Höhe nach dem Kalchreuther Kirchthurm forschest, ob sein Dach im Sonnenschein wohl noch eben so freundlich zu Dir herüberglitzere, wie vor 25 Jahren? — Und — warst Du etwa der Klugen Einer, welche vor ein paar Jahrzehenden den kürzesten Weg vom Kraftshofer Irrgarten gen Erlangen, nach der Wahrscheinlichkeitsberechnung norwegischer Wanderratten, in einer, durch's Dickicht des Sebalderwaldes gezogenen schnurgeraden Linie, mit Sicherheit gefunden zu haben glaubten, o so erinnere Dich jetzt ohne Groll des wunderlichen Zickzacks, in welchem Dich damals die erschrockenen Dryaden einen vollen Nachmittag und Abend lang durch ihr Gebiet führten, um Dich, mit Sonnenuntergang in der Nähe von Kalchreuth freundlich zu entlassen.

Gleitet aber Dein Blick an dem dunkelgrünen Nadeldach des ungeheuren Fohrenwaldes hin, um an dessen westlichstem Ende etwas weniges bei dem einsamen Dörfchen Eltersdorf zu verweilen, dann denke an die Ausflüge, die Du hie und da nach Cadolzburg, dieser merkwürdigen Burg aus den Zeiten Arnulphs, mit ihren Gefängnissen und Folterkellern und ihren antiken Gemächern, — oder nach dem Dillenberg mit seinem Druidensteine, oder nach Farrnbach mit seiner großen Waizenbierbrauerei, gemacht hast; und wo, auf später Rückkehr über den Regnitzgrund von Bach her, die Eltersdorfer Thurmuhr mit ihrem hellen Schlage Deinem Ohr ein gar willkommener Bote war, der Dir in Deiner unheimlichen Einsamkeit die Nähe menschlicher Wohnungen durch Nacht und Nebel hindurch verkündete; — aber auch manche gute Predigt meines lieben Freundes W. F. Ackermann mag Dir ins Gedächtniß zurückkehren, zu welcher Du an heitern Frühlings- und Sommersonntagen mit ein paar guten Freunden hinausgewandert bist. Und magst Du beim Anblick der stattlichen Thurmpyramide von Bruck Dich auch nicht gerne mehr der blutigen Fehden erinnern, die von Zeit zu Zeit dort ausgekämpft wurden *), so denkst Du doch vielleicht mit Lächeln jetzt an den merkwürdigen Abend jenes dies academicus,

— Wo 'ne erles'ne Schaar glattkinn'ger Söhne
Der Neun gelehrten tugendhaften Jungfrau'n
Sich stürmisch zu des Chiron kleinem Tempel, —
An dessen Pfort' ein glänzend Messingbecken
Den sichern Weg bezeichnete zu seiner Priesterin
'Ner veilchenäugigen Barbierer-Pallas,
Die Samstags hier, des Hauses schmucke Tochter,

*) Vgl. pag. 9.

Warm Wasser mit der Seife sanft vermählend,
'Nen Schaum schlug, zart, wie Aphroditens Glieder,
Des schlichten Landmanns bärt'ges Unterkiefer
Damit zu salben und das Baderschwert dann,
Das blanke, ruhmvoll drüberher zu führen;
— Hindrängt' und rasch von der weißarm'gen Göttin
Des edlen Baderthums Triumphe fordert',
Um eines Bartes plötzlich los zu werden,
Den man, beim Licht betrachtet, nie besessen; —
Doch bald hierauf, — nach schwergetäuschtem Hoffen,
Vom Kriegsgott hart bedrängt, der hundertfäustig
Nachts auf der Heimkehr unheilbrütend lauert',
Und rohe Bauern hatt' erwählt zu Streitern, —
In schnellem Rückzug mußt' ihr Heil versuchen,
Und nur der Göttin Nyr gastfreiem Schleier
Und 'ner vernichtungschwangern Fackelphalanx,
Womit Bellona's Klugheit sie umgeben,
Ein Heldenleben dankt, das viel zu jung noch,
Und viel zu wichtig, um dem schnöden Tode
Von Bauernfäusten schmachvoll zu erliegen; —

denkst aber wohl auch gerne der Nachmittagsstunden, die Dir an Wintersonntagen oder Sonnabenden in der angenehmen Gesellschaft gebildeter Erlanger Familien bei Gechter im goldnen Schwan schnell vorübergeflossen sind. Und streift Dein Blick alsdann hinüber zu der Anhöhe oben, wo der Weg über Kriegenbronn, Obermichelbach zuführt, so gedenkst Du wohl der herrlichen Aussicht, an welcher Dein Auge sich hier öfters erlabt hat, wenn Du von einer Fußwanderung in den freundlichen Zenn-Grund zurückkehrtest; und des historischen Interesses, womit Du dabei das alte, von einem frommen v. Heerdegen 1275 gestiftete, von den, gegen

Brandenburg erbosten Nürnbergern am 12. Mai 1552 zerstörte Fraunauracher Nonnenkloster sammt seiner später wiederum neugebauten Kirche und ihren Glasmalereien und Monumenten, betrachtet hast; erinnerst Dich dann aber auch gewiß jener kalten sternhellen Winternacht 1822, wo eine hohe Flammensäule und das schauerliche Sturmgeläute in den Nachbardörfern Dich, sammt ein paar Hundert Commilitonen, hinaustrieb nach eben diesem Fraunaurach; und wie ihr, kaum angelangt zur thätigen Hülfe, drei Leichname wegtragen mußtet sehen, die bei dem furchtbaren Brande des dortigen Brauhauses verunglückt waren; und gedenkst dann wohl auch der tiefen Rührung, mit welcher Ihr zwei Tage später der Beerdigung dieser drei Unglücklichen beigewohnt und der ergreifenden Grabrede des Ortspfarrers M. Künneth damals zugehört habt. Und findest Du, bei dem Blick auf das Schallershofer Schlößchen, Dich auch nicht veranlaßt, der alten Madame Hehn und ihrer Töchter ausschließlich dabei zu gedenken, so erinnere Dich dafür manches lieben Freundes, mit welchem Du manchmal da hinausgeschlendert bist, um in dem Tabackwolkendunst des kleinen Stübchens eine Freudenquelle zu entdecken, die unter allen Sterblichen nur der begreift, welchem das Schicksal gestattet hatte, in Erlangen zu studieren und den sehr berühmten „Bestelmeier ohne Rippen" zu rauchen.

Sollte Dich, mein Leser, auch die Romantik des Boccischen Wirthsgärtleins im nahen, seit 1006 schon bestehenden, ehedem Hochstiftbambergischen Amtsdorf Büchenbach nie dahin gezogen haben, so bist Du doch vielleicht irgend einmal am Fronleichnamstag der katholischen Kirche hinausgepilgert, um doch einmal, während Deines Studienquatrienniums, dieser vorher niegekannten Festfeier mit ihrem Blumenschmuck und Weihrauchduft, ihren hochschwebenden Fahnen und lateinischen

Lobgesängen beizuwohnen. Und wäre es auch dieses nicht, was Dir Büchenbach einigermaßen interessant machte, so bedenke wenigstens, daß sein weithinschauender Kirchthurm, der uns so freundlich jetzt herübergrüßt, das Grab unseres alten Petsch *) beschatte; des rüstigen Achzigers, der einst seine Hauspatriarchengewalt an den vierzigjährigen Söhnen nicht selten bis zu Backenstreichen ausdehnte; des Erb- und Erzfeindes alles sogenannten Pumpens und jeglichen Durchgehens ohne baare Bezahlung; — des gläubigen Zuhörers monströser, ans Unerstaunliche gränzender, von Rom datirter Zeitungsnachrichten, die ihm bewährte Freunde aus dem Nürnberger Korrespondenten zu Zeiten vorzulesen pflegten; des, Jahr aus Jahr ein, in nicht zu oft gewaschenen Schaflederhosen steckenden, mit Bäumen ganz absonderlich seltsame Experimente anstellenden, alten vertrauten Gästen stets freundlich zugrinsenden, überhaupt mit einer leiblichen Pierrotsphysiognomie ausgestatteten eisenköpfigen Altbambergers, der zweifelsohne gegenwärtig umgekehrt im Grabe liegt; — erstens, weil das Haus Petsch aufgehört hat, Lieblingsaufenthalt der Erlanger Studenten und Konventlokal des, seiner Zeit sehr famösen, Cerevisianerordens zu sein; und zweitens, weil Herr M. Siebert, der Verfasser des statistisch-topographischen Königreichs Bayern (München 1840), böslicher und grausamer Weise unterlassen hat, in sein 596 Seiten dickes Opus unser gewiß höchst denkwürdiges Alterlang mit aufzunehmen. Guter alter Petsch, wie leicht könnten wir Dich zu Deiner ursprünglichen und wohlanständigen Lage in Deiner Truhe wiederum zurücknöthigen, — wäre es uns vergönnt, im Wirthshause zu Alterlang einmal lauter Schweifstücke von Karpfen backen zu lassen; doch ruh Du immerhin in Deiner gegenwärtigen Lage, gewiß der zweck-

*) Vgl. pag. 87.

dienlichsten gegen ehemalige übermüthige Gäste und schwierige Zahler. Gute Nacht da drüben auf Deinem Büchenbacher Friedhof, alter ergötzlicher Baumf . . . . . r!

Sieh noch ein wenig mit mir nach den waldbegränzten Anhöhen hinter Alterlang, mein günstiger Leser, dort hinten liegt ja Dechsendorf mit seinen berühmten Weihern, aus denen Du auf botanischen Wanderungen mit unserm Schubert*), dem flinken nie ermüdenden Fußgänger, Dir vielleicht seltene Sumpfpflanzen geholt hast; oder die wenigstens einst Deine ichthyologischen Kenntnisse, in ihrer Anwendung auf den menschlichen Magen, bereichern halfen. Und auf dem Rückweg von diesem äußersten Punkt unseres Gesichtskreises, mögen die drei Mühlen der Stadt Erlangen im grünen Regnitzgrunde ein wenig Beachtung finden; bei der Brücke aber laß unser Auge anhalten und die Insel aufsuchen, die einst, mit all' ihren Weidengebüschen, ihren Roßbremsen, ihren Hornissen- und Wespenkolonien und mit ihren Wassermäusen, der akademischen Jugend angewiesen war, wo sie in einem trägen Arm der Regnitz baden durfte und es sogar riskiren konnte, gefährlicherweise bis über die Lenden ins tückische Element des Wassers zu versinken; — der kleinen Seeschlachten nicht zu vergessen, welche der Jugendübermuth hier manchmal veranlaßte und wozu der weiche Schlamm des Flusses gar willkommenes Wurfgeschoß lieferte.

Vorbei an den weitberühmten Fischer'schen Spiegelwerken, dem Stolz der Erlanger Industrie; — vorbei an dem Platze, wo sonst die Windmühle stund, dieser Stapel- und Ankerplatz all' der Vergnügten, die, am Abende des ersten Mai, mit ihren Holzkännchen, ihren Blumensträußen und den

---

*) Vgl. pag. 39.

Süßholzwurzelgewinden um Hals und Brust, singend und jodelnd vom Walpurgisberg heimkehrten; — vorbei endlich an den Riesenbauten der Neuzeit, die einen Theil des schönen Fleischmannsgarten und die freundliche Anhöhe neben der Windmühle, vielleicht auch die Solitüde und manches andere Ziel einsamer Wanderungen verschlungen haben und wo aus Schleuße und Tunnel der industrielle Zeitgeist dem alten pöetischen Gemüth höhnend entgegengähnt, möge unsere erwärmte Phantasie uns noch einmal hinunter führen durch den Wald nach unserm lieben Bubenreuth,

— Dem Sanssouçi des Regnitz-Musageten,
Der hier Terpsychoren den Garten anwies,
Um im Salon ihr lustig hüpfend Völklein
Dem längst im Laubengang verborg'nen Amor,
Nach böhm'schen Knappschaftsländlern zuzuführen; —
Der die Kalliope, zusammt der Klio,
Im Winter bannt' ans Krautfaß hintern Ofen,
Wo sie vereint des Burschen Herz erwärmten —
In kräft'gem Wort und dicht'rischer Begeisterung; —
Und der im obern Saal Polymnien einsperrt',
Daß sie, auf alten Orgelpfeifen heulend,
Begleite dort des Burschen Waffentänze
Und seine Lieder, wenn er, kommersirend,
Recht tapfer peitscht' die armen fichtnen Tische
Mit seines Schlägers rostbedeckter Klinge,
Und Dithyramben sang, klar und vernehmlich,
Wie König Nobel's laute Morgenhymnen.

und möge uns alle die freundlichen Bilder noch einmal schenken, die dieses Dörflein uns einst so theuer gemacht haben; möge den wackern Börner, unsern damaligen Hospes, der so regen Antheil an unserm heitern Treiben nahm, wiederum

vor unsere Augen zaubern und uns wiederum hinführen zu dem alten Apfelbaum, in dessen Schatten so mancher Kreis von lebensfrohen Jünglingen tausend gemüthlichen Plaudereien sich hingegeben hat; und an dessen Fuße sie wohl noch unversehrt begraben liegt, jene Flasche mit dem Namensverzeichniß einer Anzahl Coätanen, welche vor vielen Jahren schon, auf eine fröhliche Auferstehung am Säkularfest hin, hier feierlich eingesenkt worden ist.

Oder zieht's Deine nun einmal thätige Einbildungskraft vor, sich hinüber nach Möhrendorf zu versetzen? — nun so denk in Liebe dabei manches schönen Spazierganges durch die üppigen Wiesen hinunter an den knarrenden Wasserrädern vorbei, von welchen Du, als geübter Schwimmer, verbotenerweise manchmal in die Tiefen der Regnitz gesprungen seyn magst; denke der freundlichen Aussicht vom Möhrendorfer Kirchhof hinüber nach Kleinseebach, dem Wohnort unsers alten biedern Forstmannes Mallet, und des Blickes von der Seebacher Anhöhe hinab auf das graue Scharfeneker seit 1634 zerstörte Schloß und auf unser vielfach befreundetes Baiersdorf, wo der gelehrte und gesellige Pfarrer Göß damals lebte; und hinüber nach dem famösen, Pferde scheu machenden Katzenthurm; denke des Pfarrers Hahn und seiner kräftigen, bündigen Pacifikationsmethode bei Kirchweihraufereien seiner Möhrendörfer; denke endlich auch der gefälligen und in Zubereitung von Fischen gar sehr bewanderten Hagen'schen Wirthsleute, bei welchen Du gewiß oft eingekehrt bist.

Oder führt sie Dich nach Rathsberg und nach Atzelsberg hinauf? — O so erinnere Dich da des hehren Momentes, den Du sicherlich erlebt hast, als Dich Freunde an einem schönen Maimorgen zum erstenmal da hinauf geleiteten, und Du, ahnungslos in den Schloßhof tretend, überrascht wurdest

von dem Anblick, der sich Dir hier in dem herrlichen Rahmengemälde der frischen, grünenden und blühenden, mit lachenden Städtchen und Dörfern, und mannigfaltigen Obstanlagen besäeten Gegend, unerwartet darbot. Erinnere Dich aller der Momente heitern Stilllebens, die Du auf dem steinernen Ruhesitz mit der Aufschrift: „Nütze heute Todesbeute!" am Waldessaum hinterm Schloßgarten *) zubrachtest, versunken in den Fernblick nach dem Hötzlitzer- und Walpurgisberg, nach Streitberg, und nach der Verierkapelle hinüber, und hinab nach Vorchheim, Kersbach, Gosberg und Eunreuth; — und der Sonntags-Morgenspaziergänge mit ein paar gleichgestimmten Freunden über Rathsberg, (wo der dicke sorglose Malter mit seiner stillen Wirthin Euch guten Milchrahm zum Frühstück vorsetzte), durch die sogenannte Wildniß mit ihrer berühmten alten Tanne, und weiterhin durch den schönen Laubwald mit seinen Diminutiv-Felsgruppen und seiner majestätischen Buche voller längstverwachsener Namensziffern, nach der Atzelsberger Quelle, deren flüsternde Najade sammt dem Helldunkel ihrer Umgebung Euch wohl recht elegisch stimmte und das: „Ach wenn es doch immer so blieb!" aus des Begleiters Auge recht deutlich lesen ließ; und wie Ihr dann jedesmal hinüberwandertet zu der einsamen Waldwiese, nahe bei der Quelle, wo Ihr auf der einfachen Steinbank unter der dichtzweigigen Fichte nach dem, an ein Schweizerdorf mahnenden Langensendelbach hinabschauen und Euch nebenbei ein bischen anschauern lassen konntet von dem Gedanken an den jungen Grafen, der hier, etwa dreißig Jahre zuvor, ein Opfer des unglückseeligen Duelles, todt auf dieser Bank gefunden worden sein sollte; und wie die heilige

---

*) Soll vom verstorbenen Rektor Richter, einem sinnigen Verehrer der Natur, hieher gestiftet worden sein.

Waldesstille hier durch nichts unterbrochen wurde, als durch den eintönigen Ruf des Kukkuk, Eures versteckten Begleiters. Erinnere Dich des tiefen Eindruckes, welchen dann der erstmalige Besuch des Hügelkammes zwischen Adlitz (wo Du vielleicht des Herrn Wiesners Cartelnfelder *) bewundertest) und Marloffstein, mit der herrlichen, paradiesischen Fernsicht in den Regnitzgrund bis gegen Bamberg hinab, und auf der andern Seite, über den wälderreichen Vordergrund, ins pegnesische Gebiet, nach dem Rothenberg und seinen Oberpfälzer Brüdern, dem Hannsgörgle u. a. m. auf Euch gemacht hat, und wie Ihr, beim Hinblick auf das nahe, zwischen Obstgärten halbversteckte Uttenreuth der dortigen Sommerkeller und ihres Biergötzendienstes, über der herrlichen Natur vor Euch, gerne vergaßt; — und wie Ihr dann zuletzt über Marloffstein, vorbei an dem siebenstimmigen Echo, und durch das kleine Kirschdörflein Spardorf; oder aber geraden Weges durch den Atzelsberger Wald mit seinen heiligen Baumhallen, nach Eurem Erlangen mit einem Herzen voll erhebender Gefühle heimkehrtet, wo Ihr dann wohl allenfalls hie und da dem eisgrauen Förster Grobel, einem der wenigen aus dem Amerikaner Freiheitskampfe zurückgekehrten Ansbacher Verkauften, begegnet sein mögt, der als rüstiger Achtziger seinen Wald noch fleißig zu begehen pflegte.

Jetzt aber kehre wiederum zurück, und schau mit mir hin zum Altstädter Berg und seinen schönen Gartenanlagen, unter denen die Fleischmann'schen, Fischer'schen und Enke'schen wohl am meisten im Gedächtniß geblieben sein werden; schau hin, ob er noch da ist, der Steinsitz auf dem sogenannten Grütli, mit den zwei Akazien, gepflanzt einst von den beiden Freunden d'Alleux und Leupoldt **); und

*) Dispacus fulonum Linn. **) Vgl. pag. 15 und 23.

suche mit mir die Stelle oben, wo unsere Oktoberfeuer einst geflackert haben; und den Felsblock mit seiner Ruhebank am Bauerreiß-Garten, von wo Du hinunterzuschauen in das schöne Thal, selbst in heitern Mondnächten nicht verschmähtest; und die am Abhang zerstreuten sogenannten Kellerhäuschen sammt der grünen Kapelle, deren ehrenwerthen Kapellanen der Verfasser, während er dieß niederschreibt, seinen herzlichen Gruß sendet; und laß zuletzt Dein Auge ruhen auf dem Altstädter Schießhaus, dessen ehrwürdige Linden ihr Salve zu uns jetzt herüberrauschen...

Erinnere Dich, mein Leser, mancher schönen Abendstunde, die Du im geselligen Verkehr mit gebildeten Männern und ihren Familien, oder aber auch mit Deinen Commilitonen unter jenen Linden zugebracht hast, und wie nicht selten das Krachen der nahen Böller und Standbüchsen störend sich in Eure Gespräche mischen mußte, um Dich ärgerlich über alle Pulverenthusiasten sammt ihren Vogelstangen und Scheiben zu machen, welche letztere mit ihren fratzenhaften Auswüchsen eines pseudorembrandtschen Pinsels Deinem kunstsinnigen Auge ohnedieß wahrscheinlich oft genug wehe thaten. Erinnere Dich aber eben so auch der unruhigen Pfingstwoche und ihrer malerischen Scenerien, an denen Ostade, Peter Laar oder der berühmte Bauern-Breughel sehr schätzbare Studien gefunden haben würden, und die Du von irgend einem sichern Standpunkte vielleicht gerne betrachtet hast, während einzelne Naturen vom Kirchweihlärm sich meilenweit, — nach Muggendorf zu Freund Mühlhäuser oder Lieutenant Sponsel, oder nach Streitberg zu Christoph Madern;*)

*) Ist leider, in Folge seines zu großen Vertrauens in die Rechtlichkeit vieler seiner Schuldner, die wohl manche schöne Stunde bei ihm genoßen, die Bezahlung aber später vergessen hatten, vor einigen Jahren von seiner Wirthschaft gekommen und verarmt.



ja selbst bis nach Ansbach verscheuchen ließen, weil es ihnen nicht recht zu sagen wollte anzusehen;

. . . .

Wie unter Libers lust'gem Thyrsusscepter,
Befeuchtet mit Gambrinius braunem Nektar
Das Völkerglück gedieh, gleichwie die Pflanze,
Die ihres Gärtners Hand begoß mit Jauche; —
Und wie sich Faune, Satyr'n und Mänaden,
Zum freudetrunknen Knaul geballt, umarmten, —
Und schlau maskirt in's Festgewand der Meister,
Der Meist'rinnen, der Alt- und Junggesellen
Ja selbst verwegner Lehrlinge und Geier
Sich an und unter Tischen hier getroffen,
Um, — Hammer, Nadel, Pfriem und Wirkstuhl höhnend,
Und kalte Ströme Biers mit Blitzesschnelle
— (Als hätt' die Gauklerhand des großen Döbler
Ihr Spiel dabei) — im Schlund eskamotirend,
'Nen Spritzenschlauch mit Glück zu imitiren; —
— Und wie, vom eig'nen Fett gebläht, hoffärtig,
Gleich übermüth'gen Parvenus, die Würstchen
In ihren Kesselchen sich prasselnd spreizten,
Bis Bruder Kümmerlich für seinen Pfennig
Dreimal durchs Maul sie zog, nach alten Rechten; —
— Wie Backenhaub' und Florentiner Strohhut,
Frisirtes Haupt und talggewichster Scheitel,
Ostind'scher Schawl und rauschgelbwollnes Halstuch,
Kattunmantillchen und schwerseidne Robe,
Vergriffner Filz von Altphilisterdeckeln
Und bunte Stickerei von Burschenmützen
Geschwisterlich sich hier amalgamirten,
Wo Durst und Bier die fremdsten Elemente
Auf einen Abend an einander banden: —

— Und wie das Ganze summte, tobte, rauschte,
Dem sturmgepeitschen Ocean vergleichbar;
Wobei Schallmeygeheul, Drehorgelplärren,
Gequäk der Klarinett', der Harfe Aechzen
Und sanfter Geigenjammer bunt sich mischten
Dem wilden Krachen der Karthaun' und Büchse;
Der Aeolssöhne Seufzer surrogirend
Sammt dem gespenstischen Wimmern der Ertrunk'nen
So wie's in wildem schreckenreichem Seesturm
Sich mit Kronions schweren Donnern einigt; —
— Und wie am Ende erst der finstre Kriegsgott,
Der hinter Fässern tagelang geschlummert,
Von Zorn entbrannt, mit Faust und Stock hervortrat,
Wenn Bachus und Kupido, als Vasallen,
Mit Hand und Mund gescheucht' die keuschen Musen —
— Und wie vorm Schlachtgewühl, das tausendstimmig
Den Berg herunterstürzt' mit wildem Brausen
Und, gleich Lawinen, Alles rings verschlingend,
Zuletzt die zartern Kinder des Olympos
Auf des Merkur geflügelten Kothurnen
In hastger Eile heimwärts flohn; — verschüchtert
Von dieser Sterblichen seltsamen Freuden.

Erinnere Dich endlich noch, neben diesen Bambocciaden, des Schützenwirthes Egensteiner, welcher zu unserer Zeit da draußen florirt hat, später aber herabgekommen seyn soll, und dann wende Dich zur schönsten und geräumigsten aller damaligen Gartenanlagen des Altstädter Berges, —

In deren Räume brüderlich sich theilten
Zu jeder Zeit die hoh'n und niedern Götter.
Wo in der Bauernhütte früh im Lenz schon
Päan und Hygiäa siechen Körpern



Den Milchrahm reichten von galanten Eseln,
Die Frauen zwar den grauen Rücken liehen,
Doch Männer, die's gewagt ihn zu besteigen,
Mit spött'schem Y=A erdwärts niedersetzten; —
— Und wo im Buchenhain beim Eremiten
Der ziegenfüß'ge Pan sammt den Dryaden
Trost spendete den lyrischen Gemüthern,
Den klaftertiefen, die voll süßer Wehmuth
Nur in die Wälder ihren Weltschmerz trugen; —
— Und wo Apollo seinen Hippogryphen
An düstern Lauben und am Geß'ner=Häuschen
Stets wohlgesattelt hielt für magre Dichter,
Damit nach Arztes=Rath, zu Nutz und Frommen
Des Unterleibs, sie zum Parnassus ritten; —
— Wo Sonntag Nachmittags, der Welt zu Gunsten,
Die Bier und Einsamkeit da droben suchte, —
Die strenge Artemis mit Dionysos
Das schmucke Jägerhaus hübsch friedlich theilte; —
— Und wo im Pappelgang, — wenn an den Tischen
Der Schütze Cypripor sich niederkauert',
Nach Herzen zielend, um die wohlgetroffnen
An Hymen später ehrlich abzuliefern, —
Die eifersüchtge Juno sich entsetzte,
Und Vesta neidisch auf den Zähnen lächelt'; —
— Wo bald im Pavillon bei Troumadame'n,
Bald auf der Kegelstätte zwischen Keilen,
Die flücht'ge Tyche wohnt', nach Laune waltend;
Und wo am kühlen Springbrunn' die Najade
Manch hübsch Gesichtchen, das sich drinnen spiegelt'
Mit einem langgezog'nen Zerrbild äffte; —
— Wo Venus auf der Schaukel ihren Altar hatte
Und im geheimnißvollen hohlen Holzstoß.

— Und wo im dunkeln Vehmgewölb — Justitia
Aus starren Wachsgesichtern ehmals drohte
Dem unvorsichtigen Wand'rer, der sich nahte; —
— Wo mit den holden Grazien eng verbündet
Terpsychore in heitern Sommernächten
Der wilden Eris abgewann den Ballsaal
In welchem kurz zuvor noch tapfre Helden
Spieß und Ancile des gewaltgen Mavor
Geschwungen mit dumpfklappernden Getöse; —
— Und wo Euterpe wonnetrunken zuschaut',
Wie, nach den schmelzend süßen Melodeyen
Des Schlitt,- Kongreß,- Posann- und Bierblank-
Walzers, —
Des Zwölferlein- und des Eichorien-Ländlers, —
Des Pulverstoffel- und des Nasen-Drehers,
Des Masselboff- und noch manch' andern Tanzes,
Womit Freund Scherzer seine Welt entzückte,
Eh Straußens Götterkinder noch geboren, —
Der flotte Bursch mit seines Musenstädtchens
Charitinnen im Kreis sich taktfest drehte,
Um auf der Heimkehr dann im Mondschein seufzend
Sein lenksam Herz der Tänz'rin anzubieten; —
— Wo in des Saales großer Nebenstube
Auf vollen Kruken thront der lustge Evius
Indeß Herr Mulciber mit weiten Nüstern
Freundseelig seine Räucheropfer einzog,
Die reichlich ihm in krausen blauen Wölkchen
Entgegenwirbelten aus hundert Kratern
Von Holz, bemaltem Porzellain und Meerschaum.
— Und wo allein Merkur ein ewger Fremdling,
Dem einmal nur im ganzen Jahr vergönnt blieb,
'Nen Nachmittag lang huldvoll anzulächeln

Die Opfertänze und circens'schen Spiele,
Die ihm zur Pfingstzeit hier die wohlgeputzten,
Pariserwest'gen, englisch feinbefrackten,
Die busennadelstolzen, hochkravattgen
Und steifmanschett'gen Leu'n aus Fürth und Nürnberg
Sammt ihren Löwinnen alljährlich brachten,
Um, — vatermördrisch eingezwängten Kinnes,
Glanzwichsbeschuht und hübsch lakirtgestiefelt
Makassarduftend, köllnerwasserdunstend
Und dänischpferdeledern weich behandschuht, —
Ein würdig Kriegsheer des verschmitzten Hermes,
Zu ihres Gottes Ehr' ihr schlankes Schlachtschwert,
Den Ellenstab, siegreich einmal zu schwingen,
Und, unterm Knall der Epernai'schen Stöpsel,
Ins Feld zu rücken gegen die Neun Musen,
Auf daß traganthner Witz, Rosinenlaune,
Würznelkenscherz und Oelfaßhumoristik
'Nen halben Tag und eine volle Nacht lang
Das arme scheue Volk der Pieriden
Weinreisendgrausam meilenweit verscheuche.

Du wirst keinen Augenblick daran zweifeln, mein geneigter Leser, daß hier von nichts anderm, als von unserm sehr interessanten und vielgeliebten Welsgarten und seinen anmuthigen, den verschiedenartigsten Gefühlen Raum gebenden Abtheilungen, die Rede sei. Ach ja, es war eben doch eine schöne Zeit, als wir da drüben Morgens einsam erst in den labyrintischen Gängen unser Kompendium durchgingen und dann, von einem erträglichen Kaffee gestärkt, ruhig der Stadt und unsern Collegien wieder zuwandeln konnten; während irgend eine andere Sippschaft von Freunden sich in Bewegungen auf dem Nationalplatz ergieng, die bestimmt nicht vom Arzte

verordnet waren, und auf welche der Kaffee nicht immer mundete; — und als wir an Wintersonntagen Nachmittags im Saale, zur Sommerszeit aber in der Pappelallee oben, auf die sanften Mozart'schen, Haydn'schen und Weber'schen Harmonien lauschten, die unser wakerer Scherzer mit seinen Gesellen gar präcis vortrug; und als wir, den hübschen Kindern des Musenstädtchens gegenüber, die Augen aufs zierlichste verdrehten, als litten wir was weniges an Hysterismus; auch öfters sehr vernehmlich seufzten, und überhaupt unser selbstbewußtes Ich so interessant als möglich zu machen suchten, um in den Augen der schönen Welt als wohlkonditionirte Leibgardisten des olymp'schen Schützenkoniges Amor zu erscheinen. Und eine schöne Zeit war's, als wir an besonders erheblichen Festen unsre großen und feierlichen Kommerse bei beleuchtetem Garten, Raketengeprassel und Böllergeknall mit solenner Festmusik celebrirten, wobei sichs denn wohl manchmal ereignete, daß irgend ein junger Virtuos dem alten Herrn Schwarz seinen Kontrabaß abschmeichelte und dann in kräftigen Zügen die Gesänge der Brüder schnurrend begleitete; — und als wir an hübschen Sommerabenden den guten Eltern hie und da, mit unendlichem Aufwande von Eloquenz, das Jawort für ihre schmucken Töchter, zu einem kleinen ländlichen Ball im Saal unten, abzunöthigen verstunden; und als wir überhaupt von allen solchen heitern Fahrten spät Nachts noch mit frohem Sinn und sorgenfreiem Herzen heimkehren und unserer aufbrausenden innern Wonne in einem kräftigen Burschenlied, oder einem lustigen Gebirgsjodler, freien Lauf gestatten konnten.

Das Alles ist nun längst vorüber, — und von unsern Welsgartenfreuden ist uns nichts geblieben, als der Schatten der Erinnerung, welcher um so wohlthuender durch unser Herz zieht als die Schwüle des Altagslebens es seitdem oft genug

auszutrocknen drohte. Und selbst diese Erinnerung ist keine ungetrübte; denn die blutige Gestalt des beklagenswerthen Henne, deßen verkümmertes Antlitz uns hier oben oft mit erkünstelter Heiterkeit empfangen hat, tritt mitleidflehend vor unsere Seele, während wir der frohsten unserer Tage gedenken. Armer Unglücklicher, dem das Licht des wahren Trostes hinieden fehlte, schlummre unverdammt von Menschenzungen, und erring' dir drüben dieß Licht bei der ewigen Barmherzigkeit! — —

Jetzt, mein Leser, aber laß unsere Blicke etwas abwärts schweifen ins kleine Thal des Schwabachflüßchens und zuvörderst nach Essenbach, dem höchst prosaischen Erlanger Sachsenhausen; welchem aber dennoch vor einigen zwanzig Jahren etwas Poesie von zwei Freunden abgewonnen werden konnte. Du warsts ja damals, mein treuer Jonathan Sch . . ., deßen menschenscheues Argusauge in der verwildernden Laube des urvegetativen Gartens der Frau Paulußin zu Essenbach den ächten Platz erkannt hatte, um hie und da eine Samstagnachmittagsstunde im heißen Sommer, ungesehen und ungestört mit mir, dem Genoßen Deiner Jugend, zu verplaudern und Luftschlößer zu bauen, die freilich seitdem zu kleinen Strohhütten eingeschrumpft sind; und die Zukunft in einem Morgenroth zu schauen, das sich nun bereits in den Wolkenhimmel einer einförmigen Gegenwart verwandelt hat. Doch heute laß uns in Liebe wieder einmal jener Dämmerstunden denken mit all' ihren süßen Träumen, zu denen damals das Vespergeläute der Altstädterkirche ein schönes Wiegenlied sang und der Westwind in den Blättern der Laube seine Prosit rauschte.

Und nun streife unser Auge hinüber zu dem dichten Walde, der unfern des Welsgartens beginnt und die ganze Anhöhe gegen Atzelsberg hinauf einnimmt. — Hast Du,

mein theurer Leser, nicht öfters die einsamen Pfade dieses Forstes mit Deinem Collegienheft, oder einem Kompendium bewandert, um, fern von jeglicher äußerer Abstraction, den Gegenstand Deines Studiums Dir in der heiligen Waldesstille recht sicher anzueignen? — oder bogst Du seiner Zeit mit Deinem homiletischen Concept nicht seitwärts in's Dickicht ein, um Dir einen von den bemoosten und wohlbeschatteten Steinblöcken zur Ruhebank auszuwählen, die dort häufig herumlagen und ganz dazu geschaffen schienen, dem jungen Theologus beim Memoriren der ersten Predigt ein willkommenes Kanapee, oder gar eine Kanzel abzugeben, von welcher aus er sein Elaborat den benachbarten Bäumen recht vernehmlich und ergreifend vortragen konnte? — Und, warst Du dann fertig mit Deinem Pensum, athmetest Du da nicht recht freudig auf in der freien Waldluft und horchtest der flinken Schnabelschläge des Spechtes an der nahen Tanne, und des schnarrenden Kräätsch des Hehers, mit eben dem aufmerksamen Ohre, wie der Sinfonie eines Tondichters? Und erwiedertest Du dann nicht doppelt herzlich auf der Heimkehr den Gruß der Landleute, die Dir auf dem einsamen Waldpfad begegneten, oder Hrn. Häffners, des Atzelberger Revierjägers, den Du mit seinem Dachshündchen gewiß oft genug hier angetroffen hast?

Welch ungenießbares Zeug von Reminiszenzen für jene Nüchternverständigen und Lauwarmen, deren Götze eine Tasche voll Bankaktien, ein bunt Bändchen im Knopfloch, oder ein paar Goldknöpfchen seitwärts des Steißbeines! — Ihr trauten, einfachen alten Erlangenser aber, denen es einst vergönnt war, neben dem ehrlich getriebenen Fachstudium auch noch jene Universalsprache zu erlernen, welche von der Natur nur denen gelehrt wird, die sie aufrichtig lieben und in Wald und Flur aufsuchen, — an Euch gehen solche Erinnerungen gewiß

nicht vorüber, ohne wie ferne Glockenklänge an Euer Herz zu schlagen; — und Du mein treuer Sch...r...n, dem des Lebens Prosa in seinem stillen Schwabendörfchen noch nicht bis über die Brust gewachsen ist, gedenkst wohl nicht ohne Rührung jetzo unseres heiligen Bardenhaines und Deines alten Orestes, der Dich einst in ihm eingeführt und sein Stillleben brüderlich mit Dir getheilt hat.

Jetzt aber, geneigter Leser, laß uns wieder zurückkehren zum Ufer des Schwabachflüßchens. Dort drüben ist die Schleifmühle, das Land Gosen einst der ehrsamen Erlanger Bürger, wo sie ein kräftiges, starkes und billiges Bier zu bekommen wußten und eine leichte Heimkehr durch lauter flache Sandfelder hatten. Wir aber folgen mit unsern Augen dem anmuthigen Wiesenpfad durch das Erlenhölzchen, an welchem die Schwabach sich hin schlängelt nach Sieglitzhof, deßen ehrwürdige, steinalte Linde uns mit ihrem ungeheuren Laubdach oft Schutz gegen die Sonne gewährt und, im Bunde mit dem nahen Erlenhölzchen, wohl auch unsern Geist in die Zeiten Höltys und Vossens zurückgeführt hat, denen sie sicher ein willkommenes Objekt ihrer lyrischen Begeisterung gewesen seyn würde. Laß uns endlich auch unser Buckenhof nicht vergessen, das ja nur eine halbe Stunde weiter liegt, und in dessen Schloßgarten mit seinen egal zugeschnittenen Hekken, wohlgeformten Buchsbäumen und steinernen Statuen, — es poetische Gemüther gar süßhuscherlich-gottschedisch durchstrich, wie etwa die Herrn Urgroßväter vor fast hundert Jahren,

Wo, sonder Furcht, den Pfeil der Liebesgott abschoße,
Und Erato'n also nachgrad das Herz aufschloße;
Und wo gar sänftiglich Zephyr den Haarputz kräuselt',
Wann durch Toupet und durch Perruk' er linde säuselt'.

Dafür konnte der Gesundbrunnen hinter Buckenhof, dessen eisenockerhaltiges Wasser dem Kaffee einen ganz besondern Wohlgeschmack verlieh, der Poëtik einen um so idyllischern Aufschwung gewähren, als die von einem Herrn von Haller aus Nürnberg seiner Zeit angelegten, wirklich romantischen nächsten Umgebungen genugsam dazu aufforderten und daher zu gemüthlichen Ausflügen mit Familien oder einzelnen Freunden einluden.

Und damit könnten wir die Rundreise unserer Augen in den freundlichen Umgebungen Erlangens füglicherweise schließen. Doch nein, — mein guter Leser, — ehe wir scheiden, noch einen Blick da hinunter auf das fast tausendjährige Kirchlein des Martinsbühels an der Straße nach Alterlangen, das mit seinem gelbgetünchten Thurm so mahnend zu uns emporschaut, als wolle es uns an die Martinipredigten, die am 11. November alljährlich drin gehalten wurden, erinnern, und an so manche befreundete Todten, die unter den kolossalen Steinquadraten und den eingesunkenen Hügeln auf dem Rasen darum her schlummern, und unter denen auch der würdigsten Lehrer Einer*) aus meiner Vaterstadt, welcher, seines Ruhestands halber nach Erlangen übergesiedelt, hier auch die sicherste und beste Ruhe finden sollte! — Und einen Blick noch hinüber zu den beiden stillen Gärten an der Straße nach Bruck, deren kleinerer, erst seit einem Jahrzehend von Stillgewordenen aus den beiden reformirten Gemeinden bewohnt, doch schon ein und das andre theure Grab für uns, mein Leser, enthalten dürfte; — und deren größeren Du zur Zeit Deines Erlanger Aufenthaltes wohl manchmal besucht haben magst, um an

*) Dr. Sauer, Direktor u. Professor des Realinstituts zu Augsburg, ein sowohl wegen seines Wissens, als seiner Liebenswürdigkeit im Umgang gleich geschätzter Mann, zog nach Auflösung seiner Lehranstalt nach Erlangen u. starb daselbst bald darauf 1813.

merkwürdigen und unmerkwürdigen Gräbern Dich, immitten Deiner harmlosen Jugendlust, auch der Vergänglichkeit zu erinnern. Ja, — recht ernsten Blickes laß uns hinüberschauen zu dem düstern altersgrauen Sandsteinhause, das sich über die Reste der einstigen Zierden unserer **Friederico - Alexandrina** wölbt, und in dessen dumpfem, nach Fakultäten klug abgetheiltem Keller Gelehrsamkeit und Glanz, allumfassende Menschenliebe und idiotische Sonderbarkeit sammt dem bischen Staub, in welchen die irdische Menschenform zerfällt, — eingeschachtelt liegen in den verzierten Eichensärgen, bis zum großen Tage, der alle Gräber öffnen wird. Laß sie uns mit tiefbewegtem Herzen begrüßen, die Grabstätten, wo sie schlafen neben ihren berühmten Vorfahren, unsere unvergeßlichen Lehrer: Bayer,[a] Bertholdt,[b] Breyer,[c] Fabri,[d] Fick,[e] Glück,[f] Gründler,[g] Harleß sen.,[h] Hildebrandt,[i] Lips,[k] Lippert,[l] Loschge,[m] Mehmel,[n] Meusel,[o] Meyer,[p] Pfaff,[q] Pfeiffer,[r] Posse,[s] Rothe,[t] Sachs,[u] Schreger,[v] Stutzmann,[w] Vogel,[x] v. Wendt,[y] — denen der unerbittliche Tod die tüchtigen Männer: Hunger,[z] Jäger,[aa] Lang,[bb] Kopp,[cc] und Olshausen[dd] in

a) Vgl. pag. 112. b) V. p. 122. c) V. p. 114. d) V. p. 144. e) V. p. 134. f) V. p. 132. g) Dr. Karl Aug. Gründler, Prof. d. Jurisprud. v. 1797 an starb 1843. h) V. p. 40. i) V. p. 142. k) V. p. 17. l) V. p. 116. m) V. p. 105. n) V. p. 39. o) V. p. 95. p) Dr. Gottl. Wilh. Meyer, Prof. d. Theol. seit 1813; starb am 19. Mai 1816. q) V. p. 56. r) V. p. 134. s) V. p. 76. t) V. p. 102. u) Dr Sachs starb als geschätzter hoffnungsvoller Privatdozent der Medizin 1814. v) V. p. 73. w) V. p. 100. x) V. p. 130. y) V. p. 131. z) Dr. Joh. Frd. Hunger, starb, kaum angestellt, als Prof. d. Jurisprud. im J. 1836. aa) V. p. 147. bb) V. p. 107. cc) Dr. Jos. Kopp, d. ausgezeichnete Linguist, Prof. d. Philol. seit 1825; starb 1842. dd) Dr. Herrmann Olshausen, Prof. der Theol. seit 1834, starb am 4. Sept. 1839, mit dem Nachruhm eines höchst geachteten und beliebten akademischen Lehrers.

ihrer blühendsten Manneskraft später noch beigesellt hat. Dankbaren Gemüthes laß uns ihrer Aller gedenken, die — einst durch Schrift und Wort die Bildner unseres Geistes, — nächst unsern Eltern wohl die gerechtesten Ansprüche auf unsere Pietät machen konnten, und deren stille Ruhekammer uns ein ernstes Album bleiben wird. Aber auch jener einsamen Ecke neben der Schlafstätte der akademischen Lehrer, schenke, o Leser, noch einen kurzen Augenblick. Schlummern ja sie dort unter längsteingesunkenen moosbewachsenen Hügeln, — die geknickten Blüthen alle, an deren Gräbern wir traurig einst das:

„Weinet und wünschet Ruhe hinab" 2c.

gesungen haben, nachdem das rührende: „Auferstehn ja auferstehn," 2c. der Currende mit dem lezten Schlag des Grabgeläutes vom Neustädter Thurme verhallt war, in das, wie Du Dich erinnern wirst, der vom Volk sogenannte när'sche Geyer, ein freundlicher alternder Granrock mit stets büchergefüllten Taschen, der bei keinem Begräbniß fehlte, immer recht andächtig mit einstimmte; — die theuren Genossen, deren Gestalten uns die von Eltern- oder Freundestreue an ihre Gräber gepflanzten Trauerweiden, die sich im Morgenwinde jetzt zu uns herüberneigen, recht lebhaft ins Gedächtniß zurückrufen. Und mag auch eine Thräne der Wehmuth jetzt in unser Auge treten, wir schämen uns ihrer nicht; sie gilt den theuren Lehrern, die längst ruhen; sie gilt geliebten Zeitgenossen, die der Tod zu früh einst hinnahm; — sie gilt aber auch den Unglücklichen allen, welche nach unserer Zeit, (einer Gottlob von solchen Unglücksfällen freien), als beklagenswerthe Opfer jenes lezten Restes von Faustrecht, der als einziger Flecken im heitern Leben der akademischen Jugend noch starr sich erhalten sollte, gefallen sind, und deren schmucklose, mit den Jammerthränen schwergetäuschter Eltern reichbenetzte Grabhügel in alle Zukunft, Gott gebe es, die ernstesten

und eindringendsten Prediger des Friedens für die wackern Jünglinge bleiben werden, welche in Gesinnung und Gesittung weit über den rauhen Rittern des gepriesenen Mittelalters zu stehen bestimmt sind.

— Allen, die einst unserm Herzen nah, und die da drunten auf Sankt Martins Bühel, oder drüben auf den Todtenfeldern vorm Brucker Thor ihre Heimath schon gefunden haben, — Allen hiemit ein herzliches Lebewohl!

Wie möchten wir so gern sie nochmal grüßen,
Sie, — die an uns einst Freundestreue übten,
Und jede Stunde, die wir ihnen trübten, —
Wie möchten zehnfach wir sie jetzt versüßen! —

Doch sie sind stumm; — sie schlafen längst im Frieden
Dort, wo des Menschen Augen nimmer weinen, —
Dort, wo die Herzen sich auf ewig einen,
Die das Geschick für diese Welt geschieden.

Ach unter jenen Steinen, längstverwittert, —
Zerfällt in Staub manch' heißgeliebte Hülle; —
Und Thränen haben dort in reicher Fülle
Auf jener Gräber Halmen einst gezittert.

So schlaft denn sanft in Eurem Gottes-Garten
Ihr Alle, die zur stillen Heimath kehrten
Ihr Müden, Stummgewordnen und Verklärten,
Die uns'rer dort im Lichtgewande warten!

Schlaft sanft im Schatten Eurer ernsten Rüstern,
Wo Tausende geknickter Blüthen welken!
Schlaft ruhig, wo mit bleichen Gräbernelken
Die lauen Abendlüftchen traulich flüstern!

Wohl Euch! Die Seelen die sich hier gefunden,
Sie bleiben drüben ewig sich geborgen.
Uns allen dämmert einst ein schöner Morgen,
Wenn erst des Grabes Dunkel überwunden! —

Und nun, mein lieber Leser, der Du mein treuer Gefährte warst auf dieser Wanderung durch unser Erlangen, die

unser beider Gemüth wohl tief bewegt hat mit ihrem mannigfaltigen Erinnerungen, — nun müßen wir scheiden. Unsere goldenen Jugendtage sind als anmuthige Bilder heute durch die **Camera lucida** unserer Seele gezogen und haben uns auf eine der schönsten Landschaften unseres Lebensweges zurückgeführt. Danken wir dafür innig dem Herrn, daß er uns hat erleben lassen solchen Genuß, während Hunderte die ersehnte Feier des heutigen Tages im Leichentuch verschlafen.

Ob wir uns auf unsern Lebenswegen noch einmal begegnen werden? — ob wir nicht vielleicht noch einmal auf gleiche Weise die entferntere Umgebung von Erlangen im Geiste durchwandern, wie jetzt die Stadt und nächste Umgegend? — das hängt von weit höhern Rathschlüssen als von unsen schwachen menschlichen ab. Laß uns daher immerhin heute von einander Abschied nehmen, als gälte es das Nimmerwiedersehen. Ist mirs doch, da ich jetzt von dir scheide, grade so wehmüthig ums Herz, wie vor vielen Jahren, als ich von einem Theil meiner lieben Leser, in Bubenreuth, von einem andern in der Ottendörferei, und wieder von einem andern desto vertrautern, auf meiner Stube an der Ecke des Hauptmarktes jenen thränenschweren Abschied nahm, den wohl gewiß Jeder kennt, welcher unser Erlangen mit unbeschwertem Gewissen, mit gesundem Körper und mit einem Herzen voll seeliger Erinnerungen verlassen hat. Reiche mir drum, o Leser, — wenn anders Du Dich durch diese Blätter mit mir befreundet fühlst, im Geiste jetzt Deine Rechte und Deinen Mund zu deutschen Händedruck und zum Abschiedskuß; — wissen wir ja doch nicht, wie bald beide kalt seyn werden!

Und wenn Du in einsamen Stunden dieses Büchlein wieder einmal zur Hand nimmst, um Deines Erlangens Dich zu erinnern, dann gedenke auch meiner dabei in Liebe!

Noch einen langen — langen Blick hinab zu der Stadt und Gegend, die uns einst theuer genug geworden, um sie nie mehr zu vergessen! Ein herzliches, wenn auch schmerzliches Lebewohl dem Kanaan unserer Jugend, das wir, wie Moses einst das seinige vom Berge Horeb, mit tiefbewegtem Gemüthe jetzt überschaut haben!

Als der deutsche Kaiser Maximilian am 6. Oct. 1508 nach beendetem Reichstage, sein ihm theuer gewordenes Augsburg verließ, wandte er sich, wie der Chronikschreiber erzählt, auf der Gränzmarkung noch einmal um, schlug das Kreuz gegen die Stadt und sagte: „Nun gesegne Dich Gott, Du liebes Augs„burg, und alle frommen Bürger darinnen! Wohl haben Wir „manchen guten Muth in Dir gehabt, nun werden Wir Dich „nicht mehr sehen!“

Dieselben Worte laß uns mit bewegtem Herzen unserm Erlangen jetzo zurufen, ehe die Glocken unter uns den Geburtstag der hundertjährigen **Friderico-Alexandrina** einläuten, und ehe die Posaunen und Hörner hier oben, das „Herr Gott Dich loben wir“ anstimmend, unsere Stimmen übertäuben.

Was unter den Fittigen des brandenburgischen Aares begonnen und bis heute fortgeblüht hat, das schütze und wahre der wittelsbach'sche Löwe fernere Jahrhunderte hindurch! Und die Liebe, welche Friedrich und Alexander einst der Erlanger Hochschule geschenkt haben, und die sich fort geerbt hat auf die Preußenkönige Friedrich Wilhelm II. und III.; sie sei und bleibe ihr auch fürderhin von Seite des erhabenen Königlichen Gönners und Freundes der Musen, **Ludwig von Bayern.**

Der König aller Könige aber begnadige mit seinem göttlichen Seegen zu allen Zeiten **unser Erlangen.**





